



Hacettepe Universität
Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur

**DIE KORRESPONDIERENDEN FORMEN DER DEUTSCHEN
KORRELATE IM TÜRKISCHEN**

Yüksel SUYANI

Magisterarbeit

Ankara, 2016

DIE KORRESPONDIERENDEN FORMEN DER DEUTSCHEN KORRELATE IM
TÜRKISCHEN

Yüksel SUYANI

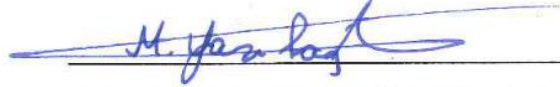
Hacettepe Universität
Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur

Magisterarbeit

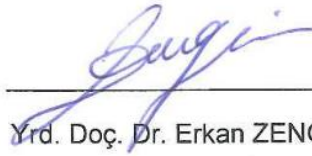
Ankara, 2016

KABUL VE ONAY

Yüksel SUYANI tarafından hazırlanan "Die Korrespondierenden Formen der Deutschen Korrelate im Türkischen" başlıklı bu çalışma, 09.06.2016 tarihinde yapılan savunma sınavı sonucunda başarılı bulunarak jürimiz tarafından Yüksek Lisans Tezi olarak kabul edilmiştir.



Prof. Dr. Musa Yaşar SAĞLAM (Başkan)



Yrd. Doç. Dr. Erkan ZENGİN (Danışman)



Prof. Dr. Dursun ZENGİN



Yrd. Doç. Dr. Meltem EKTİ



Yrd. Doç. Dr. Sedat ŞAHİN

Yukarıdaki imzaların adı geçen öğretim üyelerine ait olduğunu onaylarım.

Prof. Dr. Sibel BOZBEYOĞLU

Enstitü Müdürü

BİLDİRİM

Hazırladığım tezin/raporun tamamen kendi çalışmam olduğunu ve her alıntıya kaynak gösterdiğimi taahhüt eder, tezimin/raporumun kağıt ve elektronik kopyalarının Hacettepe Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü arşivlerinde aşağıda belirttiğim koşullarda saklanmasına izin verdiğimi onaylarım:

- Tezimin/Raporumun tamamı her yerden erişime açılabilir.
- Tezim/Raporum sadece Hacettepe Üniversitesi yerleşkelerinden erişime açılabilir.
- Tezimin/Raporumun 3 yıl süreyle erişime açılmasını istemiyorum. Bu sürenin sonunda uzatma için başvuruda bulunmadığım takdirde, tezimin/raporumun tamamı her yerden erişime açılabilir.

09.06.2016

Yüksel SUYANI

ÖZET

SUYANİ, Yüksel, *Die Korrespondierenden Formen Der Deutschen Korrelate Im Türkischen*, Yüksek Lisans Tezi, Ankara, 2016.

Bilindiği üzere Almanca ve Türkçenin dünya dillerinin genetik ve yapısal yönden sınıflandırılmasında farklı dil gruplarında, yani Almancanın genetik yönden “Hint-Avrupa dil grubu” ve yapısal yönden çekimli dil grubunda, Türkçenin ise genetik yönden “Ural-Altay dil grubu” ve yapısal yönden ise eklemeli dil grubunda yer almaktadır. Bu iki dilin değişik dil grubunda bulunmasından dolayı yapısal yönden büyük farklılıklar göstermekte.

Sunduğumuz bu araştırmada Almancanın yabancı dil olarak öğretiminde büyük bir sorun teşkil eden cümle bağlayıcılarını Türkçe karşılıklarıyla birlikte analiz etmeye çalıştık. Bunu yaparken öncelikle Almancada karmaşık cümlelerde art arda sıralanan cümle öğeleri arasında ileriye ve geriye yönelik anlamsal ilişkiler kuran cümle bağlayıcıları ve bu bağlaçların işlevlerini ortaya koyduk. Ardından Türkçede bu cümle bağlayıcılarını karşılayan dilsel öğeleri belirledik. Daha sonra sözünü ettiğimiz bu yapıları betimlemeli bir yöntemle birbiriyle somut örneklerle karşılaştırdık. Bu arada iki dil arasında ortaya çıkan farklılıklara ve benzerliklere işaret ettik ve farklılıklardan dolayı yabancı dil öğretiminde ortaya çıkabilecek olası sorunlar için çözüm önerileri sunduk.

Anahtar sözcükler: Bağıntılı, Bağlaç, Fiilimsi, Yüklem, Sentax (Söz Dizimi), Ortaç (Sıfat Fiil), Karşılaştırma, Dilbilimi

ZUSAMMENFASSUNG

SUYANİ, Yüksel, *Die Korrespondierenden Formen Der Deutschen Korrelate Im Türkischen*, Magisterarbeit, Ankara, 2016.

Die vorliegende Arbeit geht darauf ein, dass deutsche korrelative Formen und Konjunktionen und deren türkische grammatische Strukturen einander nicht entsprechen, d. h. voneinander stark abweichen und sich deswegen besondere Schwierigkeiten im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache für Sprecher des Türkischen ergeben. Die Wiedergabe der deutschen korrelativen und konjunktionalen Formen erfolgt also im Türkischen durch jeweils verschiedene Konstruktionen. Es werden hier Fallbeispiele im Deutschen und deren Äquivalente im Türkischen analysiert. Ergebnisse der Analyse von Beispieltexten werden miteinander verglichen und Kontraste und Gemeinsamkeiten in beiden Sprachen festgestellt und beschrieben sowie unterrichtspraktische Vorschläge zur Behebung der beim Lernen auftretenden möglichen Schwierigkeiten angeboten.

Schlüsselwörter: Korrelat, Konjunktion, Verbalnomen, Prädikat, Syntax, Partizip, Kontrastiv, Linguistik

INHALTSVERZEICHNIS

KABUL VE ONAY	i
BİLDİRİM	ii
ÖZET	iii
ZUSAMMENFASSUNG	iv
INHALTSVERZEICHNIS	v
1. EINLEITUNG	1
1.1. ZIELSETZUNG	4
1.2. ARBEITSMETHODE	4
1.3. FORSCHUNGLAGE	5
2. VERGLEICHENDE LINGUISTIK (SPRACHWISSENSCHAFT)	12
2.1. DIACHRONISCHE UNTERSUCHUNG	12
2.2. SYNCHRONISCHE UNTERSUCHUNG	13
2.3. HISTORISCH- VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG	14
3. SPRACHTYPOLOGIE	16
3.1. KLASSISCHE MORPHOLOGISCHE TYPOLOGIE	16
3.1.1. Agglutinierende Sprachen.....	17
3.1.2. Flektierende Sprachen.....	18
3.1.3. Isolierende Sprachen.....	19
3.1.4. Inkorporierende oder polysynthetische Sprachen:.....	20
3.2. MORPHOLOGISCHE TYPOLOGIE	21
3.3. WORTSTELLUNSTYPOLOGIE	22
3.3.2. SOV-Sprache	23

4. DEUTSCH UND TÜRKISCH ALS TYPOLOGISCHER VERGLEICH	26
4.1. GENETISCHE EINTEILUNG DER SPRACHEN	27
5. ZUM WESEN DES BEGRIFFS „KORRELAT“	30
6. KONJUNKTIONEN ALS KORRELATE	32
7. VERBALNOMEN	33
7.1. DAS VERBALNOMEN AUF „dik“ BEI SUBSTANTIVISCHER VERWENDUNG	34
7.2. DAS VERBALNOMEN „EcEk“ BEI SUBSTANTIVISCHER VERWENDUNG	40
7.3. DIE VERBALNOMINA AUF „dik“ UND „EcEk“ BEI ATTRIBUTIVER (ADJEKTIVISCHER) VERWENDUNG	44
8. VERGLEICH DER DEUTSCHEN KONJUNKTIONEN MIT DEN TÜRKISCHEN ENTSPRECHUNGEN	52
8.1 UNTERORDNENDE KONJUNKTIONEN	53
8.1.1. Temporalsätze.....	53
8.1.2. Kausalsätze.....	56
8.1.3 Konzessivsätze.....	57
8.1.4 Finalsätze.....	59
8.1.5 Konsekutivsätze.....	60
8.1.6 Konditionalsätze.....	62
8.1.7 Modalsätze.....	63
8.2 KOORDINIERENDE KONJUNKTIONEN (GRUNDSTELLUNG)	67
8.3 KOORDINIERENDE KONJUNKTIONEN (UMSTELLUNG)	69
9. WIEDERGABE DER DEUTSCHEN KORRELATIONSMITTEL IM TÜRKISCHEN	71
9.1. DAS PRONOMEN „ES“	71
9.1.1. „Es“ als syntaktisches Subjekt.....	72

9.1.2 „Es“ als logisches Subjekt	74
9.1.3. „Es“ für unterordnende Konjunktionen	75
9.1.3.1. „Es“ als Hinweis auf einen nachgestellten Subjektsatz	76
9.1.3.2. „Es“ als Hinweis auf einen nachgestellten Objektsatz.....	78
9.2. PRONOMINALADVERBIEN	82
9.2.1. Pronominaladverbien in “Dass” – und Infinitivsätzen	82
9.2.2. Pronominaladverbien in Kausalsätzen.....	84
9.3. “SO, DERMAßEN, DERART, DERGESTALT” IN KONSEKUTIVSÄTZEN	85
9.4. „SO“ IN VERGLEICHSSÄTZEN	87
9.5. „SO” UND „DANN” IN KONDITIONALSÄTZEN	89
9.6.1. Korrelativpronomen “Wer”, “Was”	93
9.6.2. Korrelativpronomen “Wo”	96
9.6.3. Korrelativpronomina „der, die, das/welcher, welche, welches”	99
9.6.3.1. Relativpronomina im Nominativ.....	99
9.6.3.2. Relativpronomina im Akkusativ	101
9.6.3.3. Relativpronomina im Dativ.....	102
9.6.3.4. Relativpronomina im Genitiv.....	103
9.7. NEBENORDNENDE KORRELATE	106
9.7.1. Parallele Aussagen	107
9.7.1.1. „sowohl...als auch (wie auch)”.....	107
9.7.1.2. „nicht nur...sondern auch”	108
9.7.1.3. „weder...noch”.....	109
9.7.1.4. „nicht einmal (kaum)...geschweige denn, (dass)”	109
9.7.2. Disjunktive Aussagen	111
9.7.2.1. „entweder...oder”	111
9.7.3. Differentiale Aussagen	112

9.7.3.1. „zwar...aber”	112
10. SCHLUSSBETRACHTUNG	115
11. LITERATURVERZEICHNIS	122
12. ANLAGEN	127
12.1 ETİK KURUL İZİN FORMU	127
12.2 ORJİNALLİK RAPORU	129

1. EINLEITUNG

Bekanntlich verfügt das Deutsche über viele grammatische Formen, die dem Türkischen fehlen. Dazu zählen wir grammatisches Geschlecht, bestimmten Artikel, unregelmäßige Pluralformen, unregelmäßige Deklinationen, Konjunktivformen, Relativpronomen, Korrelate und die Nebensätze einleitende Konjunktionen sowie Präpositionen. Anstelle dieser vertrauten Beziehungsmittel verwendet das Türkische verschiedene grammatische Formen und Partizipialkonstruktionen, deren Beherrschung lange Übung verlangt, sowie Postpositionen und postpositionale Ausdrücke.

Wenn wir u.a. die genannten Formen berücksichtigen, so weicht das Deutsche besonders in struktureller Hinsicht vom Türkischen stark ab. Daher ist der Vergleich der deutschen grammatischen Kategorien mit denen des Türkischen für moderne Sprachwissenschaftler von größter Wichtigkeit. Aufgrund der formalen Verschiedenheiten bereitet den türkischen und deutschen Lernenden die Verwendung der grammatischen Formen große Schwierigkeiten. Dies gilt auch für den Bereich der deutschen Korrelate, für die es im Türkischen keine unmittelbare Entsprechung gibt. Hierzu kommt, dass es viele verschiedene Verwendungsweisen der deutschen Korrelate mit jeweils verschiedenen Bedeutungen gibt. Den verschiedenen Gebrauchsweisen und Bedeutungen entsprechen im Türkischen jeweils verschiedene grammatische Formen.

Die Zahl der deutschen Korrelate und Konjunktionen ist sehr groß. In vorliegender Arbeit befassen wir uns mit denjenigen Korrelaten und Konjunktionen, die unter bestimmten Verwendungsbedingungen häufig auftreten können und als solche dazu dienen, eine bestimmte syntaktische und semantische Beziehung zu den Satzgliederung oder den aufeinanderfolgenden Sätzen herzustellen. Die Aufgabe muss darin bestehen, die Hauptformen der deutschen Korrelate und Konjunktionen auf der syntaktischen, semantischen und pragmatischen Ebene darzulegen und durch klärenden Vergleich dem Lernenden türkischer Sprache zu erschließen.

Diese sprachlichen Mittel des Deutschen und Türkischen sind nicht immer miteinander vereinbar. Es ist darauf zurückzuführen, dass das Deutsche und Türkische bei der

typologischen Klassifikation von Sprachen der Erde zu den verschiedenen Sprachgruppen gehören. Das Türkische weist viel mehr synthetische Sprachstruktur auf, welche die Tendenz hat, die grammatisch-syntaktischen Beziehungen innerhalb des Wortes bzw. am Wort selbst zum Ausdruck zu bringen. Die lexikalische Bedeutung wird also mit der strukturellen Bedeutung synthetisiert. (z.B.: „Okula gideceksin. “Du wirst in die Schule gehen”).

Im Gegensatz zum Türkischen zeigt das Deutsche wie in anderen europäischen Sprachen die Tendenz zum analytischen Sprachbau, d.h. zum Ausdruck syntaktischer Relationen durch Umschreibungen. Im Deutschen werden grammatische Beziehungen nicht innerhalb eines Wortes, sondern gewissermaßen außerhalb ausgedrückt. (z.B.: „Sie werden ein großes Vermögen besitzen.“ Büyük bir servete sahip olacaksınız.) Im Deutschen, das dem analytischen Sprachbau angehört, werden grammatische Bedeutungen von den lexikalischen getrennt und durch Hilfsörter, durch Wortstellung oder durch Intonationen angezeigt.

Diese strukturelle Andersartigkeit zwischen dem Deutschen und Türkischen bereitet im Fremdsprachenunterricht den Lernenden, die Deutsch und Türkisch lernen wollen, auch im Bereich der Korrelate große Schwierigkeiten. Für das Vorbeugen der möglichen Interferenzfehler im Fremdsprachenunterricht ist eine wichtige Bedingung, den Lernenden eine klare Einsicht in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Fremd- und Muttersprache zu verschaffen. Aus den oben genannten Gründen halten wir es für sinnvoll und nötig, dass kontrastive Untersuchungen im Bereich Deutsch-Türkisch intensiv durchgeführt werden. In diesem Sinne ist das Ziel dieser Arbeit, auf der kontrastiven Beschreibung aufbauend zum Deutschunterricht für türkischen Lerner und zum Türkischunterricht für deutschen Lerner, konkrete Hilfestellungen für den Aufbau und die Verwendungsweisen der Korrelate und Konjunktionen in beiden Sprachen zu geben; ihre Ergebnisse werden einen sehr wichtigen und äußerst nützlichen Beitrag zur Erleichterung des Deutschunterrichts an Schulen und Universitäten leisten, darüber hinaus aber generell die sprachwissenschaftliche Forschung zur kontrastiven Analyse des Deutschen und Türkischen bereichern.

Nach einem theoretischen Überblick über die kontrastive Linguistik, auf der die vorliegende Arbeit fußt, versuchen wir, die deutschen Korrelationsmittel auf der strukturalistisch-pragmatischen Ebene ausführlich zu beschreiben und im Anschluss an diese Beschreibung werden wir auf der Basis der Ergebnisse die Entsprechungen im Türkischen darstellen. Das sollte uns ermöglichen, Kategorien zu gewinnen, anhand derer die deutschen und die türkischen Korrelate gegenüberzustellen. Bei der Wahl der Beispiele haben wir der sprachlichen Wirklichkeit, d.h. den in der täglichen Rede häufig vorkommenden Mustern, den Vorzug gegeben. Zur Verdichtung der deutschen Korrelativformen werden meist aus Lehrwerken und etlichen Grammatiken entnommene Beispiele gegeben. Die daraus erworbenen Kenntnisse befähigen den Lernenden, sich diese oder ähnliche Konstruktionen in beiden Sprachen anzueignen und zu verstehen, die ihn zunächst so fremd anmuten und geben ihm gleichzeitig die Möglichkeit, zu überprüfen, inwieweit er die zur Bildung eines Satzgefüges notwendigen Korrelationsmittel beherrscht.

Die danebenstehenden türkischen Übersetzungen erfüllen einen doppelten Zweck: Sie helfen, die richtigen türkischen Ergänzungen zu finden. Sie werfen Licht auf die Kluft zwischen den Konstruktionen und Ausdrucksweisen im Bereich der deutschen und türkischen Korrelationsmittel.

Durch dieses Verfahren lässt generell erkennen, dass die Deutschen ihre Gedanken durch völlig andere Strukturmodelle ausdrücken, als sie dem Türken durch das Türkische geläufig sind. Man darf zugleich durch den Vergleich der Normen des Deutschen mit den Strukturmodellen des Türkischen eine Bereicherung der Erkenntnisse erwarten.

Das besprochene Verfahren, das den Lernenden zu vergleichen anregt und ihm die Unterschiede bewusst macht, kann man als kontrastive Analyse bezeichnen, ein Ausdruck, den man in den letzten Jahren für diese Methode geprägt hat, die aber nicht neu ist, sondern in den 70er Jahren im Fremdsprachenunterricht ihre Verwendung zu finden begann.

1.1. ZIELSETZUNG

Vergleicht man die deutsche Sprache und deren korrelative Formen mit dem Türkischen, so lassen sich im grossen Maße viele Abweichungen in formaler und sprachlicher Hinsicht zeigen. Die Problematik kommt vor allem von sprachlichen und formalen Verschiedenheiten der beiden Sprachen, d.h. von Sprachverschiedenheiten her, die ein signifikantes Charakteristikum des Sprachvergleichs ausmachen und vorwiegend beim Sprachunterricht den Lehrenden viele Schwierigkeiten bereiten. Es gibt bisher keine umfassende und konkrete Auseinandersetzung mit formalen Aspekten der deutschen Korrelate mit den türkischen Äquivalenten. Diese fehlende Darstellung vergrössert die allgemeinen Schwierigkeiten beim Erwerb dieser sprachlichen Formen für die deutschlernenden Türken erheblich. Die Problematik erhält dadurch noch besonderes Gewicht, dass die erwähnten Formen im Deutschen in der Alltagssprache häufig verwendet werden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, einige sprachliche und formale Aspekte der deutschen Korrelate und Konjunktionen und den daraus resultierende Probleme aufzuzeigen und sie den Charakteristika der türkischen Sprache gegenüberzustellen. Wir gehen dabei von der These aus, dass die Ergebnisse dieser Arbeit einen sehr wichtigen und äußerst nützlichen Beitrag zur Erleichterung des Erwerbs der besprochenen Korrelate leisten. Darüber hinaus wird sie generell die kontrastive Forschung zum Vergleich der deutsch - türkischen Sprache bereichern.

1.2. ARBEITSMETHODE

Die vorliegende Arbeit wird mit dem deskriptiven Verfahren durchgeführt, d.h. alle sprachlichen Komponente, die in der Untersuchung vorkommen, werden bis in die Einzelheiten akribisch beschrieben und mit Beispielen illustriert. Zunächst gehen wir auf den theoretischen Teil ein und nehmen in diesem Zusammenhang insbesondere „die deutschen korralativen Formen, deutsche Konjunktionen, die türkischen Verbalnomina und Verbaladverbien, kontrastive Linguistik, Sprachtypologie, flektierende und agglutinierende Sprachen sowie die Sprachvergleiche“ unter die Lupe.

Im empirischen Teil der Untersuchung werden die deutschen korrelativen Formen und Konjunktionen im Vergleich mit den türkischen Entsprechungen auf die sprachliche

und formale Charakteristika hin untersucht. Hier werden die deutschen sprachlichen Formen mit den türkischen Äquivalenten mittels konkreter Beispiele verglichen und diskutiert, inwieweit die deutschen Korrelate und Konjunktionen dem Türkischen äquivalent ist. Ferner werden die ausgesuchten Fallbeispiele im Hinblick auf die ausgangs- und zielsprachlichen Rezipienten analysiert und im Lichte der kontrastiven Linguistik interpretiert.

1.3. FORSCHUNGS-LAGE

An dieser Stelle wollen wir einen kurzen Überblick über die bisher durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen der kontrastiven Linguistik werfen, welche die Grundlage unserer Arbeit ausmacht.

Durch den Vergleich von zwei oder mehreren Sprachen wird vorwiegend im Fremdsprachenunterricht der Versuch unternommen, auf verschiedene Schwierigkeiten, die beim Erlernen dieser Sprachen auftreten könnten, hinzuweisen. Aus diesem Grund gewinnt der Vergleich von Sprachen an Bedeutung. Als wesentlicher Begriff hierfür fungiert die kontrastive Linguistik, die sowohl zum Gebiet der theoretischen als auch der angewandten Linguistik gehört.

Lewandowski (Lewandowski, Theodor 1984 : 582) sieht die kontrastive Linguistik als eine grammatische/linguistische Theorie und Methode an, welche die Strukturen zweier Sprachen gegenüberstellt und synchronisch vergleicht. Für ihn ist das Ziel der kontrastiven Linguistik die Aufdeckung und der möglichst systemhafte synchrone Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zweier und mehrerer Sprachsysteme auf phonetisch– phonologischer, morphologischer und syntaktisch-semantischer Ebene.

Lewandowski versucht, die kontrastive Linguistik als Ausgangspunkt für die Ermittlung der Funktionen von Sprachsystemen zu nehmen. Davon ausgehend stellt er folgende These auf:

„Die kontrastive Linguistik betont immer ihren synchronen und auf das funktionierende System von Sprachen ausgerichteten Charakter; dies dient ihr als Rechtfertigung und theoretische Basis. Sie ist vornehmlich pragmatisch und didaktisch eingestellt. Als Anwendungsgebiet wird neben dem Sprachunterricht auch die automatische Übersetzung gesehen. Zentrale Bedeutung erlangt sie mit der Berücksichtigung von Interferenzen, wenn es gelingt, Lernschwierigkeiten positiv zu beeinflussen und bestimmte Fehlergruppen vorauszusagen. Sie filtert interferenzbedingte Fehler aus der Gesamtmenge der Fehler aus und führt sie einer besonderen didaktischen Aufbereitung und Behandlung zu“ (Lewandowski 1984 : 582).

Diese Position von Lewandowski steht hauptsächlich mit der These İlkhan in Einklang, der 1987 eine kontrastiv orientierte Studie veröffentlichte, in der er eine von vielen Sprachwissenschaftlern vertretene Variation über das Hauptanliegen der kontrastiven Linguistik definierte:

„Hauptanliegen der kontrastiven Linguistik liegt auf dem systematischen Vergleich zweier oder mehrerer Sprachen auf all ihren Ebenen. [...]. Die kontrastive Linguistik gibt in der heutigen Praxis vielmehr Teilsystembeschreibungen der beteiligten Sprachsysteme. Die Teilsystem-Beschreibungen der analysierten Sprachen beruhen auf einem gemeinsamen Ausgangspunkt. Werden die Strukturen der beteiligten Sprachen beschrieben, so erfolgt der Vergleich meist auf der Grundlage der Muttersprache des Linguisten. Die Übereinstimmungen und Abweichungen treten dann praktisch von selbst hervor in Form und Defiziten und Überlappungen von L2-Regeln im Vergleich zu den entsprechenden L1-Regeln der untersuchten grammatischen Kategorie“ (İlkhan, İbrahim 1987 : 52).

Zieht man diese Bewertungen in Betracht, so ist festzustellen, dass die kontrastive Linguistik in erster Linie auf die Beschreibung der fremd- und muttersprachlichen Kategorien abzielt, die einen unterschiedlichen Stellenwert haben. Sie befähigt den Lernenden dazu, im sozialen Leben eine oder mehrere Grundfunktionen der Sprache zu beherrschen und sie richtig anzuwenden, sowie die Interferenzfehler zu vermeiden.

Ähnliche Position vertritt auch Balcı (Balcı, Tahir 1993 : 11). Nach ihm ist die kontrastive Linguistik aus dem Bedürfnis entstanden, zwei Sprachen auf verschiedenen Ebenen miteinander zu vergleichen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und die Ergebnisse für den Fremdsprachenunterricht nutzbar zu machen. Balcı geht davon aus, dass die kontrastive Linguistik den Lernenden von strikten Regellernen und Auswendiglernen abbringt und ihm die kognitive Erfassung

der Fremdsprache ermöglicht, wenn die Strukturen der Fremd- und Muttersprache auf der Basis der kontrastiven Linguistik systematisch untersucht werden.

Über die Zielsetzung der kontrastiven Linguistik finden wir bei Ülkü folgende Erklärung:

„Die kontrastive Linguistik vergleicht zwei oder mehr Sprachsysteme auf verschiedenen Ebenen zur Feststellung und Beschreibung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Inventare dieser sprachlichen Systeme oder ihrer Teile. [...]. Sie ist synchronisch orientiert; ihr Hauptinteresse gilt dem heutigen Zustand der Sprache(n). [...]. Sie widmet der Feststellung von Lernschwierigkeiten größere Aufmerksamkeit, denen sie durch theoretische Erarbeitung neuerer und besserer Lernbücher abzuwehren sucht; sie ist anwendungsorientiert“ (Ülkü, Vural 1980 : 11).

Wie aus dem Zitat hervorgeht, legt die kontrastive Linguistik einen großen Wert auf die Anwendung der von der theoretischen Linguistik erhaltenen Daten besonders im Fremdsprachenunterricht, sie verfolgt pädagogische Ziele und dient also dazu, das Bewusst zu machen und zu systematisieren, was der Lernende das Gelernte richtig bildet und anwendet. Das gilt vor allem für das Aneignen der schriftlichen und mündlichen Kompetenz.

Coseriu (Coseriu, Eugenio 1981 : 188) sieht die kontrastive Linguistik als Verfahren an, das zum synchronischen Sprachvergleich dient. Er setzt dabei die Besonderheiten dieses Verfahrens auseinander und weist vor allem darauf hin, dass es eine der miteinander verglichenen Sprachen für Bezeichnungssystem (Weltgestaltung) halten und die anderen Sprachen - als Gestaltung derselben Welt durch andere Bedeutungen - mit diesem System vergleichen muss.

Coseriu (1981 : 188) macht u.a. geltend, dass eine vollständige kontrastive Linguistik auf drei Ebenen der einzelsprachlichen Strukturierung betrieben werden kann:

- Auf der Ebene der Sprachnorm (übliche traditionelle Realisierung der einzelsprachlichen Funktionen; z.B. für inhaltliche Funktionen: ihre übliche Anwendung in der Bezeichnung).

- Auf der Ebene des Sprachsystems (Ebene der einzelsprachlich funktionellen Oppositionen und ihrer Paradigmata, z.B. Wortfelder grammatischer Felder).
- Auf der Ebene des Sprachtypus (Ebene der Prinzipien der einzelsprachlichen Strukturierung, d.h. der Arten und Kategorien von Funktionen und Verfahren, in ihren Zusammenhängen miteinander betrachtet).

All diese Ebenen erfordern naturgemäß eine gründliche wissenschaftliche Beschäftigung mit der zu erlernenden Sprache und der Muttersprache der Lernenden und ermöglichen ihnen, feste und gute Kenntnisse über die Fremd- und Muttersprache zu haben.

Mit der Betonung der morphosyntaktischen Verschiedenheiten der Sprache geht der kontrastive Ansatz von der Annahme aus, dass die Sprachkompetenz nicht nur aus der Fähigkeit zum Verstehen und zu sprachlicher Handlung, sondern auch die lingualen Mittel umfasst. Dieser Ausgangspunkt macht deutlich, dass die Strukturen und Regeln der Fremdsprache im Unterricht mit denen der Muttersprache vergleichend eingeübt werden sollten. Deshalb ist die vergleichende Auseinandersetzung mit der grammatischen Frage im Sprachunterricht unumgänglich.

Hierzu äußert Raupach (Raupach, Manfred 1995 : 471) seine Meinung mit Recht folgenderweise:

„In Rahmen der Kontrastivhypothese wird der Erwerb einer Zweitsprache in starker Abhängigkeit von den Strukturen der bereits erworbenen Erst-sprache gesehen. Damit gewinnen Begriffe „positiver Transfer“ und <Interferenz> zentrale Bedeutung für die Beschreibung und Interpretation lernersprachlicher Äußerungen.“ (Raupach 1995 : 471)

Bemerkenswert ist hier, dass Raupach der Frage nach der Bedeutung und Funktion des kontrastiven Ansatzes für das Erlernen einer Fremdsprache viel Aufmerksamkeit gewidmet hat. Für ihn kommt eigentliche Ursache der Interferenzfehler im Fremdsprachenunterricht davon, dass die kontrastive Analyse in den Hintergrund tritt bzw. völlig ausschließt. Dies entspricht auch der Betrachtungsweise von Bausch/Raabe, die in ihrer Arbeit „zur Frage nach der Relevanz von kontrastiver Analyse,

Fehleranalyse und Interimsprachenanalyse im Fremdsprachenunterricht“ auf kennzeichnende Merkmale des besprochenen Ansatzes eingehen und ihre Gedanken hierzu wie folgt zusammenfassen:

„Die kontrastive Analyse hat das Ziel, Lernschwierigkeiten und Lernerleichterungen zu identifizieren, die sich in den Fehlern, bzw. zielsprachlich korrekten Sprachverwendungen manifestieren. Funktion der Fehleranalyse ist es, fremdsprachliche Lernprozesse aus fehlerhaften Verwendungen zu erschließen.“
(Bausch, Karl- Richard/Raabe, Horst 1978: 57).

Parallel zu diesem Gesichtspunkt äußert sich Torlun und zieht in Anlehnung an Theodor Ebner das Ziel der kontrastiven Linguistik betreffend folgende Schlussfolgerung:

„Ziel der kontrastiven Linguistik ist die Erstellung einer kontrastiven Grammatik für zwei oder mehr Sprachen, in welcher vor allem die Unterschiede zwischen den in Frage stehende Sprachen aufgrund eines linguistischen Modells erfasst und wenn möglich so graduiert werden, dass sie in eine Hierarchie der Lernschwierigkeiten eingebracht und zu Fehlervoraussage benutzt werden können.“
(Torlun, Ayalp 2001: 27)

Dies alles bedeutet, dass das Hauptinteresse der kontrastiven Linguistik auf den Fremdsprachenunterricht ausgerichtet ist. Wenn es sich um den Fremdsprachenunterricht handelt, so ist es vielleicht nicht ganz überflüssig, die Zielbeschreibung der kontrastiven Linguistik noch etwas zu erweitern, d.h. zu präzisieren. Mit Hilfe dieses Ansatzes soll der Lernende nicht nur lernen, sein Bedürfnis nach der in einem fremdsprachlichen Text erhaltenen Informationen zu befriedigen, er soll auch imstande sein, zu identifizieren, wie dieser Text, der jeweiligen Information impliziert, von der Form her aufgebaut ist und welche Unterschiede und Ähnlichkeiten er im Vergleich zur Erstsprache (Muttersprache) aufweist.

Diese Art von Kenntnisse lässt sich jeweils nicht als ein Heilmittel ansehen, sondern als ein Hilfsmittel, das es dem Lernenden ermöglicht, die Unsicherheiten über die Identität und tatsächliche Verwendungen eines sprachlichen Elements zu beheben und zugleich potentielle Lernschwierigkeiten, d.h. so genannte Interferenzfehler aufzudecken sowie das Erlernen einer oder mehrerer Fremdsprachen zu erleichtern.

Die hier beschriebene Erscheinung wird durch Ergebnisse der bekannten Untersuchungen näher bestätigt. Am bekanntesten in diesem Zusammenhang ist wohl die berühmte Untersuchung von Stickel (Stickel, Gerhard 1975), Kühlwein (Kühlwein, Wolfgang 1981) und Filipović (Filipović, Rudolf 1986).

Stickel zieht hinsichtlich der Aufgabe der kontrastiven Linguistik folgende Schlussfolgerung:

„Sprachen werden nur insoweit untersucht und verglichen, wie sie gegenwärtig verwendet werden und beobachtbar sind“ (Stickel 1975 : 28).

Dieser Ausgangspunkt macht deutlich, dass sich der kontrastive Ansatz an erster Stelle für die Methodenfrage interessiert und sich im Gegensatz zu einer Entwicklungsphase der Sprache gegenwärtigen Sprachzustand berücksichtigend mit der Beschreibung und Vergleichung der Formen und Ausdrücke in zwei Sprachen befasst, die man noch verwendet.

Für diesen Standpunkt plädiert auch Kühlwein/Wills, indem sie sich wie folgt äußerten:

„Die kontrastive Linguistik strebt explizit eine Anwendungsorientierung an. In jedem Fall hat sie mit der systemhaften Beschreibung sprachlicher Gegensätze und Entsprechungen zu tun. [...]. Es zeigen sich dabei:

- a) Gegenüberstellung einer Formkategorie der Ausgangssprache L1 mit der gleichen Formkategorie in der Zielsprache L2, wobei nach den unterschiedlichen Funktionen dieser Kategorie in den beiden Sprachen gefragt wird;
- b) von einer Bedeutung ausgehende Ermittlung der Formen, die diese Bedeutung in L1 und L2 tragen“ (Kühlwein, Wolfgang/Wills, Wolfram 1981 : 8).

Daraus lässt sich resultieren, dass der kontrastive Ansatz vielmehr zur Sprachbeschreibung tendiert. Unter dem Aspekt der Sprachbeschreibung wird es vorwiegend als relevant angesehen, Kenntnisse auf dem Gebiet grammatischer Gefügen zweier Sprachen zu haben. Diese Betrachtungsweise nennt Filipović als linguistische Theorie, die zur Erläuterung des Wesens der zu vergleichenden Sprachen dient und er bringt unter anderem folgendes zum Ausdruck:

„Es soll ein neuer Beitrag zur linguistischen Theorie geleistet werden, und zugleich dadurch auch die linguistische Praxis gefördert werden. Das bedeutet, dass die

linguistische Theorie so effektiv wie möglich auf die praktische Spracherklärung angewandt wird.“ (Filipović 1986: 7).

Filipović unterstreicht hier, dass der kontrastive Ansatz auf fehlerfreie Anwendung der zu erlernenden Sprache hinaus will. Das entspricht weitgehend auch der schon erwähnten Betrachtungsweise von Kühlwein.

Bei näherer Betrachtung erkennt man, dass die besprochenen Studien generell ein gemeinsames Merkmal haben. Es wird in ihnen nach einer Grundfunktion des kontrastiven Ansatzes im Fremdsprachenunterricht gesucht und ihm eine Aufgabe zugeschrieben, die Formkategorie der Ziel- und Ausgangssprache zu beschreiben. Damit will man eigentlich formale Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Sprachen herausstellen und auf diese Weise mögliche Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht sowie Interferenzfehler beheben, die „zu Missverständnissen und Kommunikationsschwierigkeiten führen“ (Lewandowski 1994: 297).

Ausgehend von obigen Ausführungen kommen wir endlich zu dem Resultat, dass die kontrastive Linguistik heute als ein Hilfsmittel für die Erschließung sprachlicher Probleme hingestellt wird. Man erwartet von ihr kein Wunder mehr. Sie dient vielmehr der Fehleranalyse, der angewandten Linguistik, der Interferenzlinguistik und Übersetzungswissenschaft, ebenso wie der theoretischen Linguistik, der reinen Sprachbeschreibung.

Im Rahmen des kontrastiven Ansatzes versuchen wir nun, das Korrelat im Deutschen und im Türkischen als Teilsystem der beiden Sprachen zu beschreiben.

2. VERGLEICHENDE LINGUISTIK (SPRACHWISSENSCHAFT)

Vergleichende Linguistik (Sprachwissenschaft) ist ein Überbegriff für sprachwissenschaftliche Disziplinen, die mit dem Vergleich mehrerer Einzelsprachen beschäftigen. Der Bereich wird oft auch als Komparative Linguistik bezeichnet, weil die ersten vergleichenden Arbeiten diachronisch, also historisch-vergleichend durchgeführt worden sind. Aber heutzutage wird der Begriff vergleichende Linguistik als ein Oberbegriff für alle linguistische Disziplinen angewendet, die sich dem Vergleich von Einzelsprachen oder von unterschiedlichen Sprachstufen einer bestimmten Einzelsprache widmen. Vergleichende Linguistik als Oberbegriff impliziert alle vergleichenden Disziplinen.

Bevor man auf die vergleichende Linguistik intensiver eingeht, sollten zwei Begriffe, die bei den vergleichenden Untersuchungen eine sehr wichtige Rolle spielen, erläutert werden: Diachronie und Synchronie.

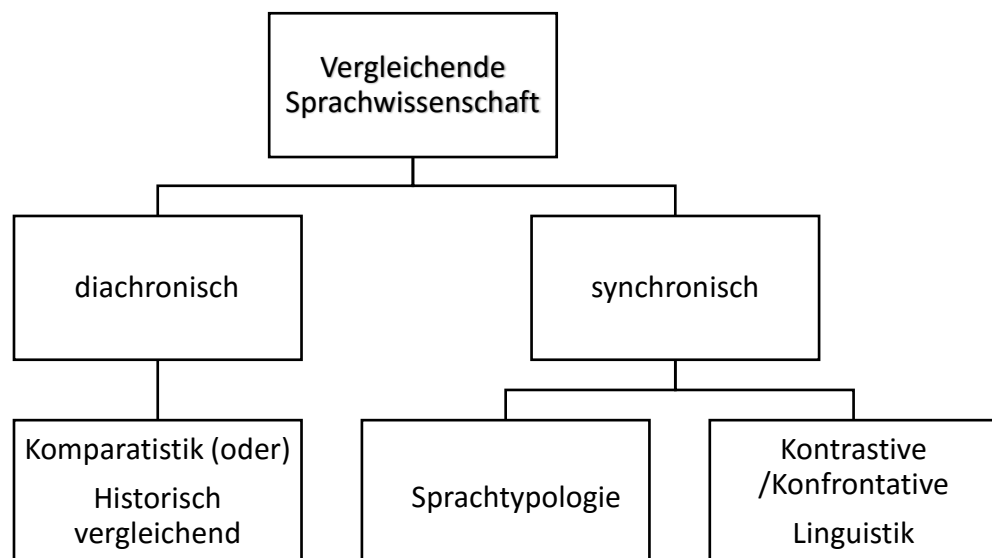
2.1. DIACHRONISCHE UNTERSUCHUNG

Unter der diachronischen Untersuchung einer bestimmten Sprache versteht man die Beschreibung ihrer historischen Entwicklung „durch die Zeit“ (Lyons, John 1971:47). Bei dieser Methode werden sprachliche Phänomene unter dem Aspekt der zeitlichen Abfolge, geschichtlichen Entwicklung und Veränderung untersucht. Eine diachronische Studie des Deutschen z.B. könnte etwa die Entwicklung von der Zeit der ältesten Dokumente bis zur Gegenwart behandeln oder auch einen kleineren Zeitabschnitt erfassen (Lyons 1971:47) oder die Entwicklung vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen oder die Lautverschiebung im Indogermanischen, usw. .

2.2. SYNCHRONISCHE UNTERSUCHUNG

Steht im Gegensatz zu Diachronie. Unter der synchronischen Untersuchung versteht man die Beschreibung eines bestimmten „Zustandes“ dieser Sprache (zu einem bestimmten Zeitpunkt) (Lyons 1971:47). Das heißt es werden Erscheinungsformen einer Sprache oder mehrerer Sprachen analysiert, die gleichzeitig bestehen, z.B. den Zustand des Standarddeutschen am 14. August 2009. Unter Synchronie sollte man nicht die Betrachtung einer Sprache in ihrem heutigen Zustand verstehen. Man kann auch Sprachstufen der Antike synchronisch beschreiben.

Ebenso wenig bezieht sich die Diachronie unbedingt auf die Vergangenheit. Auch eine Untersuchung, die prognostiziert welche Stadien einer Sprache durchmachen wird, ist eine diachrone. Diachronie - ebenso wie Synchronie – darf nicht mit der Sprachgeschichte verwechselt werden. Während sich die Sprachgeschichte auf die Geschichte des Sprachsystems konzentriert, hat Diachronie das Sprachsystem im Visier.



Vergleichende Sprachwissenschaften und ihre Teildisziplinen (Lyons, John 1971)

2.3. HISTORISCH- VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG

Die Bemühungen der Wissenschaftler, die Sprachen zu vergleichen, erreichten im 18. und 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Das Hauptanliegen dieser vorwiegend historisch orientierten Forschungen lag daran, durch den Vergleich zwischen verschiedenen Sprachzuständen die genetischen bzw. verwandtschaftlichen Beziehungen aufzudecken. Diese Disziplin, die historisch-vergleichende oder auch Komparatistik genannte wurde, hatte keinerlei pädagogisches und didaktisches Interesse. Sie war rein theoretisch und versuchte durch genaue Vergleiche eine Ursprache zu rekonstruieren.

Glück (Glück, Helmut 2010 : 269 f.) definiert sie als „Forschungsrichtung, die sich mit der Untersuchung der Herkunft, Entwicklung und Verwandtschaft von Sprachen befasst“ und (Bußmann 2002 : 269) „im 19. Jh. als selbständige Disziplin entwickelte Forschungsrichtung, deren Ziel es ist, Ursprung, Entwicklungsgeschichte und Verwandtschaftsbeziehungen von Einzelsprachen auf Grund vergleichender Untersuchungen zu rekonstruieren“

Komparatistik entwickelte sich nach der Entdeckung des Sanskrit 1786 durch W.Jones. Als Begründer können Friedrich Schlegel, Franz Bopp, Rasmus Rask, Jacob Grimm und August Schleicher aufgezählt werden (vgl. Lewandowski 1975 : 566).

„Methodisch grundlegend ist die Annahme der Komparatistik, dass die morphologische Struktur einer Sprache eigenständig und stabil ist und dass grammatische Formen, im Gegensatz zu Elementen des Wortschatzes, in der Regel nicht entlehnt werden. Bei der Feststellung sprachlicher Verwandtschaft wurden Inhalt/Bedeutung und Form in jeweils korrespondierender Weise berücksichtigt, d.h. dass Laute, Wurzel und Affixe auf der Grundlage von Gegenüberstellungen bedeutungshaltiger Einheiten miteinander verglichen wurden. Im Prinzip handelt es sich um die vergleichende Konfrontation lexikalischer, semantischer und grammatischer Systeme von zwei oder mehreren Sprachen.“(Lewandowski 1975 : 567)

Das Ziel einer solchen Untersuchung ist ein Zweifaches. Zunächst soll durch das vergleichende Studium die anzunehmende Grundsprache wiederhergestellt, rekonstruiert werden. Sobald aber die Grundsprache, soweit möglich rekonstruiert ist, wird der Forscher zu zeigen haben, wie sich aus ihr die verschiedenen Einzelsprachen in

Jahrhunderte - sogar jahrtausendelanger Entwicklung entfalteteten (Szemerényi, Oswald 2005 : 9).

F. Schlegel, F. Bopp, S. Gyarmathi und J. Budenz sehen vor allem aber in den morphologischen Formen, den Flexions- und Wortbildungsmorphemen der Sprachen (soweit sie aus typologischen Gründen anzutreffen sind), das stärkste Indiz für genetische Beziehungen, da diesen Elementen Entlehnungen wenig zugänglich sind (Sternemann, Reinhard/Gutschmidt, Karl 1989 : 16).

Die grammatischen Tiefenstrukturen einer Sprache sind nämlich sehr viel beständiger als ihr Wortschatz und bilden daher auch ein ungleich zuverlässigeres Indiz für Verwandtschaften (Kuckenburger, Martin 1995 : 2004).

Das bedeutet, dass beim Vergleichen der Form unbedingt der Vorzug gegeben muss. Wenn zwei Formen sich genauso oder den Regeln nach entsprechen - wiegt das auch gewisse Abweichungen in der Bedeutung auf. Umgekehrt, wenn zwei Formen, nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können, wird das auch durch eine vollkommene Übereinstimmung in der Bedeutung nicht aufgewogen (Szemerényi 2005 : 17).

Die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft:

- ist diachronisch orientiert
- beschreibt Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Sprachen
- vergleicht möglichst alle miteinander verwandten Sprachen
- untersucht sprachliche Veränderungen
- fasst diese als Gesetzmässigkeiten (z.B. "Lautgesetze") zusammen, die eine Einzelsprache von der gemeinsamen Vorstufe unterscheiden
- rekonstruiert frühere Sprachstufen
- ist nicht an eine bestimmte linguistische Theorie gebunden
- ist (im Hinblick auf Spracherwerbs- bzw. Vermittlungsprozesse) nicht anwendungsorientiert.

3. SPRACHTYPOLOGIE

Die Sprachtypologie beschreibt Systeme zur Klassifizierung von Sprachen anhand grammatischer Merkmale. Die typologische Klassifikation unterscheidet sich von der genetischen Klassifikation, welche Sprachen nach primären etymologischen Ursprüngen, das heißt nach ihren Ursprachen, in Sprachfamilien einordnet und von der geographischen Klassifikation, welche Sprachen aufgrund von durch anhaltenden Sprachkontakt entstandenen Ähnlichkeiten in Sprachbünden gruppiert.

Eine typologische Klasse wird Sprachtyp genannt. Es bestehen verschiedene Ansätze zur Sprachtypologie.

3.1. KLASSISCHE MORPHOLOGISCHE TYPOLOGIE

Zu den frühesten Typologien gehört die von August Wilhelm Schlegel und Wilhelm von Humboldt. Sie teilten die Sprachen aufgrund morphologischer Kriterien in synthetische und analytische Sprachen ein. (Ineichen, Gustav 1991 : 56)

1. Synthetische Sprachen: verschmelzende Sprachen drücken syntaktische Verhältnisse im Satz zumindest teilweise durch Affixe aus.

Untergruppen der synthetischen Sprachen sind:

- Agglutinierende Sprachen (wie Türkisch oder Ungarisch),
- Polysynthetische Sprachen (wie die irokesischen Sprachen) und
- Flektierende Sprachen (fusionierende Sprachen) wie die meisten indogermanischen Sprachen. (Roelcke, 1997: 67)

3.1.1. Agglutinierende Sprachen

Der Ausdruck agglutinierend kommt von lat. agglutinare „anleimen“, und tatsächlich werden hier die grammatische und lexikalische Morpheme „aneinandergeleimt“, d.h. eindeutige Endungen und Fürwörter werden in übersichtlicher Weise an ein Wort angefügt. Jedes Morphem bezeichnet genau eine Bedeutung (Wahrig, Gerhard 1994: 166).

In einer agglutinierenden Sprache wird die grammatische Funktion durch das Anbringen einzelner Affixe kenntlich gemacht. In einer agglutinierenden Sprache wird eine Bedeutungseinheit, beispielsweise Person, Zeit, Kasus, durch ein einzelnes Affix ausgedrückt. (Lopez, Justo Fernandez : Sprachtypologie. Stand am: 14.03.2015)

Um die Eigenschaften noch mal kurz zusammenzufassen:

- Affixe werden an den Wortstamm angekettet.
- Jedes Affix hat nur je eine Bedeutung bzw. Funktion.
- Der Wortstamm wird dabei nicht verändert.

ungar. Kert = Garten	Kert-ek=die Gärten	kert-ek-ben= in den Gärten
ungar. Haz = das Haus	haz-ak =die Häuser	haz-ak-ban= in den Häuser
türk. ev =das Haus	ev-ler =die Häuser	ev-ler-e = in den Häuser

Türkisch, Finnisch, Ungarisch, Estnisch, Japanisch können als Beispiele für agglutinierende Sprachen aufgezählt werden. Türkisch ist ein typischer Vertreter der agglutinierenden Sprachen. Was die Anzahl der zu agglutinierenden Morpheme angeht, kennt Türkisch keine Grenzen. Man kann so viele Morpheme an ein Lexem anhängen, vorausgesetzt die Logik und die Bedeutung stimmt. Das unten angegebene Beispiel ist zwar etwas übertrieben, aber es zeigt uns am deutlichsten, wozu die agglutinierenden Sprachen in der Lage sind;

- Avustralyalılaştıramadıklarımızdanmışsınız

Sie gehören also zu denjenigen, die wir nicht zu Australiern haben machen können.

Zwei Eigenschaften sind für die Agglutination fundamental: die Morpheme müssen eindeutig segmentierbar sein und jedes abgetrennte Segment darf nur genau eine Bedeutung haben.

3.1.2. Flektierende Sprachen

“Diese Sprachen besitzen Wörter, die sich beugen (flektieren) lassen. Die morphologische Veränderung zeigt sich meist durch Suffixe, aber auch durch Präfixe und Infixe. Hier ist die Grenze zwischen Wurzel und Affix nicht so klar wie beispielsweise bei den agglutinierenden Sprachen; ein Suffix drückt oftmals mehrere grammatische Verhältnisse aus” (Lopez, Justo Fernandez : Sprachtypologie. Stand am: 14.03.2015)

Ich spiel-e

du spiel-st

er spiel-t

Es kann im Stamm zu Veränderungen kommen, muss aber nicht:

Haus Häus - er

Mutter Mütt - er

breche (ich) brichst (du)

Zudem können auch Morpheme mit unterschiedlicher Bedeutung und Funktion die gleiche Form haben:

Kind-er (Pluralmorphem)

läng-er (Steigerungsmorphem)

Spiel-er (Wortbildungsmorphem)

Nicht mehr lebendige Sprachen wie Latein, Altgriechisch und das Sanskrit gehören auch zur Gruppe der flektierenden Sprachen. Auch Arabisch als eine nicht indogermanische Sprache wird als flektierend klassifiziert. Dabei sollte man nicht außer acht lassen, dass eine Einzelsprache, auch Züge eines anderen Sprachsystems zeigen kann.

Zum Beispiel:

Kind	-	er	-	n	
Stamm		Pl.morphem		Dativ	
Cocuk	-	lar	-	a	(Türkisch)

Ausschlaggebend ist die Mehrzahl der Strukturen der Einzelsprache. Würden alle Formen so gebildet könnte man sagen, dass Deutsch eine agglutinierende Sprache wäre.

3.1.3. Isolierende Sprachen

Isolierende Sprachen sind Sprachen, die keine gebundenen Morpheme verwenden, so dass die Wörter unveränderbar sind, also nur eine einzige Form haben. Die syntaktischen Beziehungen im Satz werden nicht durch morphologische Mittel, wie Affixe, sondern außerhalb des Wortes durch selbständige, syntaktische Formen/Morpheme, grammatische Hilfwörter oder Wortstellung ausgedrückt (Vera, Ferreira 2003 : 78).

Chinesisch ist mit seinem Sprachsystem ohne jede Flexion und ausschließlich einsilbigen Wörtern das typische Beispiel für isolierende Sprachen.

„Wo	bu	he	cha	
Ich	nicht	trink(en)	Tee	wo= ich(Subjekt)
Ta	ai	wo		
Er/sie	lieb(en)	ich= Er/sie	liebt mich	wo= mich (Objekt)“

(Sternemann/Gutschmidt 1989 : 80)

Während im ersten Beispiel „wo“ als Subjekt fungiert und „ich“ bedeutet, fungiert „wo“ im zweiten Satz als Objekt und bedeutet mich.

3.1.4. Inkorporierende oder polysynthetische Sprachen:

Die inkorporierende bzw. polysynthetischen Sprachen gliedern alle grammatischen Funktionen mit Hilfe von Zusätzen um einen einzigen Stamm, so dass der Satz aus einem einzigen Wort zu bestehen scheint; ein ganzer Satz wird also mit einem Wort ausgedrückt. Man muss sich das folgendermaßen vorstellen: Ein Satzteil (in der Regel das Verb) nimmt die übrigen (Objekte oder andere Elemente) in sich auf (hierzu gehören die Eskimo - Sprachen und die amerikanischen Indianersprachen. (Lopez, Justo Fernandez : Sprachtypologie. Stand am: 14.03.2015)

Die Feststellung des amerikanischen Wissenschaftlers Franz Boas aus der Eskimosprache stellt ein sehr interessantes Beispiel der Inkorporierendersprachen dar:

takusariartorumagaluarnerpa

=Glaubst du wirklich, dass er die Absicht hat, sich damit zu beschäftigen

oder

kia + zu + fiek (zusammengeschrieben)

Wärme ausgesetzt Ergebnis = Schweiß"

(vgl. Aksan, 2009:107)

Dabei muss unbedingt berücksichtigt werden dass, genetisch zusammengehörende Sprachen sich nicht auch typologisch decken müssen. Zwar können sich genetische Verwandtschaft und typologische Gleichartigkeit decken (somit gehören die genetisch eng verwandten ostslaw. Sprachen Russisch, Belorussisch und Ukrainisch auch typologisch eng zueinander); sie müssen aber nicht (z.B. sind Latein und Takelma, eine Indianersprache, genetisch nicht verwandt, aber typologisch gleichartig) (Serebrenikow, Boris Alexandrowich 1976 : 75).

Analytische Sprachen verwenden für die syntaktische Funktion Wortstellungsregularitäten oder nicht gebundene Funktionswörter. Die analytischen Sprachen umfassen die Gruppe der isolierenden Sprachen, zu der auch das Chinesische gehört.

3.2. MORPHOLOGISCHE TYPOLOGIE

Obwohl die klassische Klassifikation auch heute noch häufig verwendet wird, sind in der jüngeren Vergangenheit einige Schwachpunkte des Systems kritisiert worden: Das größte Manko ist, dass die klassische morphologische Typologie eine Reihe starrer Sprachtypen postuliert, die bestenfalls Prototypen repräsentieren und in ihrer reinen Form nur sehr selten zu finden sind. Zum Beispiel kann eine Sprache überwiegend agglutinierende Affixe, aber auch einige fusionale Elemente besitzen. Deshalb ist in den letzten Jahrzehnten ein alternatives Klassifikationssystem vorgeschlagen worden, das nicht mit vorgefertigten Typen, sondern mit zwei Parametern arbeitet, auf denen Sprachen sich mit jeweils fließenden Übergängen bewegen. (Haarmann, Harald 1976 : 83)

- Der erste Parameter ist die Morphem-pro-Wort-Rate, Kriterium ist also die Anzahl an Morphemen pro Wort. Extremfälle, die die Endpunkte der Skala markieren (aber eben nicht die einzigen Möglichkeiten darstellen), wären auf der einen Seite völlig isolierende Sprachen (typischerweise genau ein Morphem pro Wort), auf der anderen Seite polysynthetische Sprachen (typischerweise potentiell sehr viele Morpheme pro Wort).

- Der zweite Parameter ist der Fusionsgrad, also das Ausmaß der Segmentierbarkeit der grammatischen Morpheme. Extremfälle wären hier hochgradig fusionierende Sprachen (mit geringer Segmentierbarkeit und hoher morphophonologischer Varianz der Morpheme) und Agglutination (Segmentierbarkeit und Invarianz der Morpheme).

Durch die Kombination der beiden Parameter lassen sich sehr viele Sprachen der Welt zufriedenstellend charakterisieren.

Aussagen wie „Türkisch ist eine agglutinierende Sprache“, bei denen nur eine Angabe zum Sprachtyp gemacht wird, beziehen sich auf die klassische morphologische Typologie; wenn zwei Angaben gemacht werden, ist zumeist die modernere Variante als zugrunde liegend impliziert. Die Aussage „Nahuatl ist eine agglutinierende, polysynthetische Sprache“ (vgl. den entsprechenden Artikel) ist also so zu lesen, dass es sich um eine Sprache mit vielen Morphemen pro Wort handelt (polysynthetisch), wobei diese zumeist segmentierbar sind (agglutinierend).

Im Bewusstsein, dass Sprachen Eigenschaften wie „isolierend“, „agglutinierend“ oder „flektierend“ in unterschiedlichem Maße aufweisen, wurden von Greenberg (Greenberg, Joseph Harold 1966 : 45) insgesamt 10 Maße für morphologische und syntaktische Eigenschaften entwickelt, die es erlauben, den Grad, in dem eine Sprache eine bestimmte Eigenschaft aufweist, genau zu messen. Das bekannteste Maß ist der sog. „Syntheseindex“, in dem die Zahl der Morpheme eines Textes in Relation zur Zahl der Wörter gebracht wird, in denen diese Morpheme vorkommen. Als Ergebnis erhält man eine Charakteristik für eine betrachtete Sprache, die aus 10 Messwerten besteht und exakte Vergleiche mit beliebigen anderen Sprachen ermöglicht. Dieses Konzept wurde von Altmann, Gabriel/Lehfeldt (1973 : 85) weiterentwickelt, in dem sie die theoretischen Grundlagen erörtert und gezeigt haben, dass zwischen den Indizes (Maßen) Korrelationen bestehen. Sie haben ferner gezeigt, wie man auf dieser Basis mit Hilfe der numerischen Taxonomie zu einer typologischen Klassifikation der Sprachen kommen kann und mit welchem Ergebnis. Eine Fortführung dieser Ansätze findet sich bei Silnizki (1993: 155) der u.a. ein weiteres Sprachmaß testet und weitere Sprachen in seine Untersuchungen einbezieht.

3.3. WORTSTELLUNSTYPOLOGIE

Ein neuerer Ansatz ist die Universalienforschung von Greenberg (Greenberg 1960 : 186), die nach allgemein auftretenden Strukturgesetzmäßigkeiten in den Sprachen der Welt sucht. Ein Beispiel hierfür ist die Wortstellungstypologie, die auf syntaktischen Kriterien beruht. Sie klassifiziert Sprachen nach der Reihenfolge von Subjekt, Objekt

und Verb in einem unmarkierten Satz. Den jeweiligen dieser Sprachtypen einer Klasse nennt man häufig auch einfach nur selbst „Typ der Sprache“.

3.3.1. SVO-Sprachen

Zu dieser Sprachgruppe gehören Deutsch, Englisch, Französisch und weitere Sprachen.

Sprachen, die im Normalfall als Grundwortstellung die Reihenfolge Subjekt (S)– Verb (V) – Objekt (O) besitzen:

Klaus	kauft	Bücher.
Klaus	buys	Books.
S	V	O

Demnach sind Deutsch und Englisch SVO Sprachen. Die meisten lebenden indogermanischen Sprachen benutzen die Satzstellung SVO. Es ist auch möglich die Sätze anders zu strukturieren, d.h.:

- Klaus kauft mir ein Buch.
- Mir kauft Klaus ein Buch.
- Ein Buch kauft mir Klaus.

Aber dadurch wird nur der Schwerpunkt verändert, nicht der Sinn des Satzes. Eine Abweichung ist auch in Nebensätzen zu verzeichnen.

- Ich möchte, dass du Bücher kaufst.
- Er hat keine Zeit, weil er Englisch lernt.
- Als er das Buch kaufte.

3.3.2. SOV-Sprache

Dazu gehören zum Beispiel Türkisch, Japanisch, Ungarisch.

Sprachen, die im Normalfall als Grundwortstellung die Reihenfolge Subjekt (S) – Objekt (O) – Verb (V) besitzen, werden als SOV Sprachen verstanden. Unter natürlichen Sprachen ist SOV der häufigste Typ. SOV ist die häufigste Form bei agglutinierenden Sprachen.

Ahmet kitaplarını arıyor.

S O V

Ahmet seine Bücher sucht.

Auch hier hat man die Möglichkeit, die Sätze anders zu gestalten, wobei das besonders im Türkischen nicht sehr geläufig ist:

- Kitaplarını arıyor Orhan.
- Arıyor kitaplarını Orhan.

S - O - V Sprachen

- setzen in den meisten Fällen Adjektive vor dem Nomen:

Bu güzel araba kime ait?

Das schöne Auto wem gehört = Wem gehört das schöne Auto?

- benutzen Postpositionen als Kasusendungen eher als Präpositionen:

Ev - de

Haus zu = zu Hause

Anne- m- den

Mutter meine von = von meiner Mutter

- setzen Relativsätze vor dem Substantiv auf das sie sich beziehen:

Tanıdığım adam

Den ich kannte der Mann =Der Mann, den ich kannte.

Aradigim kitap

Das ich suche das Buch =Das Buch, das ich suche.

- und setzen Hilfsverben hinter das Tätigkeitsverb.:

Seni görmek istedim

Dich sehen ich wollte =ich wollte dich sehen

Die Stellung des SVO im Französischen und Spanischen wechselt in SOV, wenn ein Pronomen als direktes oder indirektes Objekt verwendet wird. Latein hat als flektierende Sprache eine sehr flexible Satzstellung.

4. DEUTSCH UND TÜRKISCH ALS TYPOLOGISCHER VERGLEICH

Deutsch und Türkisch sind von der Sprachtypologie her nicht deckungsgleich. Die erstgenannte Sprache hat in ihrer Morphologie überwiegend Stammflexion (Ablaut/Umlaut) und ist als eher flektierend (beugend) zu bezeichnen, sodass die Affixe weitgehend verschmolzen sind und auch innere Beugungen vorkommen. Im Nominalbereich werden vier Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ) und zwei Numeri (Singular, Plural) unterschieden. Die Flexionsformen adnominaler Attribute (Artikel, Adjektive) werden im Singular außerdem durch das Genus der Bezugssubstantive (Maskulinum, Femininum, Neutrum) bestimmt. Des Weiteren verfügt das Deutsche über ein System von Determinativen, die in Genus und Numerus mit dem Kopf der Nominalphrase korrespondieren; die Nominalphrasen sind in der Regel numerusmarkiert und es besteht eine Numeruskongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb (Schwenk, Helga 2010 : 5).

Das Türkische hingegen weist eine starke Tendenz zum agglutinierenden (anreihenden) Sprachbau auf, wobei die grammatischen Beziehungen sprachlicher Elemente vorwiegend durch gebundene Morpheme, also synthetisch hergestellt und durch gleichbleibende Affixe ausgedrückt werden. Der Wortstamm bleibt zwar unberührt, jedoch werden an den Stamm der erweiterbaren Wörter entsprechende Morpheme angereiht, die der Wortbildung, der Deklination oder der Konjugation dienen. Im Gegensatz zum Deutschen sind der türkischen Sprache Artikel und Genusunterscheidung fremd (Vural, Sergül 2000 : 10).

Demnach besteht der grundsätzliche Unterschied zwischen Flexion und Agglutination darin, dass die Flexion (im Deutschen) sowohl durch die Abwandlung des Stammes als auch durch die Anfügung bestimmter Endungen erfolgt, wodurch unterschiedliche syntaktisch-semantische Funktionen ausgedrückt werden, hingegen bei der Agglutination (im Türkischen) ein morphologisches Bildungsprinzip vorliegt, mit dem den unmittelbar aneinander gereihten Morphemen jeweils Bedeutungsmerkmal zukommt. Eine strukturelle Nähe der beiden Sprachen ist also nicht auszumachen.

Besondere Schwierigkeiten im Deutschen ergeben sich für Sprecher des Türkischen unter anderem beim Ausdruck grammatischer Beziehungen. Wie es fast bei jeder linguistischen Begebenheit der Fall ist, erfolgt auch die Wiedergabe der verschiedenen strukturellen Ausdrucksweisen des Deutschen im Türkischen durch jeweils verschiedene grammatische Formen. Hier wäre daher ein Vergleich dieser sprachlichen Mittel insbesondere für den pädagogischen Zusammenhang als Fallbeispiel von großer Bedeutung.

Die Untersuchung sucht und gibt Antworten auf diese Fragen: Entsprechen die verwendeten türkischen und deutschen grammatikalisierten Ausdrucksweisen einander? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind feststellbar? Welche Lernfortschritte finden in beiden Sprachen statt? Analysiert werden Fallbeispiele im Deutschen und deren Äquivalente im Türkischen. Ergebnisse der Analyse von Beispieltexten werden miteinander verglichen, wobei es versucht wird, nicht nur Kontraste und Gemeinsamkeiten zu identifizieren und zu beschreiben, sondern unterrichtspraktische Vorschläge zu bringen und den Sprachunterricht, sowohl für Türken, die Deutsch, als auch für Deutsche, die Türkisch lernen wollen, durch den Vergleich der sprachlichen Mittel für die grammatischen Beziehungen von beiden Sprachen nützlicher und interessanter zu gestalten und auch eine Erklärung zur Behebung der beim Lernen auftretenden Schwierigkeiten zu finden.

4.1. GENETISCHE EINTEILUNG DER SPRACHEN

Eine Sprachfamilie ist die allgemeine Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen, die nach Vermutungen der Wissenschaftler genetisch miteinander verwandt sind. Das heißt, all diese genetisch verwandten Sprachen sollen der Theorie nach, von einer nicht mehr existierenden Ursprache abstammen. Der Begriff „Sprachfamilie“ dient dazu, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Sprachen auszudrücken und der Begriff „Sprachstammbaum“ wird verwendet die Verwandtschaft zwischen den Sprachen zu veranschaulichen.

Die genetische Klassifikation ist rein linguistischer Natur. Es ist keine anthropologische Klassifikation und darf nicht mit dem Begriff Rasse in Verbindung gebracht werden. „(vgl. Meillet's bekannte Feststellung: Es gibt Indoeuropäische Sprachen. Aber keine indoeuropäische Völker)“ (Serebrenikow 1976 : 13)

Es ist eine bekannte Tatsache, dass verschiedene Sprachen einander im verschiedenen Maße ähnlich sind. Ganz allgemein können wir sagen, dass die Ähnlichkeit zwischen Sprachen zweifacher Art ist:

- Ähnlichkeit des Vokabulars
- Ähnlichkeit der grammatischen Struktur

Wenn wir z.B. Deutsch und Englisch vergleichen, finden wir viele Wörter in allen Gebieten des Alltagswortschatzes beider Sprachen, die einander in Form und Bedeutung ähneln (Sohn: Son, Mutter: Mother, Bruder-brother, sechs: six, sieben: seven, habe: have, muss: must, kann: can, usw.). Weit weniger Beispiele für ähnliche Wörter finden sich bei einem Vergleich zwischen Englisch und Russisch und sehr wenige bei Vergleichen zwischen Englisch und Türkisch.[...] Die Erklärung hier für ist, dass Deutsch und Englisch nahe, Englisch und Russisch weiter und Englisch und Türkisch bzw. Chinesisch überhaupt nicht miteinander verwandt sind (Lyons, John 1971 : 21 f.).

In der Linguistik wird die „Verwandtschaft“ im Sinne einer historischen bzw. genetischen Verwandtschaft verwendet. Wenn man sagt, dass zwei Sprachen seien verwandt, dann bedeutet das, dass beide Sprachen einen gemeinsamen Ursprung haben und dass sie sich aus derselben „Sprachfamilie“ entwickelt haben.

Genetische/genealogische Klassifikation basiert auf sprachliche Ähnlichkeiten, die auf die gleiche Abstammung von einer Ursprache (Proto-Sprache) zurückgehen.

„Die Zugehörigkeit von Sprachen zu einer Sprachfamilie wird in der Regel durch phonologische, morphologische und lexikalische Übereinstimmungen erwiesen, die auf die Ursprache - Proto-Sprache - zurückgeht. Die Proto-Sprachen werden im Sprachvergleich rekonstruiert“ (Vera 2003 : 75).

Diese Ursprachen sind uns nicht überliefert. Vielmehr versucht man, basierend auf Ähnlichkeiten zwischen und bekannten Entwicklungen in den verwandten Sprachen eine hypothetische Ursprache zu rekonstruieren. „Hypothesen zur genetischen Sprachverwandschaft könne überprüft werden a) durch den Nachweis gesetzmäßiger Entsprechungen zwischen zu vergleichenden Elementen und Systemen b) durch Versuche kronologischer Erklärungen“ (Lewandowski 1975 : 568).

Beim Vergleichen gibt es bestimmte Aspekte, die man beachten muss. Die Lehnwörter z.B. darf man nicht vergleichen, weil sie nicht zeigen, wie sich die Lautveränderungen abgewickelt haben. Aber Wörter die man vor lange Zeit entlehnt hat und einige ältere Eigenschaften ihrer Stammsprache beinhalten dürfen verglichen werden. Vergleichbar sind die Elemente des Grundwortschatzes, die die elementare Handlungen der Menschheit, also Handlungen die wir überall betrachten können, wie die Familienbezeichnungen, Naturerscheinungen, usw. . Auch der äußerliche Gleichklang eines Wortes kann uns zu Irre führen. Ähnlich klingende Wörter brauchen nicht unbedingt identisch zu sein. Im Gegensatz dazu können völlig unähnlich klingende Wörter genetisch identisch sein (vgl. Serebrenikow 1976 : 29 f.).

5. ZUM WESEN DES BEGRIFFS „KORRELAT“

Die Korrelation ist eines der interessantesten vielfältigsten Ausdrucksmittel und behauptet sich, in ihren über viele Jahrhunderte tradierten Platz, in der deutschen Sprache. Der Begriff "Korrelat" stammt aus dem lateinischen Wort „conrelation: con: zusammen mit + Relation“ und bedeutet wechselseitige Beziehung (Wahrig, 1994: 953). Darunter verstehen wir, dass zwei Aussagen (a, b) mittels einer grammatischen Erscheinung in eine deutliche Beziehung zueinander gesetzt werden, eine Beziehung, die das eine vom anderen nicht ausschließt.

Stilistisch gesehen ist die Korrelation eine logische Verknüpfung zweier Aussagen und bietet eine Möglichkeit, die informative Intensität eines Sachverhalts zu steigern, dem Rezipienten einen Redetext leichter fassbar zu machen. Im rechten Maße angewandt, dort, wo es zur Verdeutlichung nötig ist, bietet die Korrelation unbestreitbare Vorteile. Gegenteilige Effekte zeigen sich nur dann, wenn aus einfachen Korrelationen monströse Gebilde werden, wenn über Gestalt und Zweck der Korrelation nicht mehr reflektiert und das Korrelat lediglich als eine Art Füllmaterial benutzt wird. Dann wird eine Aussage im negativen Sinne kompliziert, die sich doch so einfach formulieren ließe, möglicherweise entstünden so vernebelte Gebilde wie Goethes „Dabei müssen wir nichts sein, sondern alles werden“ (Näser, Wolfgang 1969 : 13).

Als Korrelate werden in der wissenschaftlichen Literatur Ausdrücke unterschiedlicher Kategorie bezeichnet, die in phorischer Funktion mit Nebensätzen sowie Infinitiv- und Partizipialgruppen auftreten. Zu den wichtigsten Korrelaten zählt Eisenberg (Eisenberg, Peter 1989 : 361) Pronomina. Pronominaladverbien und bestimmten andere Adverbien und bemerkt mit Recht, dass diese Kategorien vertretende Wörter – im Unterschied zu den mit spezifischen semantischen Merkmalen ausgestatteten Bezugswörtern der Attributsätze im engeren Sinne – sehr bedeutungsarm sind. Sie verfügen nur über Bedeutungsmerkmale sehr allgemeiner und abstrakter Art und gehen im Informationsgehalt nicht über die Bedeutung des Nebensatzes hinaus; sie sind deshalb aus semantischen Gründen eigentlich weglassbar, obwohl sie aus syntaktischen Gründen z.T. obligatorisch sind (Jude, Wilhelm Karl 1980 : 171).

Ziehen wir ihre syntaktische Funktion in Betracht, so können wir sie in zwei Gruppen einteilen:

- Unterordnende Korrelate
- Nebenordnende Korrelate

Die unterordnenden Korrelate zeigen sich in den aus einem Hauptsatz und einem Nebensatz bestehenden Satzgefüge. In solchen Satzgefügen wird die mit dem ersten Korrelat verbundene Aussage mit dem anderen Verbundenen untergeordnet. Es fällt auf, dass die unterordnenden Korrelate meist demonstrativischen, also Zeige- oder Hinweischarakter haben. Aufgrund dieser demonstrativischen Eigenschaft schaffen sie eine Spannung. Der Aussage im übergeordneten Satz wird ein Hinweis hinzugefügt; der Gegenstand dieses Hinweises ist die Aussage des untergeordneten Satzes.

Dagegen treten nebenordnende Korrelate nur in parataktischen Sätzen auf. Ihre Funktion besteht darin, Satzglieder miteinander zu verbinden und zwischen denen verschiedene Verhältnisse darzustellen.

Nun wollen wir im Deutschen häufig als Korrelat vorkommende und zur unterschiedlichen Wortklasse gehörende Elemente mit den türkischen Entsprechungen näher betrachten.

6. KONJUNKTIONEN ALS KORRELATE

Auch die deutschen Konjunktionen fungieren als Korrelate, da sie dazu fähig sind, zwischen den aufeinanderfolgenden Sätzen wechselseitige Beziehungen herzustellen.

Sie werden im Türkischen meistens durch ein Verbalnomen wiedergegeben. Was im Deutschen durch Nebensätze mit bestimmten Konjunktionen ausgedrückt wird, die anaphorische und kataphorische Beziehungen herstellen, verwirklicht man im Türkischen meistens mit Hilfe der Nominalisierung, das heißt durch Verbalnomina. Diese als ein Satzgefüge fungierenden Formen bilden eine andere Satzstruktur und sind in der Regel keine selbstständigen Sätze. Sie ergänzen nur die Bedeutung der Hauptaussage. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der türkischen Sprache. Während das Deutsche meistens verschiedene Konjunktionen verwendet, um den Nebensatz mit dem Hauptsatz zu verbinden, das heißt korrelatische Beziehungen zwischen Sätzen auszudrücken, bedient sich das Türkische oft der Verbalnomina oder der Gerundien (Partizipiale Konstruktionen). Daher wollen wir zunächst über das Wesen dieser Formen in Anlehnung auf Aktaş (Aktaş, Tahsin 1994 : 81-91) ausführlich Auskunft geben.

7. VERBALNOMEN

Unter dem Begriff "Verbalnomen", das im Türkischen auch "ortaç" (Aksan, Doğan 1983, S. 266), "sıfat fiil" (Banguoğlu, Tahsin 1986 : 580), (Verbaladjektiv) oder "Partizip" (Ergin, Muharrem 1986 : 336), (Partizip) genannt werden, versteht man die Konstruktionen, die gebildet werden, indem man an die Stämme der Verben die Suffixe wie "dık", "EcEk", "Ir", "mİş", "En" anfügt. (Aksan 1983 : 268). Zur Struktur und Funktion dieser sprachlichen Elemente enthalten die herkömmlichen Grammatiken und Lehrwerke wertvolles Material. Besonders zu erwähnen ist die Grammatik Gencans. In der Terminologie Gencas werden die betreffenden Konstruktionen oft grammatisch abhängige Präpositionen besprochen. Nach seiner Auffassung sind sie substantivisch und adjektivisch (attributiv) zu verwenden. (Gencan, Tahir Necat 1979 : 383). Im ersteren Fall nehmen sie unter Beachtung der einschlägigen phonetischen Regeln Possessivsuffixe an und werden flektiert (gördüğüm: mein Sehen/en haben; gördüğün: dein Sehen/Gesehen haben; gördüğü: sein/ihr Gesehen haben). Sie können sogar in den Plural gesetzt werden. (gördüğümüz: unser Sehen/gesehen haben; gördüğünüz: euer Sehen/gesehen haben, gördükleri: ihr Sehen/gesehen haben). Im letzteren Fall bleiben sie in ihrer jeweiligen Gestalt unverändert, d.h. ohne Possessivsuffixe wie: tanıdık (Bekannte (r), bekannt) (Gencan 1979 : 386). Ebenso wie Gencan behandelt Aksan ausführlich die Rollen der Verbalnomen auf „dık“ vom Tempus her über präsentische und vergangene Bedeutungen verfügt und dass der jeweilige Kontext nur ergibt, welche der beiden Bedeutungen im einzelnen Falle vorliegt (Aksan 1983 : 267). In Bezug auf die Inhalte und Funktionen der Verbalnomina vertreten Ergin, Banguoğlu und Göğüş etwa die gleiche Ansicht und weisen darauf hin, dass diese aus den Verben abgeleiteten Konstruktionen im Türkischen sehr häufig vorkommen und den verschiedenen Arten der Nebensätze in indogermanischen Sprachen entsprechen. (Ergin 1985 : 333).

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass das Verbalnomen ein echtes Substantivum ist und folglich wie ein Substantivum behandelt wird. Es kann also vor allem in alle Kasus versetzt und in Verbindung mit Postpositionen verwendet werden.

Nach diesen kurzen Bemerkungen sollen nun die Verwendungsweisen und Funktionen der türkischen Verbalnomina auf „dik“ und „EcEk“ in verschiedenen Satzarten mit den deutschen Entsprechungen besprochen werden, wobei sich syntaktisch frappierende Unterschiede der Strukturen der beiden Sprachen feststellen lassen.

Im Rahmen des türkischen Sprach- bzw. Satzbaues spielen die sogenannten Konstruktionen eine große Rolle, da viele syntaktischen Beziehungen, die im Deutschen durch verschiedene Arten von Nebensätzen ausgedrückt werden, im Türkischen in Ermangelung gleicher Nebensatzbildungen nur durch den Gebrauch dieser Verbalnomina umschrieben werden können. Hier kommt zunächst vor allem das Verbalnomen „dik“ in Betracht.

7.1. DAS VERBALNOMEN AUF “dik” BEI SUBSTANTIVISCHER VERWENDUNG

Als Verbalnomen existiert im Türkischen im großen Umfang die „dik“- Konstruktion und kommt im Allgemeinen wie die anderen Verbalnomina mit Possessivsuffixen vor. Übrigens kann sie, wie schon bemerkt, substantivisch und attributiv erweiternd mit Nomen auftreten. Sie kann auch in Verbindung mit Postpositionen verwendet werden und vertritt verschiedene Funktionen, die den deutschen Aussagesätzen, d.h. Subjekt – und Objektsätzen, entsprechen:

a) als Subjekt

- Söylediğim bu idi.

Das war es, was ich sagte.

- Geldiği bizi çok sevindirdi.

Dass er gekommen ist, erfreute uns sehr.

- Yaptıkları belli değil. (Banguoğlu 1986)

Was sie getan haben, ist unbekannt.

In den türkischen Beispielsätzen sind die Konstruktionen „söylediğim, geldiği, yaptıkları“ Verbalnomina. Sie entstehen so, dass den Konstruktion „diğ“, „tık“, Variationen von „dlk“, die Possessivsuffixe der 1. Person Singular und der 3. Person Singular und Plural angehängt werden. Diese erfüllen hier Subjektfunktionen und werden im Deutschen mit den Konjunktionen „was“ und „dass“ eingeleiteten Nebensätzen wiedergegeben, da es im Deutschen keiner solcher Formen im Sinne des Türkischen gibt.

b) in der Genitivverbindung als Regens

- Geminin battığı bildiriliyor.

Es wird mitgeteilt, dass das Schiff gesunken sei.

- Ahmed'in geldiği sevindirici olay.

Es ist ein erfreuliches Ereignis, dass Ahmed kam.

- Kabinenin istifa ettiği söyleniyor.

Es wird gesagt, dass das Kabinett zurückgetreten sei.

- Babasının öldüğü henüz bilinmiyor. (Gögüs,B.1989,S.105)

Es ist noch nicht bekannt, dass sein Vater gestorben ist.

Die Entsprechungen der türkischen Verbalnomina auf „dlk“, die hier in der Genitivverbindung als Regens stehen, erfolgen im Deutschen durch die Nebensätze mit „dass“, welche die Funktion des Subjekts erfüllen. In dieser Subgruppe wird der Genitiv im Deutschen gar nicht ausgedrückt. Er wird automatisch aus dem Zusammenhang abgeleitet, während er im Türkischen obligatorisch erscheint.

c) als Objekt (Akkusativ)

- Ne zaman geldiğimi sordu. (Gencan 1979 : 387)
Er fragte, wann ich gekommen bin.
- Döndüğünü duydum. (Banguoğlu 1986 : 570)
Ich habe gehört, dass er zurückgekommen sei.
- Annesine, babasına benim geldiğimi söylemişti. (Göğüş, Beşir 1986 : 100)
Er sagte seinen Eltern, dass ich gekommen bin.
- Kahve içtiğimi biliyor musun?
Weißt du, dass ich Kaffee getrunken habe.

Wie diesen Beispielen zu entnehmen ist, werden im Türkischen die Verbalnomina auf „dik“ in Verbindung mit Possessiv- und Kasusendungen als Akkusativobjekt gebraucht. Dagegen wird im Deutschen als Entsprechungen solcher Konstruktionen stets ein bestimmter Nebensatz herangezogen.

d) im anderen Kasus:

Dativ:

- Geldiğimize sevindim. (Gencan 1979 : 387)
Ich habe mich gefreut, dass Sie gekommen sind.
- Bu işe başladığıma pişman oldum. (Gencan 1979 : 388)
Ich habe es bereut, dass ich mit dieser Arbeit begonnen habe.

Auch in diesem Fall weisen das Deutsche und Türkische verschiedene Strukturen auf. Die Suffixe „-e“ und „-a“ sind im Türkischen die gebundenen Morpheme, die den Dativ darstellen. (Ergin 1985 : 234) Dementsprechend erscheinen die Verbalnomina

„geldiğimize“ und „başladığıma“ als Dativobjekte, deren Wiedergabe im Deutschen wieder durch Nebensätze mit „dass“ geschieht.

Lokativ:

- Eve geldiğimde henüz kimse yoktu. (Göğüş 1986 : 100)

Es war niemand da, als ich nach Hause kam.

- Geldiğimde anlatırsın. (Banguoğlu 1986 : 571)

Du erzählst, wenn du kommst.

Hier ist die türkische Endung “de” den mit Possessivsuffixen versehenen Verbalnomina nachgestellt. In lokaler Funktion bezeichnet sie meistens eine punktuelle in einem Augenblick stattfindende Handlung in der Vergangenheit und Gegenwart. Ihre Entsprechung im Deutschen ist der Nebensatz, eingeleitet durch “als” und “wenn” in temporaler Funktion.

Ablativ:

- Yorulduğumdan devam edemedik. (Banguoğlu 1986 : 571)

Da (weil) ich müde war, konnten wir nicht weitermachen.

Yağmur yağdığından sokağa çıkamadık.

Da (weil) es regnete, gingen wir nicht auf die Straße.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass die türkische Ablativendung „dan“ in Verbindung mit den Verbalnomina über eine kausale Bedeutung verfügt, und dass der deutsche Nebensatz mit der Konjunktion „da“ oder „weil“ zur Entsprechung dieser Konstruktion dient.

e) in Abhängigkeit von Postpositionen:

için:

- Aramadığın için sana dargın. (Banguoğlu 1986 : 559)

Er ist böse auf dich, weil (da) du dich nicht erkundigtest.

- Zengin olduğun için seni çekemezler. (Banguoğlu 1986 : 559)
Sie können dich nicht ertragen, weil (da) du reich bist.

Im Türkischen deckt sich das Verbalnomen in Verbindung mit der Postposition “için” seiner Bedeutung nach mit dem schon besprochenen kausal gebrauchten Ablativ der gleichen Form. Dafür existiert also im Deutschen nur die Wiedergabemöglichkeit durch einen Nebensatz mit “weil” oder “da”.

gibi, göre:

- Fransa’da şimdi olduğu gibi partiler arası görüş farkları giderilmeyebilir. (Gencan 1979 : 388)

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien können nicht beseitigt werden, wie es nun in Frankreich der Fall ist.

- İsteddiğiniz gibi yapacağım. (Banguoğlu 1986 : 559).
Ich mache (so), wie du willst.

ebenso:

- Muhabirlerin bildirdiğine göre şiddetli bir deprem oldu.

Wie die Korrespondenten mitgeteilt haben, hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden.

Wie diese Beispiele erkennen lassen, werden die türkischen Konstruktionen, die durch Kombinationen der Postpositionen „gibi“ und „göre“ mit den Verbalnomina „olduğu“, „istediğiniz“ und „bildirdiğine“ entstehen, im Deutschen durch einen Nebensatz in modaler Funktion wiedergegeben, der mit Konjunktion „wie“ eingeleitet wird.

Daneben gibt es im Türkischen eine Reihe von mit Postpositionen (meist „kadar“ und „gibi“) kombinierten „dlk“- Konstruktionen mit Possessivsuffix der 3. Person Singular, das sich auf ein latentes Subjekt bezieht. Diesen entsprechen die deutschen formalhaften Wendungen adverbialer Art:

Mümkün olduğu kadar : möglichst

Bilindiği gibi : bekanntlich (wie man weiß)

Zannedildiği gibi : vermutlich (wie angenommen wird)

Ferner werden mit Hilfe des Verbalnomens auf „dik“, das mit der Postposition „kadar“ verknüpft wird, Modalsätze wiedergegeben, die im Deutschen mit „so viel wie“ beginnen.

- İsteddiğim kadar kahve içeceğim.

Ich werde so viel Kaffee trinken, wie ich will.

Sonra:

- Kardeşim iyileştikten sonra okula gelecek. (Gencan 1979 : 403)

Mein Bruder kommt in die Schule, nachdem er genesen war.

- Seninle konuştuktan sonra kararımı değiştirdim. (Göğüş 1989 : 107)

Ich habe meine Ansicht geändert, nachdem ich mit dir gesprochen hatte.

- Karısı öldükten sonra böyle oldu. (Banguoğlu 1986 : 559)

Er war so, nachdem seine Frau gestorben war.

Wie aus diesen Beispielen ersichtlich ist, werden im Türkischen mit Hilfe des Verbalnomens “dik”, das mit der Postposition “sonra” kombiniert wird, auch Temporalsätze zum Ausdruck gebracht, deren Entsprechungen im Deutschen durch einen Nebensatz mit der Konjunktion “nachdem” realisiert werden. Zu beachten ist, dass hier die Verbalnomina “iyileştik-ten“, „konuştuk-tan“, „öldük-ten“ im Ablativ stehen und ohne Possessivendungen gebraucht werden. In den ersten und letzten Beispielsätzen gehen den Verbalnomina die Substantive „kardeşim“, „karısı“ voraus. Diese sind als Subjekt zu betrachten. Im zweiten Beispiel wird das Subjekt nicht gesondert aufgeführt. Es ist dem Prädikat des Satzes zu entnehmen.

7.2. DAS VERBALNOMEN „EcEk“ BEI SUBSTANTIVISCHER VERWENDUNG

Für das Verbalnomen auf „EcEk“ gilt grundsätzlich das Gleiche wie das für die Konstruktion „dlk“ Gesagte. Inhaltlich bedeutet das Verbalnomen auf „EcEk“ ein in der Zukunft vor sich gehendes Geschehen: (Ergin 1985 : 336)

Söyleyeceğim : „die Tatsache, dass ich sagen werde“ bzw.
„was ich sagen werde“

Söyleyeceklerim : „was ich alles sagen werde“

Yapacağın : „die Tatsache, dass du machen wirst“ bzw.
„was du machen wirst“

Yapacakların : „was du alles machen wirst“

Dinleyeceği : „die Tatsache, dass er hören wird“ bzw.
„was er hören wird“

Dinleyecekleri : „was sie alles hören werden“

Das Verbalnomen auf „EcEk“ in verschiedenen Funktionen:

a) als Subjekt:

- Ne zaman döneceğim belliydi. (Göğüş 1989 : 109)
Es war offensichtlich, wann ich zurückkehren werde.
- Söyleyeceğim doğrudur. (Banguoğlu 1986 : 559)

Was ich sagen werde, ist richtig.

Aus diesen Beispielen geht eindeutig hervor, dass das Türkische und Deutsche verschiedene Strukturen aufweisen, um das Gleiche auszudrücken. In türkischen Beispielsätzen übernehmen die Verbalnomina „döneceğim“ und „söyleyeceğim“ die mit der Possessivendung der 1. Person Singular versehen sind, die Rolle des Subjekts. In dieser Gebrauchsfunktion der türkischen Verbalnomina „EcEk“ wird bei der deutschen Wiedergabe keine solche Konstruktion verwendet, sondern es wird stets ein bestimmter Nebensatz herangezogen. Der hier mit „wann“ und „was“ eingeleitet wird.

b) in der Genitivverbindung (mit Regens):

- Düşmanın Eskişehir’e gireceği söyleniyor.

Es wird gesagt, dass der Feind Eskişehir eindringen werde.

- Annemin geleceği kesin değil.

Es steht nicht fest, dass meine Mutter kommen wird.

- Onun bunu kabul edeceği şüphesizdir.

Es ist zweifellos, dass er es annehmen wird.

Auch in dieser Subgruppe entsprechen den türkischen in der Genitivverbindung stehenden Verbalnomina auf „EcEk“ im Akkusativ wiederum die deutschen Nebensatzkonstruktionen mit „dass“, die ins Futur gesetzt werden.

c) als Objekt:

- Ne yapacağımı sordu. (Gencan 1979 : 387)

Er fragte, was ich machen werde.

- Kalmayacağımı biliyordu. (Banguoğlu 1986 : 570)

Er wusste, dass ich nicht bleiben werde.

- Babanın ne zaman döneceğini öğrendim. (Banguoğlu 1986 : 570)

Ich habe erfahren, wann der Vater zurückkehren wird.

In türkischen Beispielsätzen handelt es sich um die substantivischen „-acak/-ecek“ Verbalnomina mit den entsprechenden Possessivsuffixen, denen die Kasusendung „-i/-ı“ nachgestellt wird. Sie fungieren als Ausdruck der Akkusativobjekte der vorstehenden Sätze. Auch in diesem Fall erfolgt die Wiedergabe im Deutschen wieder durch die verschiedenartigen Nebensätze, die mit „was“, „dass“, „wann“ usw. eingeleitet werden.

d) in anderen Kasus:

- Dativ:

- Bizim bu işi yapacağımıza inanınız. (Gencan 1979 : 387)

Glauben Sie daran, dass wir diese Arbeit machen werden.

- Genitiv:

- Geleceklerinin haberini aldım.

Ich erhielt die Nachricht, dass Sie kommen werden.

- Ablativ:

- Kongreye iştirak edeceğinizden haberdarız.

Wir wissen, dass Sie am Kongress teilnehmen werden.

Diese Subgruppen, in denen die türkische Verbalnomina im Dativ (yapacağımıza) und im Genitiv (geleceklerinin) sowie im Ablativ (iştirak edeceğinizden) mit den Possessivsuffixen stehen, werden im Deutschen wie bei der vorletzten Gruppe durch einen mit “dass” eingeleiteten Nebensatz wiedergegeben, in dem sich der Kasus nur aus dem Zusammenhang erschließen lässt.

e) in Kombination mit Postpositionen

için:

- Çocuk yarın işe gideceği için erken yatmıştı. (Göğüş 1989 : 110)

Weil (da) das Kind morgen zur Arbeit gehen wird, ging es früh ins Bett.

göre:

- Yapacağınıza göre...

Gemäß dem, was ihr tun werdet.

gibi:

- Söyleyecekleri gibi...

Wie sie sagen werden.

başka:

- Antalya'ya gitmeyeceğimden başka...

Außer dass ich nicht nach Antalya fahren werde.

Wie diese Beispiele zeigen, können die durch „-ecek/-acak“ substantivierten Verbalnomina auch in Kombination mit Postpositionen erscheinen, die einen bestimmten Kasus (Akkusativ: gideceği için, söyleyecekler – i gibi; Dativ: yapacağımız-a göre; Ablativ: gitmeyeceğim-den başka) verlangen. Im Deutschen sind sie in der Regel durch die genannten Nebensätze mit dem kausalen, modalen und temporalen Charakter wiederzugeben.

Außer den oben stehenden Postpositionen existieren im Türkischen verschiedene Postpositionen, z.B. sonra, evvel, önce u.a. Diese können aus logischen Gründen nicht mit der „EcEk“ Konstruktion kombiniert werden.

Zum substantivischen Gebrauch der „-dik“ und „EcEk“ Konstruktion mit deutschen Entsprechungen lässt sich schließlich sagen, dass die beiden Verbalnomina im Türkischen sowohl die Tatsache des Geschehens als auch den Inhalt des Geschehens bezeichnen, was im Deutschen durch verschiedene Konjunktionalsätze zum Ausdruck gebracht wird:

Arkadaşım, Ali'nin İstanbul'a gittiğini yazdı. (Tatsache in der Vergangenheit bzw. eben im Geschehen.)

Mein Freund schrieb, dass Ali nach İstanbul gefahren ist.

- Arkadaşım, Ali'nin İstanbul'a gideceğini yazdı. (Sicher eintretendes Geschehen in der Zukunft.)

Mein Freund schrieb, dass Ali nach İstanbul fahren wird.

7.3. DIE VERBALNOMINA AUF „dik“ UND „EcEk“ BEI ATTRIBUTIVER (ADJEKTIVISCHER) VERWENDUNG

Der Verwendungskreis der attributiv gebrauchten Verbalnomina ist im Türkischen, wie Aksan bemerkte, noch erheblich größer als in anderen Sprachen (Aksan 1983 : 266). Dies kommt daher, dass dem Türkischen Relativpronomen und demnach Relativsätze so gut wie völlig fehlen. Es gibt zwar das Relativpronomen „ki“, dessen Gebrauch ungefähr der Gleiche ist wie der des Relativpronomens im Deutschen, doch ist es, vor allem in der besseren Schrift – und Umgangssprache, weitgehend ungebräuchlich und nur in gewissen besonderen Fällen zu verwenden.

Die Verbalnomina auf „dik“ und „EcEk“ können im Türkischen mit allen möglichen Erweiterungen als Attribut vor ein Nomen treten, wodurch Beziehungen entstehen, die im Deutschen hauptsächlich durch Relativsätze mit Relativpronomen im Akkusativ, im Dativ, im Genitiv, oder in Abhängigkeit von Präpositionen wiedergegeben werden können:

- Im Akkusativ:
 - Orhan'ın aldığı kitap. (Gencan 1979 : 387)
Das Buch das Orhan kauft. (kaufte, gekauft hat)

- Okuyacağım metin. (Gencan 1979 : 387)

Der Text den ich lesen werde.

- Bana satacakları at. (Göğüş 1989 : 117)

Das Pferd, das sie mir verkaufen werden.

In den türkischen Beispielen geht es um die Verbalnomina auf „dlk“ und „EcEk“ mit entsprechenden Possessivsuffixen vor dem Bezugswort ohne Relativpronomen; im Deutschen hingegen um die Relativsätze mit den Relativpronomen im Akkusativ. Das Verbalnomina auf „dlk“ wie im Beispiel „Orhan’ın aldığı kitap“ bleibt für die Zeitformen Gegenwart und Vergangenheit unverändert und kann im Deutschen sowohl „das Buch, das Orhan kauft“ als auch „das Buch, das Orhan kaufte (gekauft hat)“ bedeuten.

- im Dativ:

- Yardım ettiğim adam fakirdir.

Der Mann, dem ich helfe (half,geholfen habe), ist arm.

- Yardım edeceğim adam fakirdir.

Der Mann, dem ich helfen werde, ist arm.

Das gleiche Prinzip gilt auch für die Wiedergabe der türkischen Verbalnomina auf „dlk“ und „EcEk“ im Deutschen durch die Relativsätze mit Relativpronomen im Dativ. Im Türkischen wird der Kasus des Bezugswortes nicht zum Ausdruck gebracht. Er ist aus dem Zusammenhang zu erschließen, je nachdem, ob das Bezugswort den Dativ oder Akkusativ verlangt.

- im Genitiv:

Die Verbalnomina auf „dlk“ und „EcEk“ können auch ein näheres oder ferneres Objekt zu sich nehmen, das zu dem Nomen, dessen Attribut das Verbalnomen bildet, im Genitivverhältnis steht. Auch in diesem Fall erfolgt die Wiedergabe im Deutschen wie in der obigen Gruppe, aber mit dem Relativpronomen im Genitiv:

- Annesine para verdiğimiz çocuk.
Das Kind, dessen Mutter ich Geld gab(gebe).
- Oğlunu görecekmiş adam.
Der Mann, dessen Sohn wir sehen werden.
- Babamın kızını gördüğü kadın.
Die Frau, deren Tochter mein Vater sah (sieht).

In diesen Beispielen bleibt das attributiv gebrauchte Verbalnomen auf „dlk“ (verdiğimiz, gördüğü) wieder für Gegenwart und Vergangenheit unverändert. Das Futur wird durch das Suffix „EcEk“ (göreceğ – imiz) ausgedrückt, das dem Stamm des Verbalnomens angehängt wird.

- In Abhängigkeit von Präpositionen:

Das Verbalnomen auf „dlk“ für das Präsens und das Perfekt und das Verbalnomen auf „EcEk“ für das Futur können in ihrer attributiver Funktion auch durch deutsche Relativsätze mit Relativpronomen in Abhängigkeit von Präpositionen wiedergegeben werden:

- Oturduğu ev.
Das Haus, in dem er wohnt, bzw. gewohnt hat.
- Beklediğimiz tren.
Der Zug, auf den wir warten, bzw. gewartet haben.
- Çıkacağınız kapı.
Die Tür, durch die Sie hinausgehen werden.
- Özleyeceği arkadaşlar.

Die Freunde, nach denen er sich sehnen wird.

Bei der deutschen Wiedergabe für die Verbalnomina des Präsens bzw. des Perfekts und des Futurs stehen die Relativpronomina der vorstehenden Relativsätze im Dativ oder Akkusativ und haben Präpositionen vor sich. Diese werden mit den Relativpronomina in Verbindung gebracht und bestimmen ihren Kasus.

Schließlich werden die Verbalnomina auf “dik” und “EcEk” in Verbindung mit gewissen Substantiven als Attribut verwendet, wodurch verschiedene deutsche Nebensatzkonstruktionen ihre türkische Entsprechung finden. Im Folgenden führen wir einige der wichtigsten dieser Wörter an:

- mit zaman (die Zeit):

Mit Hilfe der als Attribut des Substantivs “zaman” gebrauchten Verbalnomina auf “dik” und “EcEk” entstehen die Temporalsätze, die im Deutschen durch “als” oder “wenn” eingeleitet werden:

- Geldiğim zaman... (Gencan 1979 : 388)

Als ich kam,...

- Babası öldüğü zaman 17 yaşındaydı. (Banguoğlu 1986 : 578)

Als sein Vater starb, war er 17 Jahre alt.

- Gideceğim zaman ... (Banguoğlu 1986 : 578)

Wenn ich gehen werde... (temporal)

- mit takdirde (Im Falle):

Durch die Kombination der genannten türkischen Verbalnomina mit dem Wort „takdirde“ bildet man Konditionalsätze die im Deutschen meist durch Nebensätze mit „falls“ wiedergegeben werden:

- Borcunu ödediği takdirde ... (Banguoğlu 1986 : 578)

Falls er seine Schulden bezahlt (bezahlt hat),...

- Buraya tekrar geldiği takdirde... (Göğüş 1989 : 107)

Falls er hierher wieder kommt (gekommen ist), ...

- Gelmeyeceği takdirde... (Göğüş 1989 : 107)

Falls er nicht kommen wird, ...

- mit halde:

Der mit dem Wort „halde“ verbundenen Verbalnomina auf „dik“ und „EcEk“ entsprechen die meist mit „obwohl“, „obgleich“ eingeleiteten deutschen Konzessivsätze:

- Koştuğum halde yetişemedim. (Banguoğlu 1986 : 574)

Obwohl ich laufe (gelaufen bin), konnte ich nicht erreichen.

- Seksen yaşında olduğu halde yine işe gidiyor. (Gencan 1979 : 388)

Obwohl er 80 Jahre alt ist, geht er wieder an die Arbeit.

- Hesabı ödeyeceği halde ödemedi.

Obwohl er die Rechnung bezahlen wird, bezahlte er sie nicht.

- Mit yerde (nur mit –EcEk- Verbalnomen üblich):

Für die Entsprechung des mit dem Wort „yerde“ kombinierten Verbalnomens auf „EcEk“ existieren im Deutschen die mit den Konjunktionen „(an)statt dass“, „(an)statt ... zu“ eingeleiteten Nebensätze. Sie bezeichnen Sachverhalte, die alternativ zum Hauptsatz – Sachverhalt realisiert werden könnten, aber in der Tat nicht realisiert sind:

- Doktor hastayı muayene edeceği yerde bahçede oturuyor.
(An)statt der Arzt den Kranken untersucht, sitzt er im Garten.

Bei der deutschen Wiedergabe sind die Subjekte im Haupt – und Nebensatz identisch. In solchen Fällen wird meist „(an)statt ... zu“ mit Infinitiv verwendet. Demnach erfolgt die Wiedergabe:

- Der Arzt sitzt im Garten, (an)statt den Kranken zu untersuchen.

Wie es aus obigen Beispielen ersichtlich ist, werden komplexe Sätze mit verschiedenen Konjunktionen im Deutschen und Türkischen durch unterschiedliche Sprachelemente wiedergegeben. Hierfür meint auch Savaşçı (Savaşçı, Özgür 1998 : 43 ff.) in seiner Doktorarbeit „Zusammengesetzte Sätze des Türkischen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Wiedergabe im Deutschen“, dass die Satzverbindungen mit Konjunktionen im Türkischen durch verschiedene sprachlichen Elemente wiedergegeben werden. Daraus schließen wir, dass die türkische Sprache wie auch Winkler (1921: 41) und Rühl (1960: 142) schon bemerkten, über keine eigenen Konjunktionen wie das Deutsche verfügt. Die gleiche Auffassung vertritt auch Gabian (1945: 135-43) mit unten aufgeführtem Zitat:

„Wörter und Sätze verbindende Partikeln und Wörter sind im Türkischen eigentlich überflüssig, weil deren Funktionen durch Verbformen ausgedrückt werden können. Bekanntlich haben trotzdem alle Türk – Dialekte diese Wortart eingeführt. Teils wurden Fremdwörter entlehnt, teils erhielten türkische Wörter die Funktion von Konjunktionen.

(...) Manche „Adverbialen Bestimmungen“ können natürlich auch als Konjunktionen aufgefasst werden“.

Darüber hinaus haben einige türkische Sprachwissenschaftler zu denen Göğüş (1968), gehört erwähnt, dass es im Türkischen keine Konjunktionen, sondern Konnektive (bağlayıcılar) gibt. In diesem Zusammenhang führen wir folgendes Beispiel an:

- Es ist wahrscheinlich, dass ich nächste Woche nach Salzburg fahre. (Özsoy, Muammer 1983 : 219)

Gelecek hafta Salzburg'a gitmem olası.

Das Wort „dass“ im deutschen Beispielsatz ist eine Konjunktion, mit der ein Nebensatz gebildet wird. Die Wiedergabe dieser Konjunktion erfolgt im Türkischen durch ein satzbildendes Element „gitmem“ das im Türkischen eigentlich „filimsi“ (Verbalnomen) genannt wird. Das erwähnte Verbalnomen „gitmem“ setzt sich aus drei Bestandteilen zusammen:

Gitmem : git + me + m

git : Verbstamm

- me : ist ein Suffix für die Nominalisierung
- m : ist ein Suffix für die erste Person Singular

Als weitere Beispiele lassen sich aus der Gruppe der Kausalsätze anführen

- Ich bin müde, weil ich heute sehr viel gearbeitet habe. (Özsoy 1983 : 207)
Bugün çok çalıştığım için yorgunum.

Im obigen Satz geht es um einen Kausalsatz. Es ist ersichtlich, dass die Kausalität im deutschen Beispiel durch eine Konjunktion mit „weil“ wiedergegeben wird, die ein Nebensatz verlangt, was im Türkischen durch ein Verbalnomen „çalıştığım“ in Verbindung mit einer Postposition „için“ erfolgt. Segmentieren wir das Verbalnomen „çalıştığım“, so haben wir folgende Segmente:

Çalıştığım : çalış + tığ + ım

çalış : Verbstamm

- tığ : [dik]: Suffix für Nominalisierung
- m : Suffix für erste Person Singular

Dieses Verbstamm „çalıştığım“ mit der Postposition „için“ was im Deutschen der Präposition „für“ entspricht gibt die Kausalität an. Darunter verstehen wird, wie unterschiedlich die Konjunktionen in beiden Sprachen gebildet werden.

Ein anderes Beispiel aus dem Bereich der Konzessivsätze:

- Der Schüler kam in den Deutschkurs, obwohl er stark erkältet war.

Şiddetli üşütmesine karşın (rağmen), öğrenci Almanca kursuna geldi.

Die Konjugation „obwohl“ im obigen deutschen Beispielsatz weist stets auf den konzessiven Sachverhalt hin, während er im Türkischen wiederum durch ein Verbalnomen „üşütmesine“ in Verbindung mit einer Postposition „karşın“ (rağmen), was im Deutschen der Postposition „trotz“ entspricht wiedergegeben wird.

Zerlegt man das oben erwähnte Verbalnomen „üşütmesine“ so haben wir folgendes:

Üşütmesine : üşüt + me + si + n + e

üşüt : Verbstamm

- me : Suffix für Nominalisierung

- si : Suffix für Possessivpronomen der dritten Person Singular

- n : Fügungselement (Bindekonsonant)

- e : Suffix für Dativ

Dieses Verbalnomen mit der Postposition „karşın“ (rağmen) weist die Konzessivität im Türkischen auf, was im Deutschen durch konzessive Konjunktion „obwohl“ erfolgt.

8. VERGLEICH DER DEUTSCHEN KONJUNKTIONEN MIT DEN TÜRKISCHEN ENTSPRECHUNGEN

Konjunktionen sind Wörter, die darauf spezialisiert sind, Wörter, Wortgruppen und Sätze miteinander zu verbinden. Als lediglich verbindende Mittel gehören sie nicht zum Satz, haben keinen Satzgliedwert; deshalb hat der Satz ohne sie Sinn und verändert mit ihnen die Stellung seiner Glieder nicht:

Die Aufgabe erfordert alle Kraft und sie verlangt gründlichen Vorbereitung (Walter, J. , 1999: 359).

Nach der Form unterscheidet man koordinierende (nebenordnende) Konjunktionen wie „und, aber, denn, oder, sondern, usw.“ und unterordnende (subordinierende) Konjunktionen wie „während, als, nachdem, seitdem, bis, ehe(temporal), wie, als ob, insofern, insoweit (Modal), weil, da, zumal (Kausal) usw.“.

Die koordinierenden Konjunktionen verknüpfen nicht Wörter oder Wortgruppen, sondern Satzglieder, bzw. Satzgliedteile oder Sätze. Sie stehen immer außerhalb eines Satzgliedes und verfügen nicht über Kausalforderung (Reaktion), haben somit keinen Einfluss auf die Satzgliedstellung in dem durch sie eingeleiteten Satz (im Unterschied zu den Subjunktionen Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim 2001 : 352):

- Er kommt nicht in die Schule, denn er ist krank. (koordinierende Konjunktion)
- Er kommt nicht in die Schule, weil er krank ist. (subordinierende Konjunktion)

Die subordinierenden Konjunktionen verknüpfen Sätze (nicht Satzglieder und Satzgliedteile). Sie stehen außerhalb eines Satzgliedes und verfügen nicht über Kasusforderung (Reaktion) wie die koordinierenden Konjunktionen. Sie verbinden jedoch immer ungleichwertige syntaktische Einheiten, d.h. entweder Hauptsatz und Nebensatz oder Nebensätze verschiedenen Grades (Helbig/Buscha 2001 : 352):

- Er kommt nicht, weil er krank ist.
Sie sagt, dass er nicht kommen kann, weil er krank ist.

Die subordinierende Konjunktionen tangieren im Unterschied zu den koordinierenden Konjunktionen Wortstellung in dem Satz, den sie einleiten. Sie fordern in der Regel die Letzstellung des finiten Verbs im Nebensatz.

Sowohl die koordinierenden Konjunktionen als auch die subordinierenden Konjunktionen signalisieren die semantischen Beziehungen zwischen verknüpften Teilstützen (z.B. als temporal, kausal, verknüpften Teilsätzen) (Duden Grammatik:373 Bd. 4).

8.1 UNTERORDNENDE KONJUNKTIONEN

8.1.1. Temporalsätze

als, nachdem, bevor (ehe), sobald, seitdem

- Als ich noch ein Kind war, spielte ich Fußball.
Çocukken (çocukluğumda) Futbol oynuyordum.

Wir sehen im Deutschen, dass die Temporalität in diesem Satz mit einer Konjunktion „als“ wiedergegeben wird. Im Türkischen hingegen erfolgt sie durch ein Verbalnomen. Dieses wird so aufgebaut:

Çocukluğumda:

çocuk : Nomen

- luğ : Suffix für Nominalisierung

- um : ist ein Suffix für erste Person Singular

- da : ist auch ein Suffix für Temporalangabe.

nachdem:

- Günter ging nach Hause, nachdem er die Arbeit beendet hatte.
Günter işi bitirdikten sonra eve gitti. (Zengin, Dursun 2005 : 384)

Es ist zu sehen, dass die Konjunktion „*nachdem*“, die im Deutschen stets einer temporalen (Angabe) Bedeutung zuteilt, im Türkischen durch ein die Temporalität wiedergebende Element „*bitirdikten sonra*“ erfolgt, dass folgenderweise gebildet wird:

bitirdikten sonra:

bitir : Verbstamm

- *dik* : Suffix für Nominalisierung

- *ten* : Suffix für Ablativ

Das Wort „*sonra*“ wird hier in Verbindung mit „*bitirdikten*“ als Posposition genannt. Sie gibt im Türkischen die Nachzeitigkeit, was im Deutschen mit einer Konjunktion „*nachdem*“ wiedergegeben wird.

bevor:

- Bevor Sie in die Türkei zurückkehrt, muss sie ihr Studium beenden.

O, Türkiye'ye dönmeden önce öğrenimini bitirmek zorunda. (Zengin 2005 : 382)

Der Begriff „*bevor*“ gibt bekanntlich im Deutschen eine Vorzeitigkeit an. Zum Ausdruck dieser Vorzeitigkeit haben wir im Türkischen ein Verbalnomen „*dönmeden*“ in Verbindung mit der Postposition „*önce*“. Beide sprachlichen Einheiten weisen auf die Konjunktion „*bevor*“ hin und werden so konstruiert:

dönmeden önce:

dön : Verbstamm

- *me* : Suffix für Nominalisierung

- *den* : Suffix für Ablativ

önce : Postposition

Aus diesem Beispiel ergibt sich, dass der Ausdruck in beiden Sprachen nicht deckungsgleich ist.

seitdem:

Ein weiteres Beispiel für temporale Konjunktionen ist die Konjunktion „*seitdem*“ zu geben.

- Ich habe meine Tante nicht gesehen, seitdem sie operiert worden ist.

Halamı ameliyat olduğundan beri görmedim. (Zengin 2005 : 384)

Wenn wir dieses Beispiel in beiden Sprachen näher betrachten, dann sehen wir, dass die Temporalität mit der Konjunktion „*seitdem*“ völlig anders gebildet wird. Im Deutschen dient die Konjunktion „*seitdem*“ zum Ausdruck der Temporalität. Sie verbindet die vorgenannte Information zeitlich mit dem Nachgenannten. Die Wiedergabe dieser Konjunktion „*seitdem*“ erfolgt im Türkischen durch ein Verbalnomen in Verbindung mit der Postposition „*beri*“. Das erwähnte Verbalnomen „*olduğundan*“ ist so aufzubauen:

olduğundan:

ol : Verbstamm

-duk (duğ) : Suffix für Nominalisierung

- u : ist ein Suffix für Possessivpronomen der dritten Person

- n : ist ein Suffix für das Passiv.

- dan : ist ein Suffix für Ablativ.

Hier entspricht das Verbalnomen „*olduğundan*“ mit der Postposition „*beri*“ der deutschen temporalen Konjunktion „*seitdem*“, was von der Struktur her keine Gemeinsamkeit aufweist.

sobald:

Auch die deutsche Konjunktion „*sobald*“ hat formal keine Ähnlichkeit mit der türkischen korrespondierenden Form:

- Sobald der Präsident in den Saal eingetreten ist, wird das Konzert beginnen.

Başkan salona girer girmez, konser başlayacak. (Zengin 2005 : 385)

Aus diesem Beispiel ist es zu verstehen, dass die Konjunktion „*sobald*“ im Türkischen diesmal nicht ein „Verbalnomen“ sondern durch ein Prädikat das man einmal „positiv“ und einmal „negativ“ repetiert wiedergegeben wird, was unten zu sehen ist.

girer girmez: a) gir + er b) gir + mez

a) gir : ist ein Verbstamm

-er : ein Suffix für Aorist in der positiven Form.

b) gir : ist ein Verbstamm

-mez : ist ein Suffix für Negation

Darunter verstehen wir, dass diese beiden Formen als Entsprechung der deutschen Konjunktion „*sobald*“ erscheinen, was eine große Schwierigkeit für den Lernenden bereitet, die Deutsch als Fremdsprache oder Türkisch als Fremdsprache lernen wollen. Zur Überwindung solcher Schwierigkeiten soll der/die Lehrer(-in) den Lernenden über das System der beiden Sprachen akribisch und ausführlich kundgeben.

8.1.2. Kausalsätze

Bekanntlich verbinden die obigen deutschen Konjunktionen einen Hauptsatz mit einem Nebensatz, der eine Kausalität ausdrückt, die im Türkischen wiederum mit einem Verbalnomen in Verbindung mit der Postposition „*için*“ repräsentiert wird.

weil, da, zumal:

- Viele Touristen reisen in die Türkei, *weil/da/zumal* es dort viele Sehenswürdigkeiten gibt. (Zengin 2005 : 380)

Birçok turist, gezilip görülmeye değer pek çok yer *olduğu için* Türkiye'ye seyahat ediyor.

Wie es oben zu sehen ist, stehen die deutschen Konjunktionen (*zumal, da, weil*), die die Kausalität ausdrücken, immer am Anfang eines nachgestellten Nebensatzes. Obwohl es

für sie im Türkischen ein Verbalnomen in Verbindung mit der Postposition „için“ gibt das wie folgt erscheint:

olduğu için: ol + duk + u (Verbalnomen), için: Postposition

ol : Verbstamm

duğ : Suffix für Verbalnomen

u : ist ein Suffix für Possessivpronomen

Die auf diese Weise illustrierten Strukturen entsprechen den Kausalität ausdrückenden Konjunktionen „weil“, „da“, „zumal“ im Deutschen. Bis auf sie verfügt das Deutsche über eine Konjunktion „denn“ die eine Grundstellung verlangt und Kausalität ausdrückt.

denn:

- Ich kann jetzt nicht kommen, denn ich habe keine Zeit. (Özsoy 1983 : 206)

Şimdi gelemiyorum, çünkü vaktim yok.

In diesem Beispiel hat die deutsche Konjunktion „denn“ eine Grundstellung. Diese heißt S+V+O. Die Entsprechung dieser Konjunktion im Türkischen ist, wie im obigen Beispiel der Fall ist, durch ein Extrawort wie „çünkü“ das die Kausalität ausdrückt und eine Satzstellung „S+V+O“ verlangt, wiedergegeben. In diesem Fall kann man von einer Gemeinsamkeit der beiden Sprachen im Sinne der unabhängigen Erscheinung des Kausalität darstellenden Wortes sprechen.

8.1.3 Konzessivsätze

obwohl:

- Obwohl die Miete recht teuer war, (so) habe ich die Wohnung gemietet.

Kiranın oldukça pahalı olmasına karşın (rağmen) daireyi kiraladım.

(Zengin 2005 : 391)

Die auch im obigen Beispiel zu sehen ist, weichen die syntaktischen Relationen der deutschen Konzessivsätze und deren Organisationen im Türkischen voneinander ab. In der strukturellen Hinsicht geht es um auffallende Unterschiede. Die Konjunktion „*obwohl*“ verfügt immer wie auch bei übrigen deutschen Konjunktionen der Fall ist, über eine Endstellung des Verbuns, was im Türkischen wie immer ein Verbalnomen in Verbindung mit der Postposition „*rağmen/karşın*“ wiedergegeben wird. Das erwähnte Verbalnomen im Beispielsatz wird folgender Weise strukturiert:

olmasına:

ol : Verbstamm

- ma : ist Suffix für Nominalisierung

- sı : ist ein Suffix für Possessivpronomen der dritten Person Singular

- n : Suffix für Fügungselement (Bindekonsument)

- a : Suffix für Dativ

Das auf diese Weise zusammengebaute Verbalnomen entspricht zusammen mit der Postposition „*rağmen/karşın*“ der deutschen Konzessivsätze. Ausgehend davon können wir sagen, dass das Türkische im Unterschied zum deutschen Syntax einen Nominalcharakter hat. Diese Tendenz zur Sparsamkeit in der Verwendung der Beziehungsmittel ist auch bei anderen Satzarten, Satzerweiterungen zu beobachten (Banguoğlu 1989 : 529).

- Ceyda hat großen Erfolg gehabt, wenn sie auch sehr wenig gelernt hat.

Ceyda her ne kadar çok az çalıştıysa da büyük başarı elde etti.

Ceyda her ne kadar çok az çalışmış olsa bile büyük başarı elde etti.

Wie diese Beispiele verdeutlichen, sind der Konzessivsatzbau und die Denkstruktur im Deutschen anders geordnet als die im Türkischen. Im Deutschen erscheint das Strukturgefüge „*wenn ... auch*“ zur Konzessivität, während es im Türkischen durch die Konstruktion „*çalıştıysa da/çalışmış olsa bile*“ erfolgt, was so eingebettet ist:

çalıştıysada:

çalış : Verbstamm

- tıy : [dlk] : ist ein Suffix für Nominalisierung

- sa : ist ein Suffix für die Bedingung

da : ist eine Postposition

çalışmışolsa bile:

çalış : Verbstamm

- mış : Suffix für Eventualität

- olsa : Suffix für die Bedingung

bile : ist eine Postposition

Zur Wiedergabe der obigen Konzessivform haben wir im Türkischen zwei Möglichkeiten. Entweder durch die Konstruktion „çalıştıysa da“ oder durch „çalışmış olsa bile“.

8.1.4 Finalsätze

damit:

- Ich schicke meinem Sohn Geld, damit er studieren kann.

Öğrenim görebilmesi için/diye oğluma para gönderiyorum. (Zengin 2005 : 400)

Bei solchen Beispielsätzen wird die syntaktische Andersartigkeit zwischen dem Deutschen und Türkischen auffallender. Die Finalität wird im Deutschen durch die Konjunktion „*damit*“ wiedergegeben wird, wird sie im Türkischen durch ein Verbalnomen „*görebilmesi*“ mit der Position „*çin/diye*“ repräsentiert.

görebilmesi için/diye:

-gör : Verbstamm

-ebil : ist ein Suffix für die Modalität

- me : ist ein Suffix für die Nominalisierung

- si : ist ein Suffix für die Possessivpronomen dritter Person Singular

için/diye : sind Postpositionen

Die so zusammengebauten Konstruktionen im Türkischen mit den Postpositionen „için/diye“ finden sich im Deutschen als Äquivalenz der Finalsätze.

um ... zu:

- Wir besuchen den Sprachkurs, um Deutsch zu lernen.

Almanca öğrenmek için dil kursuna gidiyoruz. (Zengin 2005 : 401)

Zum Ausdruck der Finalität im Deutschen gibt es neben der untergeordneten (nebensatzbildende) Konjunktion „damit“ auch die zweiteilige Konjunktion „um ... zu“. Zur Wiedergabe dieser Form besitzt das Türkische ein Infinitiv in Verbindung mit einer Postposition, das heißt „öğrenmek için“.

Öğrenmek için:

öğren : Verbstamm

- mek : Ist ein Suffix für Infinitiv

için : Ist eine Postposition

Solche Verbindungen im Türkischen erscheinen als Ausdruck der deutschen Finalsätze. Diese Tatsache macht deutlich, dass türkischlernenden Deutschen und umgekehrt, die ihre Gedanken nach den Normen des türkischen und des deutschen Syntax aktiv ausformen wollen, besondere Schwierigkeiten haben.

8.1.5 Konsekutivsätze

... so, dass:

- Schreiben Sie bitte so deutlich, dass wir es lesen können.

Lütfen okuyabileceğimiz şekilde (açık) yazınız. (Zengin 2005 : 392)

Im deutschen Beispielsatz erfolgt die konsekutive Bedeutung durch „so + Adjektiv, dass“ kombinierte Konjunktion, während sie im Türkischen durch die Wortverbindung „okuyabileceğimiz şekilde“ wiedergegeben wird. Die erwähnte Wortverbindung besteht aus einem Verbalnomen, das heißt: „okuyabileceğimiz“ und einer Postposition „şekilde“, das Erstere ist folgendermaßen zu segmentieren:

Oku + y + abil + ecek + i + m + iz

Oku : Verbstam

- y : zwei Vokale verbindender (Bindewort) Konsument
- abil : ein Suffix für die Modalität (Möglichkeitsform)
- ecek : ist ein Suffix für Verbalnomen
- i : ist ein Suffix für Possessivpronomen erste Person Plural
- m : ist ein Suffix für Bindekonsument
- iz : Suffix für erste Person Plural
- şekilde : Ist eine Postposition

Die in dieser Art und Weise zusammengesetzte Konstruktion entspricht dem Deutschen mit den sprachlichen Bestandteilen „so + Adjektive, dass“ gebildeten Konjunktion.

so (dermaßen/derartig) ... , dass:

- Die alte Frau war so (derartig/dermaßen) krank, dass er nicht zum Arzt gehen konnte.
Yaşlı kadın o kadar hastaydı ki doktora gidemedi. (Zengin 2005 : 393)

Für die Entsprechung der obigen deutschen Konsekutivform erscheint im Türkischen die Wortkombination „o kadar ... ki“ (adverbiale Bestimmung); das Erstere steht für die deutsche korrelative Form „derartig/dermaßen“ das Letztere entspricht der deutschen Konjunktion „dass“. Beide Formen zusammen erfüllen die Funktion, der mit oben genannten deutschen Konjunktionen eingeleiteten Konstruktion. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass alle deutschen Konjunktionen im Türkischen nicht immer durch ein Verbalnomen wiedergegeben werden, wie in obigen Beispielsätzen der Fall ist, sondern auch durch differenzierte sprachliche Einheiten.

... , *so dass*:

- Das Auto hatte eine Panne, so dass ich zu Fuß gehen musste.

Araba arızalandı, öyle ki yaya gitmek zorunda kaldım. (Zengin 2005 : 392)

Auch in diesem Fall weisen das Deutsche und Türkische verschiedene Strukturen auf. Die zusammengesetzte Konjunktion „so dass“ ist im Türkischen wieder durch ein Wort, *ki*, eine intensive Verstärkung des Geschehens zum Ausdruck bringt, darzustellen. Das „*ki*“ im Türkischen steht hier für die deutsche Konjunktion „dass“.

8.1.6 Konditionalsätze

Realer Konditionalsatz:

- Wenn du morgen Zeit hast, dann (so) besuchen wir dich.
- Wir besuchen dich (erst dann (so)), wenn du morgen Zeit hast.

Vaktin olursa, (ancak/o zaman) seni ziyaret ederiz. (Zengin 2005 : 387)

In den deutschen Beispielsätzen wird die reale konditionale Bedeutung mit der Konjunktion „*wenn*“ in Verbindung mit den korrelativen Formen „(erst) *dann*“ und „*so*“ sowie mit den Indikativformen des konjugierten Verbums ausgedrückt. Dagegen wird die reale konditionale Bedeutung im Türkischen durch ein Suffix *|-sa|*, *|-se|* wiedergegeben, welches an das Verbgefüge „*olur + sa*“ in Verbindung mit fakultativen Korrelaten „*ancak/o zaman*“ angehängt wird, die den deutschen ähnlichen Formen „(erst) *dann/so*“ entsprechen.

An diesen Beispielen ist zu erkennen dass die Wiedergabe der Konditionalität in beiden Sprachen durch verschiedene Strukturen erfolgt. Im Großen und Ganzen wird sie im Deutschen durch eine Konjunktion im Türkischen dagegen durch ein Suffix wie „*-se/-sa*“ wiedergegeben.

Das Gesagte ist schematisch so darzustellen:

Deutsch

wenn/falls ... (hast) Indikativform des Verbums, korrelative Formen „erst/dann, so“

Türkisch

... (olur-sa) Konjugiertes Verb: ol + ur + sa, korrelative Formen „ancak/ o zaman“.

Das einschlägige konjugierte Verb ist so segmentierbar:

olursa:

ol : Verbstamm

- ur : [Ir] : ist ein Suffix für Aoristform

- sa : ist ein Suffix für reale Konditionalität Irrealer Konditionalsatz

- Wenn ich Zeit gehabt hätte, würde ich meinen Onkel besuchen. (Özsoy : 152)
Vaktim olsaydı, amcamı ziyaret ederdim.

irrealer Konditionalsatz:

- Wenn ich Zeit gehabt hätte, würde ich meinen Onkel besuchen. (Özsoy : 152)
Vaktim olsaydı, amcamı ziyaret ederdim.

Wie diesen Beispielen zu entnehmen ist, werden die irrealen Konditionalsätze in beiden Sprachen formal unterschiedlich ausgedrückt. Im Deutschen werden Konjunktiv II Formen für die Wiedergabe irrealer Bedeutung in Konditionalsätzen eingesetzt, wie im obigen Beispielsatz der Fall ist „wenn ... gehabt hätte (Konj. II), würde (Konj. II) ...“. Dagegen haben wir im Türkischen zwei Suffixe für die deutsche Konjunktiv II Form. Das erstere „-saydı/-seydi“, das letztere aber „-İrdİ : irdi“, beide werden an den Verbstamm angehängt.

8.1.7 Modalsätze

- Man kann viel Geld verdienen, indem man viel arbeitet.
İnsan çok çalışarak çok para kazanabilir.

Im deutschen Beispielsatz werden die Modalität durch die Konjunktionen „*indem/dadurch dass*“ zum Ausdruck gebracht. Im Gegensatz dazu besitzt das Türkische ein Suffix „-ErEk/-ArAk“, welches am Verbstamm gehängt und als Verbaladverb genannt wird.

Wenn wir das mit den deutschen Äquivalenten vergleichend illustrieren, dann haben wir folgendes:

Deutsch	Türkisch
..., indem Verbstamm + „-ErEk/- ArAk“ ...

Je ... desto:

- Je mehr Geld Sie haben, desto mehr Bücher kannst du kaufen.

Ne kadar çok paranız varsa o kadar çok kitap satın alabilirsiniz. (Zengin 2005 : 396)

In dieser Subgruppe der Modalsätze handelt es sich im Deutschen um zwei miteinander anaphorisch und kataphorisch verweisende Korrelative wie „*je mehr..., desto mehr*“ in Komperativformen. Parallel zum deutschen Beispielsatz wird die Modalität dieser Art im Türkischen mit zwei aufeinanderfolgenden sprachlichen Elementen durch „*ne kadar/o kadar*“ das nachstehende Adjektiv verstärkt.

Je nachdem:

- Tülay wird mich heute oder morgen besuchen, je nachdem ob sie Zeit hat.

Tülay zamanının olup olmadığına göre beni bugün ya da yarın ziyaret edecek. (Zengin 2005 : 397)

In dieser Gruppe wird die Modalität im Deutschen durch die Kombination der Konjunktionen „*je nachdem ob*“ vermittelt, die der türkischen Wortkombination „*olup olmadığına göre*“ entspricht. Diese Wortkombination erscheint, wie man es sieht einmal in positiver und einmal in negativer Form.

als ob (als wenn/wie wenn):

- Diese Dame verhält sich (so), als ob sie reich wäre.

Bu bayan (sanki) zenginmiş gibi davranıyor. (Zengin 2005 : 397)

In diesem deutschen Beispielsatz wird die Modalität mit dem fakultativen Korrelat (so) und der Konjunktion „als ob“ wiedergegeben, die eine Konjunktiv II – Form (in diesem Fall „wäre“) verlangt.

Diese deutschen Konstruktionen entsprechen den türkischen Wortgruppen „(sanki) zenginmiş gibi“. Das Wort „sanki“ in Verbindung mit „...miş gibi“ gibt einen vergleichenden Sachverhalt an, der nicht stattgefunden hat, also eine Eventualität/Wahrscheinlichkeit oder Irrealität ausdrückt.

Daraus schließen wir, dass die Modalität ausdrückenden Konstruktionen im Deutschen, dem Türkischen völlig fremd sind und das Türkische als Sprache ganz eigener Art geprägt ist.

ohne dass:

- Hasan kam aus Deutschland zurück, ohne dass sein Studium zu Ende war.

Hasan, öğrenimi bitmeden Almanya'dan geri döndü. (Zengin 2005 : 399)

Wie in obigen Beispielen zu sehen ist, steht für die deutschen Konjunktion „ohne dass“ ein Verbalnomen „bitmeden“ im Türkischen, das aus folgenden sprachlichen Einheiten besteht:

Deutsch	Türkisch
Ohne dass	bitmeden

bit : Verbstamm

- me : ein Suffix für Nominalisierung

- den : ist ein Suffix für ablativ (mit temporaler Bedeutung)

Aus diesem Beispiel ergibt sich, dass der deutsche Modalsatz „ohne dass“ einem türkischen Verbalnomen entspricht. Syntaktisch gesehen steht das genannte Verbalnomen in der Form eines Satzgliedes in einem Satz. Dagegen erscheint die deutsche Konjunktion zu Beginn des Nebensatzes und verlangt ein nachgestelltes

Prädikat am Ende des Satzes. Demnach lässt sich sagen, dass die Denkfolge im Türkischen von den Einzelheiten zu der Hauptsache, und zwar von Nebensächlichkeiten schrittweise zu Hauptinformationen geht.

Im Deutschen aber sehen wir einen umgekehrten Weg, indem man das Wesentliche der Aussage voranstellt und so vom Zentrum zur Peripherie vorstösst (das heißt von Hauptinformation zu den Nebensächlichkeiten). Im Türkischen steigert sich die Spannung (die Satzmelodie) bis zu Erwähnung des Kerns der Aussage, der zugleich der am stärksten betonten Teil ist.

Im Deutschen dagegen wird der Spannungsabfall dadurch ausgeglichen, dass in der Wortgruppe das letzte Bezugsglied am stärksten hervorgehoben wird. Ferner handelt es sich im Deutschen, dass sich die Bezugsglieder um das Grundwert der Wortgruppe anordnen können. Das Türkische dagegen hält konsequent Prinzip der Entausrichtung fest.

Infinitivsätze mit zu:

- Maria dachte nicht daran, heute einkaufen zu müssen.

Maria bugün alışveriş yapması gerektiğini düşünmedi. (Zengin 2005 : 403)

Wie diese Beispiele verdeutlichen, ist der Aufbau des deutschen Infinitivsatzes anders geordnet als der im Türkischen. Im Deutschen steht für die Infinitivkonstruktion ein Vollverb in Verbindung mit der Präposition „zu“ plus ein Modalverb für die Notwendigkeit. Im Türkischen erfolgt die Wiedergabe der deutschen Infinitivkonstruktion durch ein Funktionsverbgefüge (Prädikatsergänzung) und ein Verbalnomen für die Notwendigkeitsform des Deutschen.

Das erstere gibt den Inhalt des Vollverbs, das letztere aber die Notwendigkeit an. Das Gesagte ist so zu formulieren :

Deutsch:

einkaufen zu müssen
(Vollverb) (Modalverb)

Türkisch:

alışveriş yapması gerektiğini

alışveriş yapması

alışveriş : ist eine Prädikatergänzung

yapması :

yap : Verbstamm

- ma : Suffix für Nominalisierung

- sı : Suffix für Possessivpronomen der dritten Person Singular

gerektiğini : gerek + tiğ (dIk) + i + n + i

gerek : Verbstamm

- dIk : ein Suffix für Nominalisierung

- i : ist ein Suffix für die Possessivpronomen der dritten Person Singular

- n : ist ein Suffix für Bindekonsonant

- i : ist ein Suffix für Akkusativ

8.2 KOORDINIERENDE KONJUNKTIONEN (GRUNDSTELLUNG)

1. Hauptsatz....., (aber, denn, und, sondern, oder, nämlich).....2. Hauptsatz

Beispiele:

aber:

- Er arbeitet hier, aber sein Freund geht ins Kino.

O burada çalışıyor, ama arkadaşı sinemaya gidiyor. (Özsoy 1983 : 174)

Das obige deutsche Beispiel verdeutlicht, dass die Konjunktion “*aber*”, die in Adversativsätzen vorkommt, dem türkischen Wort “*ama*” entspricht, dass eine adversative Funktion wie “*aber*” im Deutschen erfüllt. Syntaktisch verlangen beide Konjunktionen unterschiedliche Ergänzungen. Die deutsche Konjunktion “*aber*” hat ein aufeinanderfolgendes Syntagma wie “ Subjekt – Verb – Objekt”, dagegen kennt das Türkische hierfür ganz andere syntaktische Anreihe, die folgendermassen gebildet wird: Subjekt – Objekt – Verb.

denn:

- Fräulein Klein muss zu Haus anrufen, denn ihre Mutter wartet auf sie.

Bayan Klein eve telefon etmek zorunda, çünkü annesi onu bekliyor. (Özsoy 1983 : 174)

Vergleichen wir die beiden Sätze miteinander, so sehen wir, dass die sprachlichen Elemente, die als Konjunktion in beiden Beispielsätzen fungieren selbstständig erscheinen.

Als syntaktische Unterschiede der erwähnten Beispielsätze ist festzustellen, dass die Kausalität ausdrückende Konjunktion “*denn*” im Deutschen einen völlig differenzierten Aufbau wie auch bei der adversativer Konjunktion “*aber*” der Fall ist, im Vergleich zum Türkischen hat.

und:

- Heute arbeiten wir im Büro und morgen gehen wir zum Tanzen.

Bugün büroda çalışırız, ve yarın dans etmeye gideriz. (Zengin 2005 : 361)

Wie es aus diesen Beispielen ersichtlich ist, findet sich auf der Ebene der Stelle von Konjunktionen in beiden Sprachen eine Gemeinsamkeit. Als Unterschied fällt uns nur die differenzierte Folge der Satzglieder auf, die die jeweiligen Konjunktionen verlangen.

sondern:

- Wir gehen nicht sofort, sondern (wir) bleiben einige Tage hier.

Biz hemen gitmiyoruz bilakis birkaç gün burada kalacağız. (Zengin 2005 : 365)

Die Konjunktion “*sondern*” und ihre Äquivalent “*bilakis*” fordern immer eine Negation im ersten Satz. Kataphorisch stellen sie eine semantische Beziehung im Satz. In obigen Beispielen weisen die Konjunktionen “*sondern*” und “*bilakis*” eine alternative Aussage im Unterschied zu vorerwähnten Informationen auf, aber im Hinblick auf die Anreihung der Satzglieder finden sich keine Parallelitäten.

8.3 KOORDINIERENDE KONJUNKTIONEN (UMSTELLUNG)

1. Hauptsatz....., (trotzdem, dennoch, darum, deshalb, deswegen, sonst usw.)
Umstellung.....2. Hauptsatz

Zu der dritten Gruppen der deutschen Konjunktionen werden bestimmte Wörter gerechnet, die die Stelle vor dem finiten Verb allein einnehmen können. Am Satzanfang übernehmen Sie die Rolle einer Konjunktion. Sie werden auch "Konjunkionaladverbien" genannt und dienen dazu Sätze miteinander zu verbinden.

- deshalb, daher, trotzdem, folglich, insofern, deswegen, mithin, demnach, sonst, außerdem (Helbig/Buscha 2001 : 308)

• Er war krank, deshalb kam er nicht zur Arbeit.

(O) Hastaydı, bu nedenle (bu yüzden) işe gelmedi.

Bei der Wiedergabe dieser Subklasse werden im türkischen Parallelkonstruktionen gebraucht. Die Konstruktion "bu nedenle", oder "bu yüzden" erfüllt im obigen Beispiel die Funktion des deutschen Konditionaladverbs "deshalb" und gibt einen bestimmten Grund zum vorerwähnten Sachverhalt an. Die im Türkischen häufig vorkommenden Bestandteile lassen sich als eine grammatische Kategorie bezeichnen, die die Bedeutung der Hauptaussage irgendwie ergänzen.

Auf der syntaktischen Ebenen ist festzustellen, dass der Syntax des deutschen Beispielsatzes mit dem Konditionaladverb "deshalb" (+Prädikat + Subjekt + Objekt) zu den grundlegenden Eigenschaften der deutschen Sprache zählt. Das gleiche Verfahren kommt im Türkischen nicht in Frage. Für das Türkische gilt die grammatische Stellung des Beispielsatzes "Bu yüzden +Objekt + Prädikat in Verbindung mit dem Subjekt als Suffix (-di)."

• Hans ist krank, dennoch (trotzdem) will er ins Kino gehen.

Hans hastadır, buna karşın (buna rağmen) sinemaya gitmek istiyor. (Özsoy 1983 : 176)

• Robert hat Zeit, darum (deshalb, deswegen) will er ins Kino gehen.

Robert`in vakti var, bu yüzden (bu nedenle) sinemaya gitmek istiyor. (Özsoy 1983 : 176)

- Er fährt mit dem Taxi, sonst kann er den Zug nicht erreichen.

O taksibile gidiyor, yoksa (aksi taktirde) trene yetişemeyecek. (Özsoy 1983 : 176)

Es gibt hinsichtlich der linearen Anordnung der Wörter in den obigen Beispielen keine gleiche Wortstellung zwischen beiden Sprachen. Daraus resultiert eine völlig andere Satzstruktur für die deutschlernenden Türken, deren Beherrschung eine lange Übung verlangt. Verbalflexion geschieht im Türkischen am Ende des Satzes. Das ist im Deutschen nur bei Nebensätzen der Fall. Alle Nomina im Türkischen, über die zusätzlich etwas ausgesagt wird, werden durch vorantretende, ohne Ausnahme unveränderte Attribute in nominaler (partizipialer, bzw. possessivsuffigierter, substantivischer) Form erweitert (Ergin 1986 : 339). Das fällt naturgemäß auch den Deutschen, die das Türkische als eine Fremdsprache lernen wollen, schwer.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass der syntaktische Bau und Geist des Türkischen dem des Deutschen dermaßen fremd sind, dass ohne gründliche Kenntnisse über die grammatischen und syntaktischen Einzelheiten der beiden Sprachen nicht einmal das allereinfachste Gespräch formgerecht geführt und sogar der allerleichteste Text nicht sachgemäß verstanden werden kann.

Wie gesagt, Satzbau und Denkstruktur im Deutschen ist anders geordnet als die im Türkischen. Im Deutschen erscheint nicht ein Prinzip wirksam, sondern mehrere. Bei den Beispielsätzen gruppieren sich die verschiedenen Ergänzungen um ihren Beziehungspunkt, die wir als Bezugsglieder des jeweiligen Satzes (d.h. als Subjekt, Objekt, adverbiale Bestimmung) bezeichnen, d.h. um die einteilige Verbalform.

Im Türkischen geht alles, was den Satz sonst noch ausmacht (alle Ergänzungen: Subjekt, Objekt, adverbiale Bestimmungen) dem Prädikat voraus. Eine solche Organisation erfordert das Ordnungsprinzip des türkischen Satzes. Aufgrund dieses Prinzips sind alle angegebenen Beispielsätze auf ihr Ende hin ausgerichtet. Sie schließen mit der vollständigen Verbform, die eine anaphorische Beziehung zu den

vorgenannte Ergänzungen herstellt und den Gedanken des Sprechers in der Art eines Aussagesatzes ausformt. Die genannten Funktionen erfüllen die dem Verbstamm angehängten Suffixe.

Im Türkischen wirkt sich die Endausrichtung auch in Wortgruppen aus. Im Unterschied zum Deutschen steht in türkischen Beispielen das Grundwort der Wortgruppe am Ende, die Bezugsglieder stehen voran. Demnach geht die Denkfolge im Türkischen von den Einzelheiten zu der Hauptsache und zwar von Nebensächlichen schrittweise zum Unentbehrlichen (Ergin 1986 : 405).

Im Deutschen aber sehen wir einen umgekehrten Weg, in dem man das Wesentliche der Aussage vorangestellt und so vom Zentrum zur Peripherie vorstößt. Im Türkischen steigert sich die Spannung bis zur Erwähnung des Kerns der Aussage, der zugleich der am stärksten betonte Teil ist. Der Spannungsabfall im Deutschen wird dadurch ausgeglichen, dass in der Wortgruppe das letzte Bezugsglied am Stärksten hervorgehoben wird. Darüber hinaus handelt es sich im Deutschen darum, dass sich die Bezugsglieder um das Grundwort der Wortgruppe herum anordnen können. Das Türkische dagegen hält konsequent am Prinzip der Endausrichtung fest.

9. WIEDERGABE DER DEUTSCHEN KORRELATIONSMITTEL IM TÜRKISCHEN

9.1. DAS PRONOMEN „ES“

Im Deutschen kann das Pronomen „es“ im Satz viele Aufgaben übernehmen, die sich nur schwer unter wenigen Gesichtspunkten zusammenfassen lassen. Stark vereinfacht, kann man von drei syntaktischen Funktionen des Wortes „es“ sprechen (Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim 1989 : 393, Flämig, Walter 1991 : 135).

a) „Es“ steht als Prowort. In dieser Funktion ist es ersetzbar und nicht weglassbar:

Wo ist das Buch?

- Es liegt auf dem Tisch.

- *auf dem Tisch liegt

b) „Es“ steht als Korrelat (Platzhalter). In dieser Funktion ist „es“ nicht ersetzbar und in bestimmten Positionen weglassbar:

Es hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet.

- *Das Auto hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet.
- Gestern hat sich ein schwerer Unfall ereignet.

c) „Es“ steht als formales Subjekt und Objekt. In dieser Funktion ist „es“ nicht ersetzbar und nicht weglassbar:

Es hat heute Nacht geregnet.

- *Der Regen hat heute Nacht geregnet.
- Heute Nacht hat es geregnet.

Von diesen drei Funktionen von „es“ ziehen wir in dieser Studie nur korrelativische Funktion in Betracht, die zwei andere ausklammern.

* (* steht hier für nicht korrekt)

9.1.1. „Es“ als syntaktisches Subjekt

„Es“ steht als Korrelat (Platzhalter) eines Substantivs oder eines Nebensatzes bzw. einer Infinitivkonstruktion. Als Korrelat eines Substantivs oder substantivischen Pronomens, welches das syntaktische Subjekt des Satzes darstellt, steht „es“ nur am Satzanfang. Ist die erste Stelle durch ein anderes Satzglied besetzt, so fällt es weg. In solchen Fällen hat „es“ die stilistische Funktion, dem Subjekt statt seiner Normstellung vor dem finiten Verb eine betonte Stellung nach dem finiten Verb zu ermöglichen. Besonders häufig ist das der Fall, wenn das Subjekt in unbestimmter Form erscheint. Dabei kongruiert das finite Verb nicht mit „es“, sondern mit dem substantivischen Subjekt:

- Der Unfall hat sich am Abend ereignet.
Kaza akşam oldu.
- Es hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet.
Dün ağır bir kaza oldu.
- Es haben sich gestern mehrere schwere Unfälle ereignet.
Dün bir çok ağır kaza oldu.

Aus diesen Beispielen geht eindeutig hervor, dass das deutsche Korrelat „es“ im Türkischen keine genaue Entsprechung hat. Die Wiedergabe erfolgt durch die Heranziehung eines bestimmten Substantivs, das für das Subjekt steht. In deutschen Beispielsätzen wird das „es“ nur aus syntaktischen Gründen gesetzt. „Es“ kann vor jedem Satz stehen, hat aber keine Wirkung auf das Verb, das sich nach dem Subjekt richtet. Jeder andere Satzteil kann dieses „es“ verdrängen. Solche Satzkonstruktionen sind im Türkischen unmöglich.

Das Gesagte gilt auch für die deutschen Wendungen, in denen das „es“ nur am Anfang steht. In der Frage bei Voranstellung eines Satzteiles, fällt es weg. Das „es“ hat hier nur die Aufgabe, darauf hinzuweisen, dass es sich um einen Aussagesatz handelt und nicht um eine Frage ohne Fragewort. Das „es“ soll die erste Stelle besetzen, damit das Verb an die zweite Stelle im Satz rückt. Deshalb sagen einige Sprachwissenschaftler von diesem „es“, es sei ein Platzhalter (Helbig/Buscha 1989 : 394; Drodowski, Günther 1984 : 557; Gallmann, Peter/Sitta, Horst 1990 : 339; Flämig 1991: 136):

- Es besteht ein Widerspruch zwischen diesen Aussagen.
- Zwischen diesen Aussagen besteht ein Widerspruch.
Bu ifadeler arasında bir çelişki var.
- Besteht zwischen diesen Aussagen ein Widerspruch?
Bu ifadeler arasında bir çelişki var mı?

Auch für den Gebrauch mit Nominativ bei Wendungen fehlt im Türkischen das Korrelat „es“. Für diese Gruppe wird im Türkischen versucht, das „es“ als Korrelat stets durch

ein bestimmtes Subjekt zu ersetzen. In unserem Beispiel entspricht ihm das Subjekt „bir çelişki“.

Nach den gleichen Regularitäten kommt das Korrelat „es“ auch in Passivsätzen vor:

- Es wurde eine Umfrage durchgeführt.

Bir anket yapıldı.

Besonders beim subjektlosen Passiv treffen wir „es“ an:

- Es wurde auf diesem Gebiet intensiv geforscht.
- Auf diesem Gebiet wurde intensiv geforscht.

Bu alan yoğun bir şekilde araştırıldı.

- Es wurde gestern Abend viel getrunken.
- Gestern Abend wurde viel getrunken.

Dün akşam çok içildi.

- Es wurde bei dem Ball viel getanzt.
- Bei dem Ball wurde viel getanzt.

Baloda çok dansedildi.

Wie diese Beispiele zeigen, wird im Türkischen das Korrelat „es“ auch bei der Wiedergabe der subjektlosen Passivsätze ausgeschaltet. Die Umschreibung dieser Subgruppe im Türkischen vollzieht sich nur durch Passivkonstruktionen (araştır-ıl-dı, iç-il-di, dansed-il-di.)

9.1.2 „Es“ als logisches Subjekt

Das Wort „es“ tritt im Deutschen nicht nur als Korrelat eines Substantivs auf, das syntaktische Subjekt des Satzes ist, sondern auch als Korrelat eines Substantivs, das logische Subjekt und syntaktisches Objekt genannt wird (Helbig/Buscha, 1989 : 395). In der Stellung am Satzanfang verhält sich das „es“ in beiden Fällen gleich. Aber im

Satzinnern ist ein unterschiedliches Verhalten festzustellen: Das Korrelat des syntaktischen Subjekts wird obligatorisch, das Korrelat des logischen Subjekts fakultativ eliminiert. In diesem Fall ist das „es“ wie das Korrelat des Nebensatzes und kommt als Korrelat eines logischen Subjekts bei bestimmten Verben und Adjektiven im Dativ oder Akkusativ vor und wird im Türkischen durch ein Personalpronomen ersetzt, das als Suffix an Verben erscheint (Hengirmen, Mehmet 1998 : 202).

Es friert mich.

- Mich friert es. üşüyorum.
- *Mich friert.

Es ist mir kalt.

- Mir ist es kalt. üşüyorum.
- *Mir ist kalt.

Es graut mir.

- Mir graut es. korkuyorum.
- *Mir graut.

Es ist mir bang.

- Mir ist es bang. korkuyorum.
- *Mir ist bang.

9.1.3. „Es“ für unterordnende Konjunktionen

Als unterordnendes Korrelat, d.h. als Korrelat eines Nebensatzes tritt „es“ im Deutschen auch bei Subjekt – und Objektsätzen und entsprechenden Infinitiven und Infinitivkonstruktionen auf.

9.1.3.1. „Es“ als Hinweis auf einen nachgestellten Subjektsatz

Beim Subjektsatz steht „es“ als Korrelat des nachgestellten Nebensatzes an der ersten Stelle im Hauptsatz. Ist diese Stelle durch ein anderes Wort besetzt, so erscheint „es“ fakultativ im Satzinnern, d.h. nach dem finiten Verb.

- Es freut mich besonders, dass ich ihn getroffen habe.
- Besonders freut (es) mich, dass ich ihn getroffen habe.
- Mich freut (es) besonders, dass ich ihn getroffen habe.
Onunla buluşmam beni özellikle sevindiriyor.

- Es enttäuschte mich, dass er nicht gekommen ist.
- Mich enttäuschte (es), dass er nicht gekommen ist.
Onun gelmemesi beni hayal kırıklığına uğrattı.

- Es ist klar, dass Orhan Deutsch lernt (gelernt hat).
- Klar ist (es), dass Orhan Deutsch lernt (gelernt hat).
Orhan'ın Almanca öğrendiği bellidir.

- Es ist schön, zu leben.
- Schön ist (es) zu leben.
Yaşamak güzeldir.

Wie es auch in diesen Beispielen ersichtlich ist, besetzt das Wort “es” die erste Stelle der deutschen Sätze. Wenn die erste Stelle durch ein anderes Wort besetzt ist, dann kommt “es” fakultativ im Mittelfeld des Hauptsatzes vor. In beiden Fällen gilt dieses “es” nicht als echtes Subjekt, sondern als ein Korrelat, das auf die nachgestellten und zugleich vom Hauptsatz abhängigen Nebensätze hinweist. Die Nebensätze, die durch die Konjunktion “dass” und die Infinitivkonstruktion mit “zu” repräsentiert werden, übernehmen die Subjektfunktion der obigen Sätze. Sie sind also Hinzufügungen zum Korrelat “es” im Vor- und Mittelfeld des Hauptsatzes.

In dieser Gebrauchsfunktion des deutschen Korrelat „es“ wird bei der türkischen Wiedergabe kein explizites Element als Korrelat verwendet. Bei solchen Konstruktionen werden stets die Prädikatsendungen wie „sevindiriyor“, „uğrattı“ und prädikative Adjektive wie „bellidir“, „güzeldir“ in Beispielsätzen herangezogen. Diese weisen auf vorangestellte und mit Possesivsuffixen versehene Nominalkonstruktionen hin, die den deutschen Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen entsprechen und im Türkischen als Subjekt fungieren. Dementsprechend weisen die türkischen und deutschen Beispielsätze verschiedene Strukturen auf. Während im Deutschen das Korrelat „es“ im Vor- und Mittelfeld des Hauptsatzes steht und das Subjekt durch einen Nebensatz ausgedrückt wird, stehen im Türkischen keine Korrelate und Nebensätze deren Funktionen vorangestellte Nominalkonstruktionen in Verbindung mit den Prädikatsendungen erfüllen.

Die in türkischen Beispielen stehenden Nominalkonstruktionen werden durch das Abhängen der Suffixe „-ma (-me)“, „-mak“ und „-diğ“ an Verbstämme gebildet. Diese Suffixe dienen zur Nominalisierung und können auch mit den Possessiv- und Negationssuffixen versehen werden. So sind folgende Nominalkonstruktionen entstanden:

- Buluş-ma-m : buluş (Verbstamm), -ma (Suffix für Nominalisierung), -m (Suffix für 1. Person Singular).
- Gel-me-me-si : gel (Verbstamm), -me (Suffix für Nominalisierung), -me (Suffix für Negation), -si (Suffix für 3. Person Singular).
- Öğren-diğ-i : öğren (Verbstamm), -diğ (Suffix für Nominalisierung), -i (Suffix für 3. Person Singular).
- Yaşa-mak : yaşa (Verbstamm), -mak (Suffix für Nominalisierung).

Das Korrelat „es“ fällt dann weg, wenn der Nebensatz ein Vordersatz ist. An Stelle von „es“ tritt an der ersten Stelle im Hauptsatz fakultativ „das“ auf. In diesem Fall hat „es“ im Türkischen auch keine genaue Entsprechung. Die Wiedergabe geschieht wiederum wie in obigen Beispielen durch die Prädikatsendungen oder durch die prädikativen

Adjektive, die je nach der Frage „wer“ oder „was“ das vorangestellte Subjekt bestimmen.

- Dass er auf diesem Weg zu einem Ergebnis kommt, ist sicher.

(Onun) Bu yolla bir neticeye varması, kesindir.

- Ihn zu benachrichtigen, ist noch möglich.

Ona haber vermek, mümkindür.

Die Voranstellung des deutschen Nebensatzes mit „dass“ und der Infinitivkonstruktion mit „zu“ stellen mit ihren entsprechenden Nominalkonstruktionen im Türkischen eine syntaktische Parallelität her, die jedoch nicht immer der Fall ist. Man kann aber, wie gesagt, auch das Hinweiswort „dass“ einsetzen, dessen Umschreibung in folgenden türkischen Beispielen nur eine Möglichkeit, nämlich die Konstruktion der prädikativen Adjektive wie „kesindir“, „mümkindür“ zulässt:

- Dass er auf diesem Wege zu einem Ergebnis kommt, (das) ist sicher.

(Onun) bu yolla bir neticeye varması kesindir.

- Ihn zu benachrichtigen, (das) ist noch möglich.

Ona haber vermek, hala mümkindür.

9.1.3.2. „Es“ als Hinweis auf einen nachgestellten Objektsatz

Im Deutschen weist das „es“ als Korrelat auch auf ein Objekt hin, das durch einen Nebensatz oder einen Infinitiv vertreten wird. Grundsätzlich ist das bei fast allen Verben, die ein Objekt haben, möglich (Schade, Günther 1977 : 240). In dieser Funktion steht „es“ aber nie an der ersten Stelle im Hauptsatz, sondern fakultativ im Satzinnern, d.h. nach dem finiten Verb. Im Türkischen vollzieht sich die Wiedergabe wieder durch Prädikate, die eine Nominalkonstruktion im Dativ oder Akkusativ verlangen.

- Wir bedauern (es), dass Karl nicht kommt (kam).

Karl‘ın gelmediğine üzülüyoruz.

- Paula vergaß (es), dass Franz ihr was schenkt.
Paula, Franz‘ın kendisine bir şey hediye ettiğini unuttu.
- Sie hat (es) abgelehnt, mit uns zu reden.
Bizimle konuşmayı reddetti.
- Wir können (es) nicht begreifen, dass sie uns nicht helfen will.
Bize yardım etmek istediğini anlayamıyoruz.

Vergleicht man die hier angeführten deutschen Beispielsätze mit den türkischen Entsprechungen, so kann man auf den ersten Blick feststellen, dass die Entsprechung des als Hinweis auf Objekt fungierenden „es“ in der Oberflächenstruktur der türkischen Sätze nicht konkret existiert. Aber durch die Analyse der Tiefenstrukturen, welche die semantischen Interpretationen von Sätzen determinieren, ist leicht erkennbar, dass die Antwort auf die Frage nach dem Objekt wiederum durch die Prädikate der betreffenden Sätze gegeben wird. Dies wird also automatisch aus dem Zusammenhang abgeleitet, je nachdem, ob die Prädikate ein Objekt verlangen.

Im Türkischen bestimmen also die am Ende des Satzes stehenden Prädikate syntaktische Organisation der Satzglieder und verweisen anaphorisch auf Objekte, wenn es sich um die Frage „was“ oder „wen“ handelt. Dementsprechend sind die gleich vor den Prädikaten stehenden Konstruktionen in türkischen Beispielsätzen Objekte. In Verbindung mit anderen Satzgliedern entsprechen sie den deutschen Nebensätzen mit „dass“ und den Infinitivkonstruktionen mit „zu“.

Es ist festzustellen, dass das deutsche Korrelat „es“ im Türkischen keine genaue Entsprechung findet. Wie in den obigen Beispielen zu entnehmen ist, enthalten die deutschen Hauptsätze im Gegensatz zum Türkischen ein „es“, d.h. ein Bezugselement zum Nebensatz. „Es“ hat vor allem Verweisfunktion und kann überhaupt nicht verstanden werden, wenn nicht an anderer Stelle etwa durch einen Nebensatz ausführlich deutlich gemacht wird.

Die als Objekt fungierenden Nebensätze im Deutschen, auf die „es“ deutet, werden im Türkischen nicht durch einen Nebensatz, sondern durch eine Nominalkonstruktion ausgedrückt. Sie wird gebildet, indem man an den Stamm des Verbums das Suffix „dlk“ oder „-me“ (-ma je nach der Vokalharmonie)“ anfügt. Durch die Anfügung der Possessivendungen wird das auslautende „k“ bei „dlk“ zu „ğ“ erweicht, z.B:

Karl'in gelmediğine üzülüyoruz.

Wir bedauern (es), dass Karl nicht kommt (kam).

In diesem Beispiel ist die Konstruktion „gelmediğine“ eine Nominalform, die aus folgenden Bestandteilen besteht:

gelmediğine: gel-me-diğ-i-n-e:

gel: Verbstamm

-me: Negation

-diğ: Suffix für Nominalisierung

-i : Possessivsuffix für die 3. Person Singular

-n : Fügungselement Bindekonsonant

-e : Dativ

Die Infinitivkonstruktion mit „zu“ im deutschen Satz „sie haben es abgelehnt, mit uns zu reden“ (Bizimle konuşmayı reddettiler) wird im Türkischen auch durch die Nominalkonstruktion „konuşmayı“ wiedergegeben. Segmentiert man sie, so hat man Segmente:

konuşmayı:

konuş : Verbstamm

-ma : Suffix für Nominalisierung

- y : Fügungselement

- ı : Akkusativ

Die auf diese Weise gebildeten Nominalkonstruktionen nennt man im Türkischen „filimsi“ (Verbalnomina). Viele Sprachwissenschaftler, zu denen wir Aksan (1983 : 268), Gencan (1979 : 386), Banguoğlu (1986 : 580), Ergin (1985 : 336) zählen können,

schreiben den Verbalnomina substantivistische Inhalte zu und weisen unter anderem darauf hin, dass diese aus den Verben abgeleiteten Konstruktionen im Türkischen sehr häufig auftreten und verschiedenen Arten der Nebensätze in indogermanischen Sprachen entsprechen.

Von diesen Ausführungen ausgehend lässt sich sagen, dass die Verbalnomina ein echtes Substantivum sind und wie ein Substantivum behandelt werden. Sie können also vor allem in alle Kasus versetzt und in Verbindung mit Postpositionen verwendet werden (Aktaş 1994 : 82). Dies gilt auch für die durch „-dik“ und „-me“ gekennzeichneten Verbalnomina in vorstehenden Beispielsätzen. Mit Possessiv- und Kasusendungen versehen, fungieren sie als Objekte für die Wiedergabe der deutschen Nebensätze und Infinitivkonstruktionen. Aufgrund dieser Besonderheiten sind sie dem Deutschen völlig fremd und prägen das Türkische als Sprache ganz eigener Art.

Wie bei „Subjektsatz als Vordersatz“ fällt auch bei „Objektsatz als Vordersatz“ das Korrelat „es“ im Hauptsatz weg, wenn der Nebensatz vorangestellt wird. An Stelle von „es“ tritt an der ersten Stelle im Hauptsatz fakultativ „das“ auf, dessen Wiedergabe im Türkischen je nach der Frage nach Objekt „was“ oder „wen“ durch Prädikate realisiert wird:

- Dass er nach Deutschland fuhr, (das) weiß ich.
(Onun) Almanya'ya gittiğini biliyorum.

- Mit uns zu reden, (das) hat sie abgelehnt.
Bizimle konuşmayı reddetti.

In deutschen Beispielen bezieht sich das fakultative Korrelat „das“ auf den Nebensatz mit „dass“ und die Infinitivkonstruktion mit „zu“. Beide sind in der Objektfunktion vorangestellt. Die gleiche Funktion erfüllen im Türkischen die Verbalnomina „gittiğini“ und „konuşmayı“. Auf sie weisen die Prädikate „biliyorum“ und „reddetti“ durch folgende Fragen hin:

- Neyi biliyorum? (Was weiß ich? –)
...git-tiğ-i-n-i (Dass er... fuhr,...)
- Neyi reddetti? (Was hat sie abgelehnt?) -
... konuş-ma-y-ı (... zu reden)

9.2. PRONOMINALADVERBIEN

9.2.1. Pronominaladverbien in “Dass” – und Infinitivsätzen

Im Deutschen können auch Pronominaladverbien als Korrelat fungieren. Sie stehen im Hauptsatz und können durch einen nachgestellten Gliedsatz mit der Konjunktion “dass” oder durch ein Infinitiv näher bestimmt sein. Sie dienen hauptsächlich zum Hinweis auf den Inhalt eines ganzen Gliedsatzes. Korrelate dieser Art sind besonders wichtig bei Verben präpositionaler Anschlüsse, weil sie die grammatische Struktur verdeutlichen.

In folgenden Beispielen handelt es sich um den Gebrauch der Pronominaladverbien als Korrelat, deren türkische Wiedergabe durch Prädikate erfolgt, die ein Verbalnomen mit der Endung “-dik” oder “-me/-ma” verlangen.

- Ich glaube daran, dass er unschuldig ist.
Suçsuz olduğuna inanıyorum.
- Er freute sich darüber, dass ich gekommen war.
Geldiğime sevindi.
- Sie sehnt sich seit langem danach, einen Film zu drehen.
Uzun zamandan beri bir film çevirmeyi arzu ediyorum.
- Sie entschied sich dafür, das Land zu verlassen.
Ülkeyi terk etmeye karar verdi.

Diese Beispiele lassen erkennen, dass die von Verben regierten Pronominaladverbien im Deutschen als Korrelat erscheinen und in der Funktion von Objekten stehen. Das Türkische kennt diese Art von Korrelaten nicht. Die Funktion der jeweiligen Korrelate wird im Türkischen mit Hilfe von Prädikaten „inıyorum, sevindi, arzu ediyorum, karar verdi“ realisiert, die ein vorgestelltes Verbalnomen in der Objektfunktion erfordern.

Im Grunde genommen liegen in Tiefenstruktur der türkischen Beispielsätze deiktische Elemente wie „şuna/şunu,buna/bunu“ vor, die der Funktion der deutschen Korrelate „daran, darüber, danach, dafür usw.“ entsprechen. Sie sind aber im heutigen Sprachgebrauch unüblich.

- Ich glaube daran, dass er unschuldig ist.
Suçsuz olduğuna inanıyorum.

Allerdings ist die Oberflächenstruktur dieses türkischen Satzes auf folgende Tiefenstruktur zurückzuführen:

Şuna (buna) inanıyorum ki o suçsuzdur.

9.2.2. Pronominaladverbien in Kausalsätzen

Im Deutschen lässt sich mit den Pronominaladverbien „deshalb, deswegen, darum“ ein kausales Verhältnis zweier Aussagen herstellen. Diese Aussagen können zu den erwähnten Pronominaladverbien als Anglieder hinzutreten. Die Aussagen „er ist krank“ und „er kann nicht kommen“ können z.B. für sich allein stehen, andererseits in eine deutliche Wechselbeziehung zueinander treten:

Weil er krank ist, deshalb kann er nicht kommen.

Aus diesem Beispiel erkennen wir, dass sich „weil“ und „deshalb“ unmittelbar aufeinander beziehen. Sie dienen als Korrelate dazu, eine Beziehung von Aussagen zueinander herzustellen. Sie bezeichnen hier den Grund, d.h. Art oder Natur der logischen Beziehung.

In den Beispielen

- Weil er krank ist, deshalb kann er nicht kommen.
- Deshalb kann er nicht kommen, weil er krank ist.

lassen sich beide Aussagen tatsächlich vertauschen: Es scheint eine Wechselbeziehung vorzuliegen. Besteht jedoch zwischen dem “Krank - Sein” und dem “Nicht – Kommen - Können” wirklich ein echter wechselseitiger Bezug? Das “Krank – Sein” wirkt sich zwar auf die Person aus, dass sie nicht kommen kann, das “Nicht – Kommen – Können” bewirkt aber längst nicht als handelndes Subjekt eine Krankheit, es wird von ihr bewirkt, ist also leidendes Objekt: Die Krankheit macht ihn nicht kommen. In Wirklichkeit liegt also ein monokausaler Bezug vor.

Kausative Korrelation, die im Deutschen häufig durch “weil... (deshalb)” hergestellt wird, wird im Türkischen durch folgende sprachliche Mittel ausgedrückt, die mit dem Deutschen nicht identisch sind.

- Verbalnomen auf –diği/-eceği + Postposition “için”
- Verbalnomen im Ablativ

- Verbalnomen im Ablativ + Postposition „dolayı“

Beispiele:

- Weil er krank ist, deshalb kann er nicht kommen.

Hasta olduğu için gelemiyor.

Hasta olduğundan gelemiyor.

Hasta olduğundan dolayı gelemiyor.

Wie diesem Beispiel zu entnehmen ist, kann der deutsche „Weil-„ Satz mit dem Pronominaladverb „deshalb“ als Korrelat an den übergeordneten Satz angebunden sein. Die Anbindung kann sowohl bei vor- wie auch bei nachgestelltem Adverbialsatz erfolgen. Im obigen Beispiel handelt es sich um einen nachgestellten Adverbialsatz mit dem Korrelat „deshalb“. Es kann auch bei einem vorgestellten Satz auftreten. In diesem Fall erfolgt die Wiedergabe im Türkischen nicht durch das Verbalnomen auf „-diği“, das mit der Postposition „için“ in Verbindung gebracht wird, sondern durch die Konstruktion „şundan dolayı/şu yüzden --- çünkü“, die eine „Grund-Folge“ Beziehung ausdrückt und mit dem Deutschen eine Parallelität aufweist.

- Deshalb kann er nicht kommen, weil er krank ist.

Şu sebepten (şu yüzden, şundan dolayı) gelemiyor, çünkü hastadır.

- Karl bremste deswegen, weil ein Kind auf der Straße war.

Karl şu yüzden frene bastı, çünkü sokakta bir çocuk vardı.

9.3. “SO, DERMAßEN, DERART, DERGESTALT” IN KONSEKUTIVSÄTZEN

Ein Konsekutivsatz ist im Deutschen ein Nebensatz, der eine Folge oder eine Wirkung des im Hauptsatz genannten Geschehens oder Sachverhalts ausdrückt. Eingeleitet wird er vor allem durch „so..., dass; derart..., dass; dermaßen..., dass; zu..., als dass“. Die im Hauptsatz als Korrelat stehenden „so, derart (dermaßen), zu“ weisen auf den Inhalt des Nebensatzes hin. So wird mehr der Grad des Geschehens an seiner Folge erläutert (Galmann/Sitta 1990: 405).

Beispiele:

- Ich habe so geschwitzt, dass mein Hemd ganz nass geworden ist.

O kadar (öyle, o derece, o surette) terledim ki, gömleğim sıırıslıklam oldu.

Gömleğim sıırıslıklam olacak kadar (şekilde, derecede) terledim.

- Das Flugzeug flog derart schnell, dass es mir plötzliclı schwindlig wurde.

Uçak o kadar (öyle, o derece, o surette) hızlı uçtu ki, birden başım döndü.

Uçak birden başım dönecek kadar (şekilde, derecede) hızlı uçtu.

- Im Sommer sind fast alle Hotels in Kuşadası dermaßen/dergestalt besetzt, dass es kaum möglich ist ein Zimmer zu bekommen.

Yazın Kuşadasında hemen hemen bütün oteller o kadar (o derecede, öyle, o surette) doludur ki, tek oda dahi bulmak mümkün değildir.

Yazın Kuşadasında hemen hemen bütün oteller tek bir oda bulmak dahi mümkün olmayacak kadar (şekilde) doludur.

- Ich bin zu müde, als dass ich zu Fuß gehen könnte.

O kadar (öyle, o derece) yorgunum ki, yürüyemiyorum.

Yürüyemeyecek kadar (şekilde, derecede) yorgunum.

Wie ersichtlich bieten sich im Türkischen für die Wiedergabe der deutschen Korrelate „so, derart, dermaßen, zu“ in Konsekutivsätzen zwei Möglichkeiten:

- Durch die adverbialen Ausdrücke mit „o kadar“ (öyle, o derece, o surette) + die Konjunktion „ki“, die dem Deutschen „dass“ entspricht.

- Durch vorangehendes unaffigiertes Partizip des Futurums „-acak/-ecek + die Partikel „kadar“ (şekilde, derecede).

9.4. „SO“ IN VERGLEICHSSÄTZEN

Außer den Konsekutivsätzen tritt „so“ im Deutschen in Verbindung mit der Konjunktion „wie“ auch in Vergleichssätzen auf, wenn man eine Gleichheit oder Ähnlichkeit ausdrücken will. In den genannten Satztypen hat „wie“ eine vergleichbare Funktion, verbindet Satzglieder oder Sätze und zeigt an, dass die Vergleichsgrößen eine bestimmte Eigenschaft haben. „So“ bzw. „ebenso“ steht vor Adjektiven oder Adverbien als Korrelat und vermittelt die Beziehung zum nachgestellten Satzglied oder Nebensatz.

Beim Vergleich gemeinsamer Eigenschaft zweier Dinge existiert im Türkischen kein Korrelat im Sinne vom Deutschen „so“. Verglichen werden zwei Eigenschaften im Türkischen mit Hilfe der Partikel „kadar“, die eine Größe und Menge sowie ein Maß oder einen Grad bezeichnet und „gibi“, die eine Art und Ähnlichkeit zum Ausdruck bringt.

Beispiele:

- Ayşe ist so fleißig wie Selma.
Ayşe, Selma kadar çalışkandır.
- Das weißt du so gut wie ich.
Sen bunu benim kadar (gibi) iyi biliyorsun.
- Er ist so schlau wie ein Fuchs.
O bir tilki gibi (kadar) kurnazdır.

In den Beispielen handelt es sich um den Vergleich der Satzglieder. Zwei Dinge werden in beiden Sprachen durch unterschiedliches formales Mittel verglichen. Die dem türkischen Wort „kadar“ entsprechende Konstruktion „so...wie“ drückt aus, dass der Sachverhalt die gleiche Gültigkeit hat, wie der vorbeschriebene Sachverhalt.

Dasselbe gilt auch für den Vergleich von zusammengesetzten Sätzen. Will man eine Gleichheit oder Ähnlichkeit zwischen zwei Dingen oder Sachverhalten feststellen,

gebraucht man “so” ebenso also Korrelat im Hauptsatz und “wie” als Konjunktion im Nebensatz. In solchen Fällen kommt im Türkischen ein Possessivpartizip mit der Postposition “kadar” (“gibi”) oder mit dem Substantiv “şekilde” (“derecede”) im Lokativ als korrespondierende Form der deutschen Konstruktion “so..., wie” zum Tragen.

- Die Fahrt dauerte so lange, wie ich gedacht hatte.
Yolculuk düşündüğüm kadar uzun sürdü.
- Der Schneider hat das Kleid so genäht, wie ich (es) haben wollte.
Terzi elbiseyi istediğim şekilde (gibi) dikti.
- Die Sache ist nicht so schwierig, wie sie aussieht.
İş görüldüğü kadar (şekilde, derecede) güç değil.
- Du wirst dich bestimmt so (ebenso) freuen, wie ich mich gefreut habe.
Muhakkak benim sevdiğim kadar sevineceksin.

Neben diesen Beispielsätzen, in denen es um Vergleich der Gleichheit mit einem realen Sachverhalt geht, erscheint „so“ bei dem Vergleich der unrealen (hypothetischen, nur angenommen) Sachverhalte im Hauptsatz als obligatorisches Korrelat: Es bezieht sich auf den Inhalt der Nebensätze mit „als ob, als wenn, wie wenn, als + finites Verb“, in denen der Konjunktiv II als Ausdruck der Irrealität vorkommt (Helbig/Buschka 1989 : 686).

Bei der Wiedergabe des Korrelats „so“ in realen Vergleichssätzen wird im Türkischen das fakultative Adverb „sanki“ herangezogen, das am Anfang des Satzes steht. Den Nebensätzen mit den erwähnten Konjunktionen entspricht das türkische Suffix „-miş gibi“ oder „-mişesine“, das zu einem unrealen Vergleich dient. Beide Suffixe treten an den einfachen oder durch „-yor“, „-ir“, „-ecek“ erweiterten bzw. passiven Stamm des Verbs.

- Er tut so, als ob (als wenn, wie wenn) er schlief.
(Sanki) uyuyormuş gibi yapıyor.
- Er spricht so gut Deutsch, als wäre er ein Deutscher.
(Sanki) bir almanmış gibi almanca konuşuyor.
- Sie tat so, als wenn er nichts wüsste.
(Sanki) bir şey bilmiyormuş gibi yaptı.
- Draußen schneit es so, als ginge der Winter nicht zu Ende.
Dışarıda kış bitmeyecekmiş gibi (bitmeyecekmişcesine) kar yağıyor.
- Plötzlich stand sie so auf, als ob sie betrunken wäre.
Birden sarhoşmuş gibi (sarhoşmuşcasına) ayağa kalktı.

9.5. „SO“ UND „DANN“ IN KONDITIONALSÄTZEN

Das konditionale Verhältnis kann im Deutschen auf vielfältige Weise sprachlich realisiert werden. Der meist gebrauchte Typ von Konditionalsätzen ist der mit „wenn“, „falls“ und „sofern“ eingeleitete Nebensatz. Dieser Nebensatz nennt eine Bedingung, einen möglichen Grund für das Geschehen des Hauptsatzes. Aus einer Bedingung im Nebensatz wird eine Folge im Hauptsatz vorausgesetzt. Ist der Nebensatz vorangestellt, beginnt der Hauptsatz mit dem fakultativen Korrelat „so“ oder „dann“. Diese Korrelate geben Hinweise auf konditionale Interpretation eines „wenn (falls, sofern)“-Satzes.

Redder (Redder, Angelika 1987 : 316) charakterisiert „so“ und „dann“ als linear in dem Sinne, dass der Inhalt des „so-“ oder „dann-“ Satzes den Inhalt des „wenn“-Satzes kontinuierlich entwickelt. Das passt gut zur Grundbedeutung von „so“ und „dann“ als deiktischem Adverb.

Im Türkischen gehören die Konditionalsätze zu den wenigen Satzgefügen, die dem Deutschen durch ihre Gliederung in Haupt- und Nebensätzen ähnlich sind. Wie im Deutschen kann man einen durch „-se/-sa“ oder „-seydi/-saydı“ gekennzeichneten Nebensatz und einen Hauptsatz unterscheiden. Dem vorangestellten Nebensatz wird der fakultative Konjunktion „eğer“ oder “şayet” hinzugefügt. Der Hauptsatz enthält kein Korrelat. Die Funktion des deutschen Korrelats “so” bzw. “dann”, erfüllen die durch die Suffixe –Ir, -EcEk, -Irdl gebildeten Prädikate des Hauptsatzes.

1. Realis

- Wenn (falls/sofern) das Wetter schön ist, (so/dann) können wir morgen auf den Berg steigen.

(Eğer/şayet) hava güzel olursa, yarın dağa çıkabiliriz.

- Falls (wenn/sofern) Sie wollen, (so/dann) können Sie auch jene Zimmer sehen.

(Eğer/şayet) istiyorsanız (isterseniz) o odaları da görebilirsiniz).

2. Potentialis

- Wenn (falls/sofern) ich ein schönes Buch finden sollte, (so/dann) kaufe ich es.

(Eğer/şayet) güzel bir kitap bulursam satın alırım.

- Wenn (falls/sofern) heute eine Nachricht gekommen sein sollte, (so/dann) gehe ich sofort ins Krankenhaus.

(Eğer/şayet) bugün haber gelmiş olsa derhal hastaneye giderim.

3. Irrealis

- Wenn (falls/sofern) ich seine Adresse wüsste, (so/dann) würde ich ihm einen Brief schreiben.

(Eğer/şayet) adresini bilseydim kendisine bir mektup yazardım.

- Wenn (falls/sofern) sie Geld gehabt hätte, (so/dann) wäre sie dahin gegangen.

(Eğer/şayet) parası olmuş olsaydı oraya gitmiş olurdu.

Aus diesen Beispielen ergibt sich folgende Übersicht über die korrelative Beziehung zwischen deutschen und türkischen Konditionalsätzen:

1. Realis

Deutsch

NS

HS

Wenn ... Prädikat, so/dann + Prädikat.

(Falls/ (Indikativ) (Korrelat) (Indikativ)

Sofern)

Türkisch

NS

HS

(Eğer/Şayet) ... Prädikat, (-) + Prädikat.

(-Irse/Irsa) (-Ir)

2. Potentialis

Deutsch

NS

HS

Wenn ... Prädikat, so/dann + Prädikat.

(Falls/ (Konj. II) (Korrelat) (Indikativ)

Sofern)

Türkisch

NS

HS

(Eğer/Şayet) ... Prädikat, (-) + Prädikat.

(-se/-sa

(-Ir)

-miş olsa)

3. Irrealis

Deutsch

NS

HS

Wenn ... Prädikat, so/dann + Prädikat.

(Falls/ (Konj. II) (Korrelat) (Konj. II)

Sofern)

Türkisch

NS

HS

(Eğer/Şayet) ... Prädikat, (-) + Prädikat.

(-seydi/-saydı

(-IrdI

-miş olsaydı)

-miş olurdu)

Neben den konditionalen Konstruktionen mit wenn (falls/sofern) können im Deutschen auch partizipiale Wendungen wie „angenommen, dass; vorausgesetzt, dass; gesetzt den Fall, dass“ den Konditionalsatz einleiten. In diesem Fall steht das Korrelat „so“ oder „dann“ fakultativ am Anfang des Hauptsatzes und fällt im Türkischen wiederum aus, für seine Wiedergabe wird das Prädikat des Hauptsatzes herangezogen.

- Vorausgesetzt (gesetzt den Fall/angenommen), dass Karl kommt, (so/dann) gehe ich.

(Eğer/şayet) Karl gelirse giderim.

- Vorausgesetzt (angenommen), du beeilst dich, (so/dann) erreichst du den Zug.
(Eğer/şayet) acele edersen trene ulaşırsın.

Vor allem ist das Korrelat „so“ bzw. „dann“ üblich, wenn der Konditionalsatz in Vorderstellung konjunktionlos (d.h. mit Spitzenstellung des finiten Verbs) vorkommt. Bei der Wiedergabe im Türkischen gilt das oben Gesagte auch für diesen Typus der Konditionalsätze.

- Kommt er, so/dann gehen wir aus.

(Eğer/şayet) gelirse dışarı çıkarız.

- Verschlimmert sich ihr Zustand, so/dann gib mir Nachricht.

(Eğer/şayet) durumu kötüleşirse bana haber ver.

- Käme er, so/dann würde ich mit ihm sprechen.

(Eğer/şayet) gelseydi onunla konuşurdum.

Bei allen diesen Beispielsätzen fällt uns auf, dass das Prädikat im türkischen Hauptsatz die Suffixe „-Ir, -İrdl“ des realen und irrealen Konditionalsatzes erhält. Durch diese grammatische Mittel wird die Aussage des Hauptsatzes in eine logische Beziehung zu der Aussage des vorangestellten Nebensatzes gesetzt. Diese Wechselbeziehung wird im Deutschen durch das Korrelat „so“ bzw. „dann“ hergestellt.

9.6. RELATIVISCHE KORRELATIVPRONOMINA

9.6.1. Korrelativpronomen „Wer“, „Was“

Dieser Typ von Korrelaten dient besonders zum Ausdruck von Sprichwörtern und Redensarten, die mit den verallgemeinernden Relativpronomen „wer, was“ beginnen. Auf „wer“ weist im Hauptsatz oft das Demonstrativpronomen „der“, auf „was“ hingegen ein im übergeordneten Satz stehendes „das“ bzw. ein Indefinitivpronomen wie „alles, etwas, nichts, vieles, einiges usw.“ hin. Statt „wer“ kann auch „derjenige

(diejenige/dasjenige) auftreten; darauf bezieht sich „der“ (die/das). So bilden die betreffenden Demonstrativ- und Indefinitpronomina mit den Relativpronomina „wer, was“ folgende Korrelatpaare:

- a) wer (wem, wen, wessen) ..., der (dem, den, dessen)
- b) der- (die-/das-)jenige ..., der (die/das)
- c) das (alles/etwas/nichts/vieles/einiges) ..., was.

Der Relativpronomen „wer“ (derjenige) gilt für Personen und wird meist nur auf folgende (oder fehlende) Pronomen bezogen. „was“ aber bezieht sich auf Sachen, auf Neutra und Indefinita (etwas, nichts, alles, vieles, manches u.a.) (Jude 1980 : 159). Die Demonstrativpronomina „der, die, das“ und die Indefinitivpronomina „alles, etwas, nichts, vieles, einiges“ fassen den Inhalt des mit „wer“ und „was“ eingeleiteten Nebensatzes zusammen und dienen zum besseren Verständnis des Sachverhalts.

Im Türkischen sind die deutschen Korrelatpaare (a, b) durch folgende grammatische Konstruktionen zu ersetzen:

1. Durch das Partizippräsens auf –en/- an, ... Aoristendung -Ir.
2. Durch Interrogativpronomen „kim“ ... + Verbstamm + -Irse, (o/ona) ... -Ir.

Beispiele:

- Wer viel raucht, (der) gefährdet seine Gesundheit.
Çok sigara içen (kişi), sağlığını tehlikeye sokar.
Kim çok sigara içerse, (o) sağlığını tehlikeye sokar.
- Wer anderen eine Grube gräbt, (der) fällt selbst hinein.
El için kuyu kazan, evvela kendi düşer.
Kim başkasının kuyusunu kazarsa, (o) içine düşer.
- Wer den ganzen Tag arbeitet, (der) ist abends sehr müde.

Gün boyunca çalışan (kişi), akşamleyin çok yorulur.

Kim gün boyunca çalışırsa, (o) akşamleyin çok yorulur.

- Wer mir hilft, dem bin ich dankbar.

Bana yardım edene (eden kişiye), müteşekkir olurum.

Kim bana yardım ederse, ona müteşekkir olurum.

- Derjenige, der zu mir kommt, ist Lehrer.

Yanıma gelen öğretmendir.

- Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.

Yalan söyleyene inanılmaz ('-maz' ist die negierte Form des Aorits.)

Kim bir kere yalan söylerse, ona inanılmaz.

- Wer viel weiß, (der) irrt sich viel.

Çok bilen çok yanılır.

Aus diesen Beispielen lässt sich ablesen, dass die genannten Korrelativpaare in beiden Sprachen von der Form her unterschiedlich aufgebaut werden, obwohl sie sich semantisch überlagern.

Was die Korrelativpaare „das ... was“ oder „nichts/etwas/vieles/einiges ... was“ angehen, so erfolgen ihre Wiedergabe im Türkischen, wie schon gesagt, durch das Possessivpartizip auf „-dlk/-ecek/-en“, das auch mit Kasusendungen versehen werden kann. Zur Klarstellung des Gemeinten wird oft ein im Deutschen nicht gesetztes Substantiv „şey“ (Sache, Ding) hinzugefügt.

Beispiele:

- Ich habe das verstanden, was du mir gesagt hast.

Bana söylediğini anladım.

Bana söylediğin şeyi anladım.

- Es gibt nichts, was ihn interessiert.
Onu ilgilendiren hiçbir şey yok.
- Das ist alles, was ich weiß.
Bildiklerimin hepsi bu.
- Er weiß vieles/einiges, was uns nützen kann.
Bize yardımcı olabilecek birçok şeyi (bazı şeyleri) biliyor.

Wie auch Tekinay (Tekinay, Alev 1988 : 249) bemerkte, kann im Plural statt „şeyler“ auch „her şey“ gebraucht werden, wobei die Aussage einen allgemeinen Charakter enthält.

- Alles, was ich sah, war sehr schön.
Gördüğüm her şey çok güzeldi.
- Wir haben alles geglaubt, was sie erzählt haben.
Anlattığınız her şeye inandık.

9.6.2. Korrelativpronomen “Wo”

Neben den Relativsätzen mit den Korrelatpaaren „wer...der“ und „das (alles)...was“, die zum Ausdruck eines innerlich anhängigen Satzgliedbezuges dienen und erstens als Subjektivsatz, letzteres als Objektivsatz fungieren, zeigt sich auch der relativische Typ mit Relativadverbien „wo, woher, wohin“ und mit Relativpronomina „der, die, das, welcher, usw.“ zum Ausdruck attributivischer Satzgliedbezüge.

Unter inhaltlichem Gesichtspunkt übt das Relativadverb „wo“ je nach dem Bezugswort eine lokale (räumliche) oder temporale Funktion aus (Jude 1980 : 274).

a) Räumliche Funktion

Bei dieser Funktion handelt es sich um die Bestimmung eines Ortes. Dies wird durch das folgende Korrelatpaar realisiert:

- Durch ein Bezugswort im Vor- und Nachfeld des Hauptsatzes in Verbindung mit dem Adverb „wo“, das den Relativsatz einleitet.

Diese Art der Korrelation fehlt dem Türkischen so gut wie völlig und deshalb wird sie mit dem Possessivpartizip „-diği“ (im Futur „-eceği“) und ohne ein Adverb in räumlicher Funktion wiedergegeben. Die Räumlichkeit, die der Satz ausdrückt, wird automatisch aus dem Zusammenhang abgeleitet.

Beispiele für eine solche Konstruktion im Rahmen dieser Beziehung bieten folgende Satzgefüge:

- Das ist die Stadt, wo (in der) ich geboren bin.
Bu doğduğum şehirdir.
- Die Stelle, wo (an der) das Unglück passierte,... .
Kazanın olduğu yer... .
- Er besuchte das Dorf, wo (in dem) er zehn Jahre gelebt hatte.
On yıl yaşadığı köyü ziyaret etti.
- Sie fährt nach Salzburg, wo jetzt die Festspiele stattfinden.
Şimdi şenliklerin olduğu Salzburg'a gidiyor.

Wie in diesen Beispielen zu sehen ist, wird im Türkischen versucht, die räumliche Korrelation, die im Deutschen mit Hilfe des Adverbs „wo“ und eines vorangestellten Substantivs hergestellt wird, stets durch ein Possessivpartizip und ihm folgendes Bezugswort zu ersetzen. Im Gegensatz zum Deutschen steht das Possessivpartizip, das dem deutschen Relativsatz mit „wo“ entspricht, vor dem Bezugswort. Als ein weiterer

Gegensatz zum Deutschen erweist sich das Fehlen des Subjekts von Relativsätzen im Türkischen, dessen Wiedergabe durch das Possessivsuffix des Partizips erfolgt.

b) Temporale Funktion

Das Relativadverb „wo“ kann sich auch auf einen Substantiv beziehen, das die Zeit bezeichnet. Mit jeweiligem Substantiv, das als ein Bezugswort erscheint, bildet es ein wechselseitiges Korrelat. Bei einem Bezugswort mit oder ohne Artikel tritt das Adverb „wo“ als Einleitungswort. In diesem Fall ist die Entsprechung im Türkischen ein Possessivpartizip, das vor einem Substantiv steht und die Zeit angibt. Dieses Partizip fungiert im Türkischen als adverbiale Bestimmung der Zeit (Gencan 2001 : 420).

- An den Tagen, wo (an denen) kein Unterricht ist, sind die Omnibusse leerer.
Dersin olmadığı günlerde otobüsler daha boş oluyor.
- Die Zeit, wo (in der) es nichts einzukaufen gab, ist mir noch gut in Erinnerung.
Alışverişin hiç olmadığı zamanı çok iyi hatırlıyorum.
- In den Jahren, wo (in denen) der Winter sehr kalt ist, ist der Sommer sehr heiß.
Kışın soğuk olduğu yıllarda, yaz çok sıcak oluyor.

Bei diesem Typ der Korrelation ist neben der Spannung auch ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Elementen zu sehen, die in der korrelativen Funktion gebraucht werden. Deutsche Bezugswörter „Tage, Zeit, Jahre“ gelten als Vorzeichen für das Korrelat „wo“, das den türkischen Possessivpartizipien entspricht und einen temporalen Bezug ausdrückt. Als die überordnenden Korrelate signalisieren sie offensichtlich die Art der Beziehungslogik und haben einen Zeige- oder Hinweischarakter für Temporalität; ihren spannungsschaffenden Charakter erhalten sie hauptsächlich durch diese Eigenschaft.

9.6.3. Korrelativpronomina „der, die, das/welcher, welche, welches“

Ebenso wie die Sätze mit dem Relativadverb “wo” sind auch Relativsätze mit den Relativpronomen “der, die, das” oder “welcher, welche, welches” Hinzufügungen zu einem entsprechenden Korrelat. Sie können als Attributivsätze im weitesten Sinne des Wortes angesehen werden und stellen in der Regel eine nähere Bestimmung zum Sachverhalt des übergeordneten Satzes dar, indem sie sich auf ein Wort beziehen, das als Korrelat im Hauptsatz vorerwähnt ist und immer obligatorisch in Erscheinung tritt. In Genus und Numerus werden sie durch das Bezugswort im Hauptsatz bestimmt, im Kasus durch ihre Satzgliedfunktion im Nebensatz (Jude 1980 : 171).

Dagegen haben wir im Türkischen kein Relativpronomen, wenn wir von der persischen Konstruktion “ki” absehen, die im Türkeitürkischen sehr selten gebraucht wird. Da dem Türkischen das Relativpronomen fehlt, erschwert eine einheitliche Wiedergabe der deutschen relativischen Korrelationen. Um die Wiedergabemöglichkeiten dieser Korrelationsarten des Deutschen im Türkischen festzustellen, ist die folgende Unterteilung relativischer Korrelation erforderlich. Durch die Klassifikation der verschiedenen Einleitungswörter (Relativpronomen) und ihrer Formen ist ein formaler Parallelvergleich möglich.

9.6.3.1. Relativpronomina im Nominativ

Ein Bezugswort, das im Deutschen mit einem Relativpronomen (Einleitungswort) zusammen eine relativische Korrelation herstellt, kann ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen sein. Das Relativpronomen kann ein Nominativsubjekt sein und in seinen verschiedenen Genus- und Numerusformen wie “der, die, das” (Sing.), “die” (Pl.) oder “welcher, welche, welches” (Sing.), “welche” (Pl.). Die Letzteren gelten jedoch als schwerfällig und stilistisch unschön und werden allenfalls gebraucht, um bei Relativsätzen zu variieren oder um das Zusammentreffen des Relativpronomens “der, die, das” mit dem Artikel zu vermeiden (Drodowski 1984 : 332).

In diesem Fall erfolgt die Wiedergabe dieser Subgruppe im Türkischen stets mit dem Partizip I, das durch das Anhängen des Suffixes “-en” bzw. “-an” im Futur “-ecek/acak” an den Verbstamm gebildet wird.

Beispiele:

- Ich möchte einen Wagen, der einen guten Motor hat.
İyi bir motoru olan bir araba istiyorum.
- Das Mädchen, das einen blauen Mantel hat, ist meine Schwester.
Mavi bir mantosu olan kız, kız kardeşimdir.
- Ich habe eine Tasche gekauft, die schwarze Farbe hat.
Siyah rengi olan bir çanta aldım.
- Die Kinder, die (welche) die Grundschule besuchen, sind sehr wissbegierig.
İlkokula giden çocuklar öğrenmeye çok hırslıdırlar.

In der Anordnung der Bestandteile, die relativische Korrelation darstellen, weicht das Deutsche vom Türkischen ab. In deutschen Beispielsätzen geht es um einen Bezugswort- und Gliedsatz mit einem Relativpronomen, im Türkischen hingegen um einen Bezugswortsatz ohne Relativpronomen. Die Relativpronomina „der, die das“, die jeweils als Korrelate zur Beschreibung eines Bezugsobjekts dienen und syntaktisch vor ihm stehen, sind im Türkischen durch eine Konstruktion zu ersetzen, die wir als Partizip I nennen. Es steht im Gegensatz zum Deutschen vor dem Bezugsobjekt und bleibt in allen Personen- und Zeitformen der Gegenwart und Vergangenheit unverändert. Beide Formen werden durch das Suffix am Hauptverb ausgedrückt.

Bei Satzkonstruktionen, deren Handlungen in der Zukunft vollzogen werden, wird der die Korrelation ausdrückende Satzteil sowohl im Deutschen als auch im Türkischen ins Futur gesetzt. Dabei wird das Partizip I mit dem Hilfsverb „olmak“ (sein) erweitert. Das Futur wird, wie gesagt, durch das Suffix „-ecek/acak“ ausgedrückt, das dem Verbstamm angehängt wird.

- Die Kinder, die (welche) die Grundschule besuchen werden, sind sehr wissbegierig.
İlkokula gidecek olan çocuklar öğrenmeye çok hırslıdırlar.

9.6.3.2. Relativpronomina im Akkusativ

In diesem Typ der Korrelation wird das Relativpronomen in den Akkusativ gesetzt, mit dessen Hilfe das Geschehen eines Gliedsatzes einem vorangestellten Bezugswort zugeordnet wird. Die auf diese Weise hergestellte Korrelation findet im Türkischen wenigstens in einer syntaktischen Ebene keine genaue Entsprechung. Denn im Deutschen gibt es auch einzelne syntaktisch isolierte Formen wie “den, die, das”, welche die Akkusativformen des Relativpronomens darstellen. Dagegen finden sich im Türkischen Possessivpartizipien, die mit den Endungen “-diği” auch “-eceği” gebildet werden.

Die beiden Partizipien können mit allen möglichen Erweiterungen als Attribut vor einem Nomen, das eigentlich zum Bezugswort dient, auftreten, wodurch Korrelationen entstehen, die im Deutschen hauptsächlich durch Relativsätze mit Relativpronomen im Akkusativ wiedergegeben werden können.

Beispiele:

- Der Mann, den ich gesehen habe, ist Staatsanwalt.
Gördüğüm adam savcıdır.
- Die Bluse, die du gestern gekauft hast, gefiel mir.
Dün satın aldığı buluz hoşuma gitti.
- Das Haus, das ich betreten werde, gehört zu meinem Onkel.
Gireceğim ev amcama aittir.
- Die Herren, die wir besuchen werden, sind pensioniert worden.
Ziyaret edeceğimiz beyler emekliye ayrılmışlardır.

9.6.3.3. Relativpronomina im Dativ

Auch für diese Subgruppe der relativischen Korrelation gilt die Wiedergabe durch Possessivpartizipien „-diği“ und „-eceği“. In diesem Fall wird das Possessivpartizip „-diği“ und „-eceği“ durch einen Gliedsatz ersetzt, der mit einem Relativpronomen im Dativ eingeleitet wird und sich auf ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen bezieht.

Beispiele:

- Der Student, dem du sein Referat zurückgibst, ist introvertiert.
Seminer ödevini geri verdiği öğrenci içe dönüktür.
- Die Frau, der ich Geld gab, ist arm.
Para verdiğimiz kadın fakirdir.
- Denjenigen, dem ich zuerst begegnen werde, werde ich fragen.
İlk karşılaşacağım kişiye soracağım.
- Die Schüler, denen wir helfen werden sind fleißig.
Yardım edeceğimiz öğrenciler çalışkandır.

Wie aus diesen Beispielen ersichtlich ist, stehen die türkischen Konstruktionen wie „ ... verdiği kadın...“, „...karşılacağım kişi...“ den deutschen Sätzen gegenüber, die relativische Korrelation ermöglichen. Der erste Teil der erwähnten Konstruktion ist ein Possessivpartizip. Diese entstehen dadurch, dass dem Verbalnomensuffix „-diği“ und „-eceği“ die Possessivendung angehängt wird.

Das Possessivendung auf „-diği“ bleibt im Türkischen für die Zeitformen „Gegenwart und Vergangenheit“ unverändert (Karaörs, Mehmet Metin 1993 : 33, Tekinay, Alev 1987 : 33). Im Futur wird jedoch die Endung „-ecek/acak“ herangezogen, der besitzanzeigendes Suffix angehängt wird.

Darüber hinaus wird der Kasus des Bezugswortes bei der Wiedergabe im Türkischen gar nicht ausgedrückt. Er wird automatisch aus dem Zusammenhang abgeleitet, je nachdem ob das Bezugsverb den Dativ oder Akkusativ verlangt.

Wenn man aber den Kasus betonen will, so wird das Pronomen „kendi“ (selbst) herangezogen, das im Dativ oder Akkusativ verwendet wird.

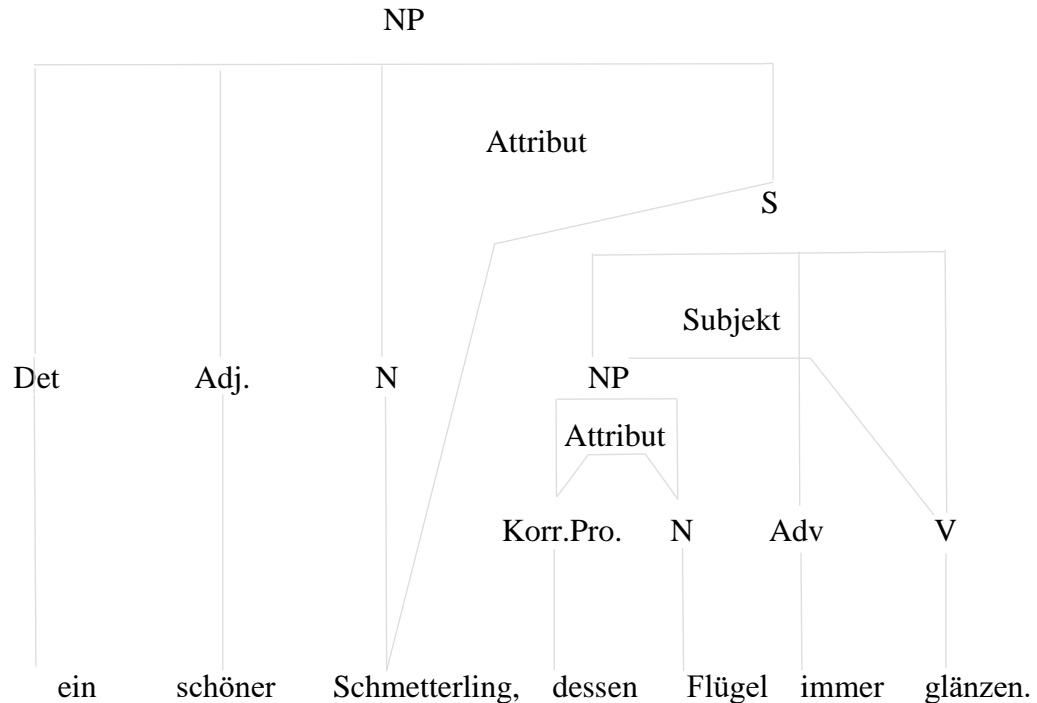
- Die Frau, der ich Geld gab, ist arm.
Kendisine para verdiğim kadın fakirdir.
- Die Schüler, denen wir helfen werden, sind fleißig.
Kendilerine yardım edeceğimiz öğrenciler çalışkandır.

9.6.3.4. Relativpronomina im Genitiv

Bei dieser Subgruppe wird die Korrelation durch die Relativpronomina „dessen“ und „deren“ hergestellt. Sie treten als Genitivattribut zu Vorteilen der Relativsätze auf und umschreiben ein Nomen oder eine Nominalphrase (NP) des übergeordneten Satzes, das bzw. die als Kern bezeichnet wird. Syntaktisch werden dem im übergeordneten Satz stehenden Kern nachgestellt. Sie sind also, wie Erben (Erben, Johannes 1980 : 224) bemerkte, von ihm abhängig und folgen möglichst unmittelbar auf ihn.

- Das ist ein schöner Schmetterling, dessen Flügel immer glänzen.
Bu kanatları sürekli parlayan güzel bir kelebektir.

Betrachten wir die Struktur des deutschen Beispielsatzes näher, so hat der relative Anschluss nun folgende Gestalt.



(Erben 1980 : 224)

Dieser Stammbaum beschreibt jede Struktur des betreffenden Satzes. Demnach ist das Korrelativpronomen “dessen” nach wie vor Attribut zu “Flügel”. Die Nominalphrase “dessen Flügel” ist Subjekt des Relativsatzes, das Subjekt ist seinerseits aufgebaut aus Kern und Attribut. Der Relativsatz bleibt Attribut zum Kern der übergeordneten Nominalphrase, also zu “Schmetterling”. Das Gegeneinander der beiden Attributbeziehungen gibt der Konstruktion etwas Vexierhaftes. Aus der Sicht der übergeordneten Nominalphrase sprechen wir von einem “Schmetterling”, der im Relativsatz näher charakterisiert wird. Im Relativsatz selbst sprechen wir von den “Flügeln”, welche die Flügel des Schmetterlings sind: Was “oben gesehen” Kern ist “Schmetterling”, ist “von unten gesehen” Attribut “dessen”.

Die besprochenen Korrelativpronomina “dessen” und “deren”, die den Gliedsatz (d.h. den Relativsatz) einleiten, richten sich wie die übrigen Korrelativpronomina in Genus

und Numerus nach ihren Bezugswörtern im übergeordneten Satz (Eisenberg 1989 : 227), z.B.:

- Wir schließen einen Vertrag, dessen Vorteile unbestreitbar sind.
Avantajları inkar edilemeyen bir sözleşme yapıyoruz.
- Hast du das Kind gesehen, dessen Mutter gestorben ist?
Annesi ölen çocuğu gördün mü?
- Ist das die Firma, deren Inhaber verunglückt ist?
Sahibi kazaya uğrayan firma bu mu?
- Das sind die Häuser, deren Dächer niedrig sind.
Bunlar çatıları basık olan evlerdir.

Wie die vorstehenden Beispiele zeigen, sind die Fälle der Verwendung der Korrelativpronomina „dessen“ und „deren“ nicht so kompliziert, wie man denkt; und lassen sich leicht in Regel fassen. Auf jeden Fall treten sie je nach dem Genus und Numerus in Erscheinung („dessen“ für Maskulinum und Neutrum im Singular, „deren“ für Femininum im Singular und Plural). Beide Korrelativpronomina weisen rückweisend auf ein Bezugswort im übergeordneten Satz hin und werden immer dann angewendet, wenn die Merkmale des Bezugswortes näher bestimmt werden.

Die Wiedergabe der obigen deutschen Relativsätze mit den Korrelativpronomina „dessen/deren“ erfolgt im Türkischen mit der Possessivendung am Bezugswort und mit dem Partizip Präsens.

Das Gesagte wollen wir statt durch langwierige und in diesem Falle doch nicht restlos verständliche theoretische Erörterung an einem praktischen Beispiel erläutern, das oben als Entsprechung des deutschen Satzes „Hast du das Kind gesehen, dessen Mutter gestorben ist“ angeführt ist:

Annesi ölen çocuğu gördün mü?

In diesem Beispiel ist das Bezugswort „annesi“ mit der Possessivendung „-si“ für die dritte Person Singular versehen. Das Wort „ölen“ fungiert als Partizip Präsens, das durch Anfügung der Endung „-en“ an den Verbstamm „öl-“, gebildet wird. Das grammatische Subjekt zum Partizip Präsens „ölen“ ist das Wort „annesi“ (dessen Mutter), das somit das logische Subjekt zum Partizip darstellt und im türkischen Satz vor diesem steht. Nach diesem Grundsatz sind in ziemlich gleichförmigem Schema alle einschlägigen Relativsätze ins Türkische zu übertragen, bzw. umgekehrt aus diesem Rück zu übersetzen.

Bisweilen lassen diese Formen bei der Übersetzung ins Deutsche einige Schwierigkeiten erkennen, in welchem logischen Verhältnis das durch das Partizip ausgedrückte Verb zu seinem ihm folgenden Substantiv steht, d.h. welche grammatische Konstruktion zur Ankettung des Relativsatzes zu wählen ist, da die hierzu verwendeten Kasusbezeichnungen oder Präpositionen im Türkischen keinerlei Ausdruck finden. Im Allgemeinen ist nur sicher, dass das Subjekt des Relativsatzes mit dem Korrelativpronomina „dessen/deren“ durch das Possessivsuffix des Partizips angezeigt wird und niemals mit dem nachfolgenden Substantiv zusammenfällt.

9.7. NEBENORDNENDE KORRELATE

Inhaltlich können die Einheiten, die durch nebenordnende Korrelate verbunden werden, zueinander in ganz unterschiedlicher Beziehung stehen. Welche Beziehung gelten soll, das wird durch das Korrelat vermittelt; an ihm kann die Art der Beziehung abgelesen werden. Nach Gruppen geordnet, sind die wichtigsten nebenordnenden deutschen Korrelate mit den türkischen Entsprechungen die folgenden:

9.7.1. Parallele Aussagen

9.7.1.1. „sowohl...als auch (wie auch)“

Das Korrelatpaar „sowohl...als auch (wie auch)“ verbindet im Deutschen als nebenordnende Konjunktion Satzglieder. Es schließt in den Satz zwei Möglichkeiten ein; eine von denen verlangt zwangsläufig die Andere. Dadurch kann man im Satz ein gleichzeitiges Vorhandensein, Tun o.ä. betonen. Es ist also im betreffenden Satz ein Spannungsverhältnis des Korrelatpaares „sowohl...als auch“ zueinander zu beobachten. Der semantische Gehalt des Erstkorrelats „sowohl“ fordert zwingend die Ergänzung „als auch“ bzw. „wie auch“ als spannungslösendes Element.

Eine solche Beziehung zu den Satzgliedern wird im Türkischen durch die Konstruktion „hem...hem de“ hergestellt, die wie im Deutschen eine Funktion der nebenordnenden Konjunktion im Satz ausübt. Hier zeigt sich eine auffallende Parallelität für die Wiedergabe dieser deutschen Subklasse im Türkischen.

- Er spricht sowohl Englisch als auch (wie auch) Französisch.
(O) hem İngilizce hem de Fransızca konuşuyor.
- Sowohl Serdar als auch Birol haben Gewohnheit, nach dem Mittagessen sich hinzulegen.

Hem Serdar hem de Birol'un öğle yemeğinden sonra yatma alışkanlığı vardır.

Wie das Beispiel verdeutlicht, findet das Korrelatpaar „sowohl...als auch“ im Deutschen eine genaue Entsprechung im Türkischen. In angeführten Beispielsätzen handelt es sich um gleichzeitige Hervorhebung und Gegenüberstellung zweier paralleler Satzteile in positivem Sinne.

9.7.1.2. „nicht nur...sondern auch“

Im Deutschen lassen auch die Sätze mit dem Korrelatpaar „nicht nur...sondern auch“ eine nebenordnende Struktur erkennen. Als die kopulative (anreichende) Konjunktion zwischen Wörtern oder Wortgruppen verfügt sie Signalcharakter. Durch die Aussage „nicht nur“, die als Erstkorrelat erscheint und eine Spannung schafft, warten wir auf die zum Verständnis der Aussage nötige Ergänzung, die nur von einem entsprechenden Gefüge aus Zweitkorrelat „sondern auch“ geleistet werden kann. Das Zweitkorrelat „sondern auch“ dient hier dazu, die von der ersten korrelativische Aussage evozierte Spannung zu lösen.

Der erwähnte Konjunktion verbindet im Deutschen nicht Sätze, sondern nur kleinere Elemente. Dabei wird jeweils die Exklusivität (Ausschließlichkeit) des ersten der gehäuften Elemente aufgehoben und gewissermaßen als Bestätigung, die Geltung des zweiten gereihten Elements betont (Engel, Ulrich 1988 : 745).

Diese zweiteilige und die Aussage bejahende Korrelation wird im Türkischen durch die Konstruktion „yalnız(ca)...değil (yok), aynı zamanda...de (da)“ ausgedrückt, wobei der Ausdruck „de“ (da) zur Betonung der bejahenden Aussage dient.

- Das Essen war nicht nur teuer, sondern auch noch schlecht.

Yemek yalnız(ca) pahalı değil, aynı zamanda kötüydü de.

- Er hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten.

Onun yalnız(ca) hakları yok, aynı zamanda görevleri de var.

- Ich gehe nicht nur ins Theater, sondern auch ins Kino.

Yalnız(ca) tiyatroya değil, sinemaya da gidiyorum.

Wie diesen Beispielen zu entnehmen ist, ist bei obigen nebenordnenden Korrelatpaaren in beiden Sprachen neben der Spannung ein starkes Abhängigkeitsverhältnis festzustellen. Das Erstkorrelat beansprucht das Zweitkorrelat als eine notwendige Ergänzung, eine Hinzufügung, d.h. als ein hervorgehobener Zusatz.

9.7.1.3. „weder...noch“

Die deutsche Konjunktion „weder...noch“, deren beide Teile als nebenordnendes Korrelat in die Sätze eingegliedert werden, negiert die gehäuften Elemente und weist nachdrücklich darauf hin, dass die Negation für beide in gleicher Weise gilt.

Ihre Entsprechung im Türkischen ist die Konstruktion „ne...ne de“, die eine Kombination von Verneinung und Auseinandersetzung zum Ausdruck bringt.

Beziehen sich beide Korrelate nur auf ein bestimmtes Satzglied, so herrscht Normal – oder Aussage – Stellung im Deutschen und Türkischen. Im Falle von „ne...ne de“ (weder...noch) kann das Prädikat im Türkischen sowohl in positiver wie auch in negativer Form stehen.

- Sie trinkt am Abend weder Alkohol noch Kaffee.

Akşam ne alkol ne de kahve içer.

- Weder der Professor noch der Student sagte ein Wort.

Ne profesör ne de öğrenci tek bir söz söyledi.

- Weder der Minister noch der Abgeordnete nahm an der Konferenz teil.

Ne bakan ne de milletvekili toplantıya katıldı.

In diesen Beispielen findet sich eine syntaktische Parallelität zwischen deutschen und türkischen Korrelaten. Die dargestellten Korrelate in beiden Sprachen stehen vor Satzgliedern und wirken als Mittel, um zwei Aussagen in einen negierenden Bezug zu setzen.

9.7.1.4. „nicht einmal (kaum)...geschweige denn, (dass)“

Durch diese mehrgliedrigen Korrelate werden im Deutschen zwei negativ beschriebene Sachverhalte aneinandergereiht, wobei der zweite Sachverhalt, der durch „geschweige

denn“ eingeleitet wird, gegenüber dem ersten betont negativ beschrieben wird. (Flämig 1991 : 265)

Für eine solche verneinte Hervorhebung der ersten und zweiten Aussage mit gegensätzlicher Gegenüberstellung existieren im Türkischen drei Möglichkeiten:

1. söyle dursun (optatische Wendung)...bile (dahi) + verneinte Verbalform.
2. bir yana..., bile (dahi) + verneinte Verbalform
3. verneinte Verbalform..., kaldı ki + optatische Verbalform.

Beispiele:

- Sie ruft mich nicht einmal an, geschweige denn, dass sie mich besucht.

Beni ziyaret etmesi söyle dursun, telefon bile (dahi) etmiyor.

Beni ziyaret etmesi bir yana, telefon bile (dahi) etmiyor.

Bana telefon etmiyor, kaldı ki ziyaret etsin.

- Diese Soldaten können nicht einmal ihre Gewehre tragen, geschweige denn schießen.

Bu askerler ateş etmek söyle dursun, tüfeklerini bile (dahi) taşıyamıyorlar.

Bu askerler ateş etmek bir yana, tüfeklerini bile (dahi) taşıyamıyorlar.

Bu askerler tüfeklerini taşıyamıyorlar, kaldı ki ateş etsinler.

- Ich kann kaum gehen, geschweige denn laufen.

Yürüyemiyorum, kaldı ki koşayım.

- Ich kenne ihn nicht einmal, geschweige denn, dass ich ihn liebe.

Sevmek söyle dursun, onu tanımam bile.

Wie ersichtlich, tritt das türkische Vordergliedprädikat bei der Wiedergabe des deutschen Korrelatpaars „nicht einmal...geschweige denn, (dass)“ durch türkische Korrelate „söyle dursun...bile (dahi)“ in den positiven Kurzinfinitiv auf –me (-ma) bzw. Vollinfinitiv –mek (-mak), der „bir yana“ wird. Dabei erhält das Hintergliedprädikat die normale verneinte Verbalform. Hier entspricht das türkische Vordergliedprädikat dem durch das Korrelat „geschweige denn, (dass)“ hervorgehobenen Satzteil. Dagegen wird

das Korrelat „nicht einmal/kaum“ durch das türkische Korrelat „bile (dahi)“ wiedergegeben, wobei das Hintergliedprädikat über eine verneinte Verbalform verfügt.

Viel auffallender indessen sind die formalen Parallelen zwischen deutschen und türkischen Korrelaten „nicht einmal...geschweige denn“ (-miyor...kaldı ki). In diesem Fall steht das türkische Vordergliedprädikat als Entsprechung von deutschen „nicht einmal“ in negierter Verbalform. Im Folgesatz tritt für das deutsche Korrelat „geschweige denn“ das türkische Korrelat „kaldı ki“, wobei das Hintergliedprädikat optativische Verbalform erhält.

9.7.2. Disjunktive Aussagen

9.7.2.1. „entweder...oder“

Im Unterschied zu den vorausgehenden Konjunktionen, die eine positive bzw. negative Korrelation zwischen Satzgliedern hervorheben, stellt die Konjunktion „entweder...oder“ eine disjunktive (alternative) Korrelation her. Sie signalisiert immer exklusiven Gegensatz, nur das eine oder andere, nur eines von beiden, nie beide zugleich. Es werden also zwei Alternative ausgedrückt, zwischen denen eine Wahl erfolgen muss. Dementsprechend lässt sich sagen, dass dieses Korrelatpaar unter Umständen anstelle von „oder“ verwendet wird, wenn dieses exklusiv verstanden werden soll (Engel 1988 : 745).

Was die syntaktische Stellung dieses zweigliedrigen Korrelats angeht, so steht „entweder“ meist vor dem ersten der gehäuften Elemente. „oder“ steht immer vor dem zweiten der gehäuften Elemente.

Diese Alternative durch „entweder...oder“ hergestellte Korrelation vollzieht sich im Türkischen unter der Verwendung der Konjunktion „ya...ya da“, die syntaktisch mit dem Deutschen gleiches Schema aufweist und nachdrücklich betont, dass von zwei Möglichkeiten nur die eine oder andere in Frage kommt.

- Entweder kommt mein Vater oder mein Bruder.
Ya babam ya da kardeşim gelecek (gelir, geliyor).

- Entweder du nimmst dich zusammen, oder du wirst deine Stelle verlieren.
Ya dikkat edeceksin (kendini toparlayacaksın), ya da işini kaybedeceksin.
- Entweder sie kommt heute, oder sie kommt erst nächste Woche.
(O) ya bugün, ya da gelecek hafta gelecek.

9.7.3. Differentiale Aussagen

9.7.3.1. „zwar...aber“

Im Deutschen wird das Korrelatpaar „zwar...aber“ in differentialen Aussagen gebraucht. „Zwar“ legt gegen den Sachverhalt, der im laufenden Satz beschrieben ist, einen Vorbehalt ein und verlangt einen einschränkenden Folgeausdruck. Dagegen kennzeichnet „aber“ einen Sachverhalt oder eine Sachverhaltskomponente als gegensätzlich zu einem in der Voräußerung genannten Sachverhalt.

In Bezug auf den semantischen Inhalt dieser Korrelatpaare lässt sich sagen, dass sie ein Verhältnis des unzureichenden Gegengrundes zwischen zwei Teilsätzen ausdrücken können. In einem der beiden Teilsätze wird ein Sachverhalt formuliert, der zwar im Gegensatz zu dem anderen steht, aber nicht ausreicht, um dessen Geltung außer Kraft zu setzen (Engel 1988 : 91).

In dieser Gebrauchsfunktion des deutschen Korrelatpaars „zwar...aber“ wird bei der türkischen Wiedergabe die unterordnende Konjunktion „gerçi...ama“ herangezogen.

- Zwar gefällt mir diese Musik nicht, aber die Platte kaufe ich noch.
Gerçi bu müzik hoşuma gitmiyor, ama plağı yine de alıyorum.
- Zwar gibt es dieses Gesetz noch nicht, aber es wird vorbereitet.
Gerçi bu yasa henüz yok, ama hazırlanmakta.

Bei dieser Wiedergabemöglichkeit wird ersichtlich, dass sich die lexikalische Bedeutung der deutschen Korrelate „zwar...aber“ mit den türkischen Formen „gerçi...ama“ deckt. Zugleich geht es hier auch um eine syntaktische Einheitlichkeit für diese Subgruppe der Korrelate.

Daneben existieren auch unterschiedliche Wiedergabemöglichkeiten durch folgende sprachlichen Mittel:

a) Durch „halde“ mit einem doppelbezüglichen Partizip auf –dik/tik + verneinte Verbalform.

- Zwar habe ich angerufen, aber er ist nicht gekommen.

Telefon ettiğim halde gelmedi.

- Zwar arbeitete er viel, aber er konnte keinen Erfolg haben.

Çok çalıştığı halde başaramadı.

b) Durch die Postposition „rağmen“ mit dem suffigierten Infinitiv auf –me/-ma. Korkmaz (Korkmaz, Zeynep 1994 : 44) und Çobanoğlu (Çobanoğlu, Mustafa Kemal 1993 : 94) bezeichnen ein durch die Endung –me/-ma gebildetes Infinitiv als Verbalnomen. Demnach ist das Verbalnomen auf –me/-ma voll flektierbar und Possessivsuffixe an. Mit dieser Form können Genitivkonstruktionen und Komposita gebildet werden.

- Zwar regnete es, aber sie ging aus.

Yağmur yağmasına rağmen dışarı çıktı.

- Zwar versprach er mir, aber er hielt sein Wort nicht.

Bana söz vermesine rağmen, sözünü tutmadı.

c) durch „her ne kadar...ise de (da), yine de

- Zwar ist der Mann arm, aber er ist glücklich.

Her ne kadar adam fakir ise de, yine de mutludur.

- Zwar scheint heute die Sonne, aber es ist doch kalt.

Her ne kadar bugün güneş varsa da, yine de hava soğuktur.

Auch in diesen Beispielen erhält der zweite Satz im Deutschen und im Türkischen eine andere Folge, als der erste Satz erwarten lässt. Es handelt sich also um eine konzessive Korrelation. Diese konzessive Korrelation erfolgt durch „aber“ im Deutschen, und durch „yine de“ im Türkischen. Zur Verstärkung kann schon im ersten Satz mit „aber“ und „her ne kadar...ise de“ auf den Zweiten hingewiesen werden.

10. SCHLUSSBETRACHTUNG

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Korrelationsmittel und für Korrelate fungierende Konjunktionen, die in deutschen und türkischen Sätzen häufig vorkommen. Dieser Teilbereich der beiden Sprachen wurde durch das kontrastive Verfahren analysiert, das im Wesentlichen die Beschreibung zweier sprachlicher Systeme nach demselben Grammatikmodell anstrebt.

Die in ihrer Vielfalt dargestellte deutsche Korrelation vermag alle denkbaren logischen Bezüge zwischen zwei Aussagen wiederzugeben. Hierzu gehören etwa folgende deutsche Korrelationsmittel, die wir in dieser Arbeit in Betracht ziehen:

- „es (Pronomen)
- „daran, darüber usw.“ (Pronominaladverb)
- „so...wie“ für Modalität
- „deswegen...weil“ zur Bezeichnung eines Grundes
- „dann...wenn“ für Gleichzeitigkeit
- „nicht nur...sondern auch“ für Adversion
- „sowohl...als auch“ für eine Reihung positiver Art
- „weder...noch“ für eine Reihung negativer Art
- „der, die, das, wer, was, wo“ für relativische Bezüge
- „entweder...oder“ für disjunktive Aussagen
- „zwar...aber“ für differenzale Aussagen

Die kontrastive Analyse ließ erkennen, dass diese Korrelationsmittel des Deutschen im Türkischen besonders auf der syntaktischen Ebene keine genaue Entsprechung finden. Im Bereich des pronominalen Vergleichs machte sich vorwiegend formaler Unterschied des Deutschen „es“ im Türkischen bemerkbar. Dem Deutschen „es“ als Korrelat für syntaktisches Subjekt steht ein bestimmtes Substantiv im Türkischen gegenüber, das die Subjektfunktion ausübt. Bei den Passivkonstruktionen aber übernimmt das türkische Suffix „-il/-il“ am Verbstamm diese Funktion (vgl. 9.1.1.).

In den Fällen, in denen das „es“ als logisches Subjekt (9.1.2.) erscheint, erfolgt die Wiedergabe im Türkischen durch Heranziehung eines bestimmten Personalpronomens, das als Suffix an Verben auftritt. Bei der Korrelation unterordnender Sätze steht das Deutsche „es“ als ein Hinweiswort auf einen nachgestellten Nebensatz mit „dass“ oder auf eine Infinitivkonstruktion mit „zu“. In beiden Fällen erfüllt „es“ Subjektfunktion und entspricht den türkischen Prädikatsendungen, die auf vorangestellte und mit Possesivsuffixen versehene Nominalkonstruktionen hinweisen (vgl. 9.1.3.1).

Bei der Voranstellung des deutschen Nebensatzes mit „dass“ oder der Infinitivkonstruktion mit „zu“ fällt das Korrelat „es“ weg und kommt stattdessen an der ersten Stelle des Hauptsatzes das fakultative Signalwort „das“ vor. Auch dieses wird im Türkischen wiederum durch Prädikatsendungen ersetzt.

Für die Wiedergabe des deutschen „es“ als ein Hinweiswort auf einen nachgestellten Objektsatz bieten sich die durch die Suffixe „-dik, -me/-ma“ gebildeten Nominalkonstruktionen, welche die Verben im Satz verlangen, und die wir im Türkischen als „filimsi“ (Verbalnomen) bezeichnen. (vgl. 9.1.3.2.)

Im Gegensatz zum Türkischen fungieren auch deutsche Pronominaladverbien als Korrelat im Hauptsatz und können durch einen nachgestellten Gliedsatz bzw. eine Infinitivkonstruktion näher charakterisiert werden. In Bezug auf ihre syntaktische und semantische Struktur weisen sie keine Parallelitäten mit den türkischen Entsprechungen auf. Die Wiedergabe geschieht im Türkischen durch das Prädikat verlangte Verbalnomen mit dem Suffix „-dik“ bzw. „-me/-ma“ (vgl. 9.2.1.)

Als ein weiterer Gegensatz zum Türkischen erweist sich der Gebrauch der deutschen Pronominaladverbien „deshalb, deswegen usw.“ als Korrelat in Kausalsätzen. Diese Pronominaladverbien beziehen sich unmittelbar auf eine mit der Konjunktion „weil“ eingeleitete Aussage und stehen in einer klaren Wechselbeziehung zueinander. Dafür gibt es drei Wiedergabemöglichkeiten im Türkischen:

- Verbalnomen auf „-diği/-eceği“ in Verbindung mit der Präposition „için“
- Verbalnomen im Ablativ

- Verbalnomen im Ablativ in Verbindung mit der Postposition „dolayı” (vgl. 9.2.2.)

Darüber hinaus stellt sich heraus, dass es für die Wiedergabe der deutschen Korrelate „so, derart, dermaßen, dergestalt...dass” im Türkischen zwei Möglichkeiten besteht:

- die adverbialen Ausdrücke “o kadar/öyle/o derecede/o surette” + „ki”, das dem Deutschen „dass” entspricht. (Die Wiedergabe durch diese sprachlichen Mittel bildet ein partielles Pendant zu den erwähnten Korrelaten im Deutschen).
- vorausgehendes un suffigiertes Partizip des Futurums „-ecek/-acak” + die Partikel „kadar” (şekilde/derecede), deren Entsprechung im Deutschen unterschiedliche Satzstruktur aufweist.

Derselbe Unterschied gilt auch für die Wiedergabe des deutschen Korrelatpaars „so...wie” im Türkischen. Dieses zweigliedrige Korrelat, das im Deutschen zum Ausdruck einer Gleichheit zwischen zwei Dingen dient, wird im Türkischen jeweils durch die Partikel „kadar” bzw. „gibi” wiedergegeben (vgl. 9.4.)

Daneben wurde festgestellt, dass es keine einheitliche türkische Wiedergabe für deutsches Korrelat „so/dann” in Konditionalsätzen gibt. Im Deutschen gibt dieses Korrelat an erster Stelle des Hauptsatzes auf konditionale Interpretation eines Wenn-Satzes. Die Funktion dieses Korrelats erfüllen im Türkischen oft die Suffixe „-Ir, -EcEk, Irdl”, die an Verbstämme angefügt werden (vgl. 9.5.).

Was die relativischen Korrelationsmittel a) „wer...der/den/dem”, b) „das/was”, c) „wo”, d) „der, die, das, deren, dessen” angehen, so sind sie im Türkischen durch folgende grammatische Konstruktionen zu ersetzen (vgl. 9.6.)

zu (a):

- 1) Partizipptäsens auf „-en/-an”, ... Aoristendung „-Ir”
- 2) Interrogativpronomen „kim” in Verbindung mit der Endung „IrsE” am Verbstamm, ... (o/ona)... „Ir”

zu (b, c, d):

- 1) Partizip Präsens auf „-en/-an“ + Bezugswort
- 2) Possessivpartizip auf „-dik/-EcEk + Bezugswort

Im Bereich des Vergleichs der nebenordnenden Korrelation stellt das deutsche Korrelatpaar „sowohl...als auch“, das im Türkischen durch die grammatische Form „hem...hem de“ wiedergegeben wird, eine frappierende Parallelität her, die jedoch auf Zufall zurückgeht (vgl. 9.7.1.1.).

Das gleiche Merkmal ist auch bei der Wiedergabe der folgenden deutschen Korrelate bemerkbar:

- nicht nur...sondern auch „yalnızca...değil, aynı zamanda...da“ (vgl. 9.7.1.2.)
- weder...noch „ne...ne de“ (vgl. 9.7.1.3.)
- entweder...oder „ya...ya da“ (vgl. 9.7.2.1.)

Für die Wiedergabe des deutschen mehrgliedrigen Korrelats „nicht einmal...geschweige denn, (dass) werden im Türkischen drei grammatische Konstruktionen herangezogen (vgl. 9.7.1.4.):

- 1) ...şöyle dursun, ... bile (dahi) + verneinte Verbalform.
- 2) ...bir yana, ...bile (dahi) + verneinte Verbalform.
- 3) ...verneinte Verbalform + kaldı ki optatische Verbalform.

Ferner findet das deutsche konzessive Korrelatpaar „zwar...aber“ seine Entsprechung im Türkischen durch verschiedene sprachliche Mittel:

- gerçi...ama (fakat)
- Possessivpartizip auf „-diği“ + halde + verneinte Verbalform.
- Her ne kadar...ise de, yine de... .

Abschließend lässt sich sagen, dass der formale Aufbau der Korrelationsmittel in deutschen und türkischen Sätzen bis auf einige grundsätzlich verschieden sind. Die

grundsätzlichen Unterschiede sind an den Beispielen in betreffenden Abschnitten deutlich geworden. Sie brauchen hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

Auffälligste Erscheinung für die unterordnende Korrelation in deutschen Sätzen ist, dass die Korrelation grundsätzlich durch explizite sprachliche Mittel hergestellt wird, während sie im Türkischen meist mit Hilfe von Suffixen bzw. Suffixkombinationen an Verbstämmen zu realisieren ist.

Aufgrund dieser formalen Unterschiede sind Transferenzfehler bzw. Interferenzfehler, die sich leicht auf ein Einwirken der betreffenden Muttersprache zurückführen lassen, bei den deutschen und türkischen Lernenden im besonderen Maße zu erwarten.

Im Bereich der nebenordnenden Korrelation sind einige syntaktische Unterschiede zu vermerken, die zu Interferenzfehlern führen können.

Der vorliegende deutsch-türkische Sprachvergleich soll dazu dienen, deutschen und türkischen Lernenden einen Einblick in die Eigenheiten der Korrelationsmittel in deutschen und türkischen Sätzen zu verschaffen. Er soll ihnen helfen, bestimmte Fehler in Bezug auf die Verwendung der korrelativen Formen in beiden Sprachen einschätzen und vorhersehen zu lernen.

Wie die vergleichende Gegenüberstellung in Teil zwei der vorliegenden Arbeit illustriert, weichen die morphosyntaktischen Strukturen des Deutschen und des Türkischen in vielerlei Hinsicht deutlich voneinander ab. Für zahlreiche Konstruktionen, die im deutschen Sprachgebrauch gängig sind, finden sich bei türkischen Deutschlernern Schwierigkeiten, sich solche Konstruktionen anzueignen: Die unbewusste Orientierung an muttersprachlichen Strukturen, die anderen Lernern des Deutschen (natürlich vor allem solchen mit einer dem Deutschen verwandten Ausgangssprache) durchaus weiter helfen kann, stellt für sie eine Lernblockade dar, weil sie zu typischen Interferenzfehlern verleitet. Dies wiederum bedeutet für den DaF-Unterricht eine besondere Herausforderung, der die Lehrenden nur im Rahmen eines speziell angepassten didaktisch-methodischen Konzeptes adäquat begegnen können. Als

Leitgedanke einer solchen Konzeption bietet sich die Idee einer systematischen Förderung von Sprachbewusstsein durch Sprachvergleiche an.

Die linguistisch-kognitive Dimension des Grammatikunterrichts ist demgemäß zu verstärken. Dies hat zunächst einmal Konsequenzen für die Lehrenden: Die kontrastive Auseinandersetzung mit beiden Sprachsystemen muss bereits in der Ausbildung von DaF-Lehrer(inne)n, aber auch in ihrer späteren Berufspraxis eine zentrale Rolle spielen. Denn erst auf der Grundlage eines vollständigen Überblicks über relevante morphosyntaktische Unterschiede zwischen der deutschen und der türkischen Sprache wird es für sie möglich, kritische Stellen im Lernprozess ihrer Schüler/-innen rechtzeitig zu antizipieren und den Unterrichtsablauf methodisch darauf abzustimmen (vgl. Cimilli, Nükhet/Liebe-Harkort, Klaus 1980 : 120).

Sprachvergleiche müssen allerdings auch im Unterricht selbst, von den Schülerinnen und Schülern, geleistet werden. Ziel dieser Arbeit ist es, dass sich die Lernenden - unter Anleitung des oder der Lehrenden - über zentrale strukturelle Unterschiede zwischen ihrer Muttersprache und dem Deutschen Klarheit verschaffen und die entsprechenden Muster nach Möglichkeit so weit verinnerlichen, dass Interferenzfehler vermieden werden können. Auf diese Weise erhöht sich auch die Selbständigkeit der Lernenden: Sie werden in die Lage versetzt, ihre eigenen Lernschwierigkeiten zu rekonstruieren, individuelle Fehler besser zu verstehen und zielgerichtet zu üben (vgl. Cimilli/Harkort 1980 : 120).

Zur Erreichung dieses Ziels ist eine spezielle Unterrichtsplanung erforderlich: In der Erarbeitungsphase grammatischer Unterrichtseinheiten müssen die Lernenden immer wieder von Neuem dazu ermutigt werden, deutsche und türkische Konstruktionen kontrastiv zu betrachten und anhand einschlägiger Beispiele relevante Unterschiede zu erkennen. Gerade weil die Schüler/-innen hierbei vor allem auf der kognitiven Ebene angesprochen werden, kommt dem Einsatz visueller Verfahren zur Aufmerksamkeitssteuerung besondere Bedeutung zu (etwa bei der Erstellung von Tafelbildern). Denn grundsätzlich gilt hier wie überall, dass Lernende jene Muster am besten internalisieren, die sie - auf induktivem Weg - selbst entdeckt haben. In Abhängigkeit von der zu erwartenden Schwierigkeit der jeweiligen Zielstruktur müssen

ferner die Festigungs- und Anwendungsphasen des Unterrichts intensiviert werden. Die deutschen Konstruktionen sind dabei - auf methodisch möglichst abwechslungsreiche Weise einzuüben.

Darüber hinaus aber sollten Lehrende immer wieder Sprech- und Schreibenanlässe schaffen, die die Schüler/-innen dazu anregen, die erlernten Muster frei, also losgelöst von vorstrukturierten Übungskontexten, anzuwenden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass zwischen dem linguistischen Wissen der Lernenden und ihrer kommunikativen Praxis keine Kluft entsteht, d. h. die erworbenen Strukturen stets in ihrer konkreten Gebrauchsfunktion wahrgenommen und situationsadäquat eingesetzt werden. Natürlich können Vorschläge wie diese nicht mehr sein als erste Ansätze zur Formulierung einer geschlossenen didaktischen Konzeption. Im Hinblick auf eine möglichst effiziente Planung und Vorbereitung des Deutschunterrichts wäre - neben einer solchen Konzeption - vor allem auch die Entwicklung eines speziellen Lehrbuchs von Vorteil, das dem Aspekt des deutsch-türkischen Sprachvergleichs den ihm gebührenden Stellenwert einräumt und damit den Grammatikunterricht für türkische Deutschlerner/-innen auf eine solide linguistische Grundlage stellt.

11. LITERATURVERZEICHNIS

- Aksan, D. (1983). *Sözcük Türleri*, Ankara: Olguç Basımevi.
- Aktaş, T. (1994). Die Türkische Verbalnomina auf „Dık“ und „Ecek“ und ihre Wiedergabe im Deutschen, *Gazi Eğitim Fakültesi Dergisi Yeni Dönem*, (2), 81-92.
- Altmann, G., Lehfeld, W. (1973). *Allgemeine Sprachtypologie*. München: Fink.
- Balcı, T. (1993). *Abriss der Türkisch-Deutschen Kontrastiven Grammatik*, Diyarbakır: Dicle Üniversitesi Yayınları, No: 5.
- Banguoğlu, T. (1998). *Türkçe'nin Grameri*, Ankara: Türk Tarih Kurumu Basımevi.
- Bausch, Karl- R., Raabe, H. (1978). „Zur Frage der Relevanz von Kontrastiver Analyse, Fehleranalyse und Interimsprachanalyse für Fremdsprachenunterricht“. *In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, (4), 56-75.
- Bussmann, H. (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Kröner Verlag.
- Cimilli, N., Liebe-Harkort, K. (1980). *Sprachvergleich Türkisch-Deutsch. Kontrastive Analyse*, Aachen: Schaker Verlag.
- Coseriu, E. (1981). „*Kontrastive Linguistik und Übersetzungstheorie*“, *in: Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, Kühlwein/Thome/Wills (Hrsg.) München: Wilhelm Fink Verlag.
- Çobanoğlu, M. K. (1993). *Türkisch-Deutsch Morphosyntaktische Untersuchungen mit PLL (Programming Language for Linguistics) und ein Modell zur Maschinellen Übersetzung*, Frankfurt: Verlag Peter Lang.
- Drodowski, G. (1984). *Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Dudenverlag, Mannheim: Bibliographisches Institut.

- Ebnetter, T. (1976) *Angewandte Linguistik: Eine Einführung*, Bd. 2. München: Sprachunterricht.
- Eisenberg, P. (1989). *Grundriss der deutschen Grammatik*, Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung,
- Engel, U. (1988). *Deutsche Grammatik*, Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Erben, J. (1980). *Deutsche Grammatik, ein Abriss*, München: Max Hueber Verlag.
- Ergin, M. (1985). *Türk Dil Bilgisi*, İstanbul: Boğaziçi Yayınları.
- Filipović, R. (1986). Kontrastive Grammatik Deutsch-Serbokroatisch, Zagreb.
- Flämig, W. (1991). *Grammatik des Deutschen*, Berlin: Akademischer Verlag.
- Gencan, T. N. (1979). *Dilbilgisi Türk Dil Kurumu Yayınları; 418*, Ankara: Ankara Üniversitesi Basımevi.
- Gencan, T. N. (2001). *Dilbilgisi*, Ankara: Ayraç Yayınevi.
- Glück, H. (2010). *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Göğüş, B. (1989) Türkçede Cümlelerin Kuruluşu ve Temel Cümleye bağlanma şekilleri (89-142), *In: Türk Dili Araştırmaları Yıllığı, Belleten 1968*, Ankara: Türk Tarih Kurumu Basımevi.
- Greenberg, J. H. (1966). *Universals of Language*. Cambridge: The M.I.T. Press.
- Greenberg, Joseph Harold: (1960). A quantitative approach to the morphological typology of Languages. *In: International Journal of American Linguistics*, 26, 178-194
- Gallmann, P., Sitta, H. (1990). *Schüler Duden Grammatik* Dudenverlag, Mannheim.
- Haarmann, H. (1976). *Grundzüge der Sprachtypologie*. Stuttgart: Kohlhammer,
- Helbig, G., Buscha, J. (1989). *Deutsche Grammatik*, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.




- Helbig, G., Buscha, J. (2001). *Deutsche Grammatik*, Berlin: Langenscheidt.
- Hengirmen, M. (1998). *Türkçe Dilbilgisi*, Ankara: Engin Yayınevi.
- Ineichen, G. (1991). *Allgemeine Sprachtypologie. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- İlkhan, İ. (1987). *Fragen der Methodik und Didaktik des Deutschunterrichts für Türken im Sekundarbereich*, Konya: Mustafa Naci Gücüyener Matbaacılık.
- Jude, W. K. (1980). *Deutsche Grammatik*, Braunschweig: Westermann Verlag,
- Jung, W. (1999). *Grammatik der deutschen Sprache*, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Karaörs, M. M. (1993). *Türkçenin Sözdizimi ve Cümle Tahlilleri*, Kayseri: Erciyes Üniversitesi No.58.
- Korkmaz, Z. (1994). *Türkçede Eklerin Kullanılış Şekilleri ve Ek Kalıplaşması Olayları*, Ankara: Yükseköğretim Kurulu Matbaası,
- Kuckenburger, M. (2004). *Wer sprach das erste Wort- In: Die Entstehung von Sprache und Schrift*, Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.
- Kühlwein, W., Wills, W. (1981). *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Lewandowski, T. (1990). *Linguistisches Wörterbuch 1-3, drei Bände*, 6. Aufl. Heidelberg: Quelle und Meyer Verlag.
- Lopez, J. F. Sprachtypologie. Stand am: 14.03.2015
<http://www.hispanoteca.eu/Lexikon%20der%20Linguistik/sp/SPRACHTYPOLOGIE%20%20%20Tipolog%C3%ADa%20de%20las%20lenguas.htm>
- Lyons, J. (1971). *Einführung in die moderne Linguistik*, München: C.H. Beck'sche Buchhandlung.

- Näser, W. (1969) „Wesen und Form der Korrelation“, Marburg: In: Deutsche Syntax, WN 070796.
- Özsoy, M. (1983). *Örneklerle Bugünkü Almanca*, Ankara: Milli Eğitim Bakanlığı Yayınları.
- Raupach, M. (1995). *Zwei- und Mehrsprachigkeit*, In: Bausch/Christ/Krumm (Hrsg.); Tübingen: Handbuch Fremdsprachenunterricht, Francke,
- Redder, A. (1987) „Wenn---, so“ Zur Korrelatfunktion von „so“, In: Rosengren, I. (Hg.), s. 315-326.
- Savaşçı, Ö. (1998). *Zusammengesetzte Sätze des Türkischen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Wiedergabe im Deutschen*, München: Herbert Utz Verlag Wissenschaft.
- Schade, G. (1977). *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schwenk, H. (2010). Sprachvergleich Türkisch-Deutsch für den Pädagogischen Kontext, vgl. helgaschwenk.net.
- Serebrenikow, B. A. (1976). Allgemeine Sprachwissenschaft. Band 3. München: Wilhelm Flink Verlag.
- Silnitskiy, G. (1993). *Typological Indices and Language Classes. A Quantitative Study*. In: Gabriel Altmann (Hrsg.): Glottometrika. Band 14, Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Sternemann, R., Gutschmidt, K. (1989). *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*, Berlin: Akademie Verlag.
- Stickel, G. (1975). „Kontrastive-Linguistische Projekte des Instituts für deutsche Sprache“, In: Zielsprache Deutsch, Heft 1, s. 28-30.
- Szemerényi, O. (2005). *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. 1. Auflage 1970. Sonderausgabe 2005*, Darmstadt: wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Tekinay, A. (1987). *Sprachvergleich, Deutsch-Türkisch, Möglichkeiten und Grenzen einer Kontrastiven Analyse*, Wiesbaden: Ludwig Reichert Verlag.
- Tekinay, A. (1988). *Einführung in die Moderne Türkische Sprache*, Wiesbaden: Reichert Verlag.
- Roelecke, T. (1997). *Sprachtypologie des Deutschen*. New York: De Gruyter.
- Torlun, A. (2001). *Eine kontrastive Analyse der Verbableitungen im Deutschen und ihre Wiedergabe im Türkischen, unveröffentlichte Magisterarbeit*, Ankara, Abteilung für Deutschlehrerausbildung am Institut der Hacettepe-Universität.
- Ülkü, V. (1980). *Affixale Wortbildung im Deutschen und Türkischen*, Ankara: Ankara Üniversitesi Basımevi.
- Vera, F. (2003). *Grundkurs: Einführung in die Sprachwissenschaft. Institut für Allgemeine und Typologische Sprachwissenschaft*. München: Ludwig-Maximilians-Universität
- Vural, S. (2000). *Der Partikelgebrauch im heutigen Deutsch und im heutigen Türkisch. Eine kontrastive Untersuchung*. Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie der Universität Mannheim.
- Wahrig, G.(1994). *Deutsches Wörterbuch*, München: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Zengin, D. (2005). *Her Yönüyle Modern Almanca Dilbilgisi*, Ankara: Kurmay Yayınevi.
- Zifonum, G. (2003) *Vorlesung: Sprachtypologie und Sprachvergleich*. Universität Mannheim Sommersemester 2003.

12. ANLAGEN

12.1 ETİK KURUL İZİN FORMU

	HACETTEPE ÜNİVERSİTESİ SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ TEZ ÇALIŞMASI ETİK KURUL İZİN MUAFİYETİ FORMU
HACETTEPE ÜNİVERSİTESİ SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ANABİLİM DALI BAŞKANLIĞI'NA	
Tarih: 16/06/2016	
Tez Başlığı / Konusu: Die Korrespondierenden Formen der Deutschen Korrelate im Türkischen	
Yukarıda başlığı/konusu gösterilen tez çalışmam:	
<ol style="list-style-type: none"> 1. İnsan ve hayvan üzerinde deney niteliği taşımamaktadır, 2. Biyolojik materyal (kan, idrar vb. biyolojik sıvılar ve numuneler) kullanılmasını gerektirmemektedir. 3. Beden bütünlüğüne müdahale içermemektedir. 4. Gözlemsel ve betimsel araştırma (anket, ölçek/skala çalışmaları, dosya taramaları, veri kaynakları taraması, sistem-model geliştirme çalışmaları) niteliğinde değildir. 	
Hacettepe Üniversitesi Etik Kurullar ve Komisyonlarının Yönergelerini inceledim ve bunlara göre tez çalışmamın yürütülebilmesi için herhangi bir Etik Kuruldan izin alınmasına gerek olmadığını; aksi durumda doğabilecek her türlü hukuki sorumluluğu kabul ettiğimi ve yukarıda vermiş olduğum bilgilerin doğru olduğunu beyan ederim.	
Gereğini saygılarımla arz ederim.	
16.06.2016 <i>Beyan</i> Tarih ve İmza	
Adı Soyadı: Yüksel SUYANI Öğrenci No: N14123213 Anabilim Dalı: Alman Dili ve Edebiyatı Programı: Alman Dilbilimi - Tezli Yüksek Lisans Statüsü: <input checked="" type="checkbox"/> Y.Lisans <input type="checkbox"/> Doktora <input type="checkbox"/> Bütünleşik Dr.	
DANIŞMAN GÖRÜŞÜ VE ONAYI	
 Yrd. Doç. Dr. Erkan Zengin (Unvan, Ad Soyad, İmza)	
Telefon: 0-312-2976860 Detaylı Bilgi: http://www.sosyalbilimler.hacettepe.edu.tr Faks: 0-3122992147 E-posta: sosyalbilimler@hacettepe.edu.tr	
	HACETTEPE UNIVERSITY GRADUATE SCHOOL OF SOCIAL SCIENCES

ETHICS BOARD WAIVER FORM FOR THESIS WORK

**HACETTEPE UNIVERSITY
GRADUATE SCHOOL OF SOCIAL SCIENCES
GERMAN LINGUISTIK AND LITERATURE TO THE DEPARTMENT PRESIDENCY**

Date: 16/06/2016

Thesis Title / Topic: Die Korrespondierenden Formen der Deutschen Korrelate im Türkischen

My thesis work related to the title/topic above:

1. Does not perform experimentation on animals or people.
2. Does not necessitate the use of biological material (blood, urine, biological fluids and samples, etc.).
3. Does not involve any interference of the body's integrity.
4. Is not based on observational and descriptive research (survey, measures/scales, data scanning, system-model development).

I declare, I have carefully read Hacettepe University's Ethics Regulations and the Commission's Guidelines, and in order to proceed with my thesis according to these regulations I do not have to get permission from the Ethics Board for anything; in any infringement of the regulations I accept all legal responsibility and I declare that all the information I have provided is true.

I respectfully submit this for approval.


16.06.2016 *Suyani*
Date and Signature

Name Surname: Yüksel SUYANI
Student No: N14123213
Department: German Linguistik and Literature
Program: German Linguistik
Status: Masters Ph.D. Integrated Ph.D.

ADVISER COMMENTS AND APPROVAL

Suyani
Yrd. Doç. Dr. Erkan ZENGİN
(Title, Name Surname, Signature)

12.2 ORJİNALLİK RAPORU

 <p>HACETTEPE ÜNİVERSİTESİ SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ YÜKSEK LİSANS/DOKTORA TEZ ÇALIŞMASI ORJİNALLİK RAPORU</p>
<p>HACETTEPE ÜNİVERSİTESİ SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ ALMAN DİLİ VE EDEBİYATI ANABİLİM DALI BAŞKANLIĞI'NA</p>
Tarih: 16/06/2016
<p>Tez Başlığı / Konusu: Die Korrespondierenden Formen der Deutschen Korrelate im Türkischen</p> <p>Yukarıda başlığı/konusu gösterilen tez çalışmamın a) Kapak sayfası, b) Giriş, c) Ana bölümler ve d) Sonuç kısımlarından oluşan toplam 122 sayfalık kısmına ilişkin, 16/06/2016 tarihinde şahsım/tez danışmanım tarafından Turnitin adlı intihal tespit programından aşağıda belirtilen filtrelemeler uygulanarak alınmış olan orijinallik raporuna göre, tezin benzerlik oranı % 17 'tür.</p> <p>Uygulanan filtrelemeler:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1- Kabul/Onay ve Bildirim sayfaları hariç, 2- Kaynakça hariç 3- Alıntılar hariç/dâhil 4- 5 kelimedenden daha az örtüşme içeren metin kısımları hariç <p>Hacettepe Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Tez Çalışması Orijinallik Raporu Alınması ve Kullanılması Uygulama Esasları'nı inceledim ve bu Uygulama Esasları'nda belirtilen azami benzerlik oranlarına göre tez çalışmamın herhangi bir intihal içermediğini; aksinin tespit edileceği muhtemel durumda doğabilecek her türlü hukuki sorumluluğu kabul ettiğimi ve yukarıda vermiş olduğum bilgilerin doğru olduğunu beyan ederim.</p> <p>Gereğini saygılarımla arz ederim.</p>
<p>16-06-2016 <i>Suyani</i> Tarih ve İmza</p>
<p>Adı Soyadı: Yüksel SUYANI</p> <p>Öğrenci No: N14123213</p> <p>Anabilim Dalı: Alman Dili ve Edebiyatı</p> <p>Program: Alman Dilbilimi - Tezli Yüksek Lisans</p> <p>Statüsü: <input checked="" type="checkbox"/> Y.Lisans <input type="checkbox"/> Doktora <input type="checkbox"/> Bütünleşik Dr.</p>
<p><u>DANIŞMAN ONAYI</u></p> <p style="text-align: center;">UYGUNDUR.</p> <p style="text-align: center;"><i>Zengin</i> Yrd. Doç. Dr. Erkan ZENGİN (Unvan, Ad Soyad, İmza)</p>



**HACETTEPE UNIVERSITY
GRADUATE SCHOOL OF SOCIAL SCIENCES
THESIS/DISSERTATION ORIGINALITY REPORT**

**HACETTEPE UNIVERSITY
GRADUATE SCHOOL OF SOCIAL SCIENCES
TO THE DEPARTMENT OF GERMAN LINGUISTIK AND LITERATURE**

Date: 16/06/2016

Thesis Title / Topic: Die Korrespondierenden Formen der Deutschen Korrelate im Türkischen

According to the originality report obtained by myself/my thesis advisor by using the Turnitin plagiarism detection software and by applying the filtering options stated below on 16/06/2016 for the total of 122 pages including the a) Title Page, b) Introduction, c) Main Chapters, and d) Conclusion sections of my thesis entitled as above, the similarity index of my thesis is 17 %.

Filtering options applied:

1. Approval and Declaration sections excluded
2. Bibliography/Works Cited excluded
3. Quotes excluded
4. Match size up to 5 words excluded

I declare that I have carefully read Hacettepe University Graduate School of Social Sciences Guidelines for Obtaining and Using Thesis Originality Reports; that according to the maximum similarity index values specified in the Guidelines, my thesis does not include any form of plagiarism; that in any future detection of possible infringement of the regulations I accept all legal responsibility; and that all the information I have provided is correct to the best of my knowledge.

I respectfully submit this for approval.

16.06.2016 *Suyani*
Date and Signature

Name Surname: Yüksel SUYANI
Student No: N14123213
Department: German Linguistik and Literature
Program: German Linguistik
Status: Masters Ph.D. Integrated Ph.D.

ADVISOR APPROVAL

APPROVED.

Zengin
Yrd. Doç. Dr. Erkan ZENGİN
(Title, Name Surname, Signature)